

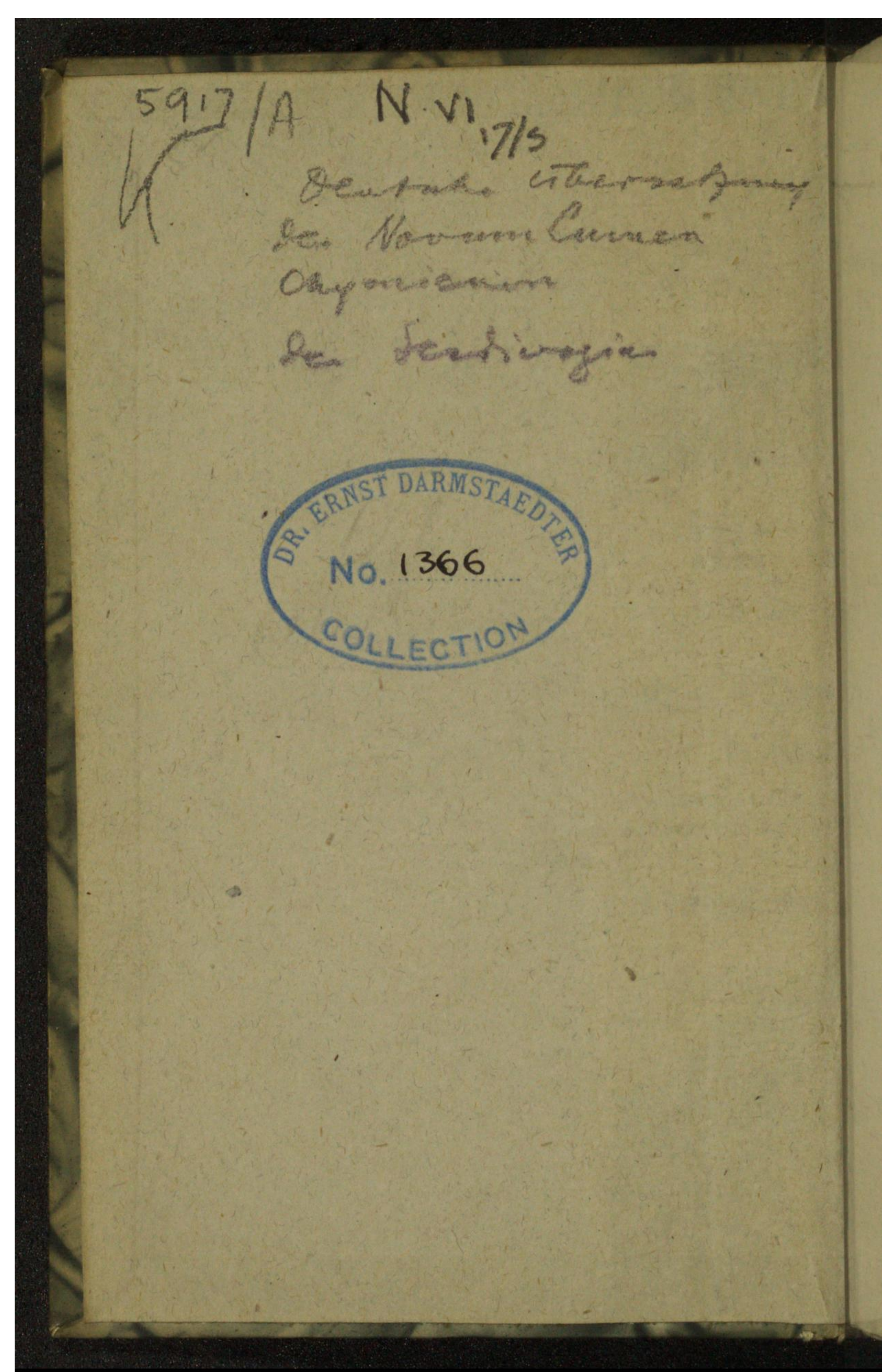


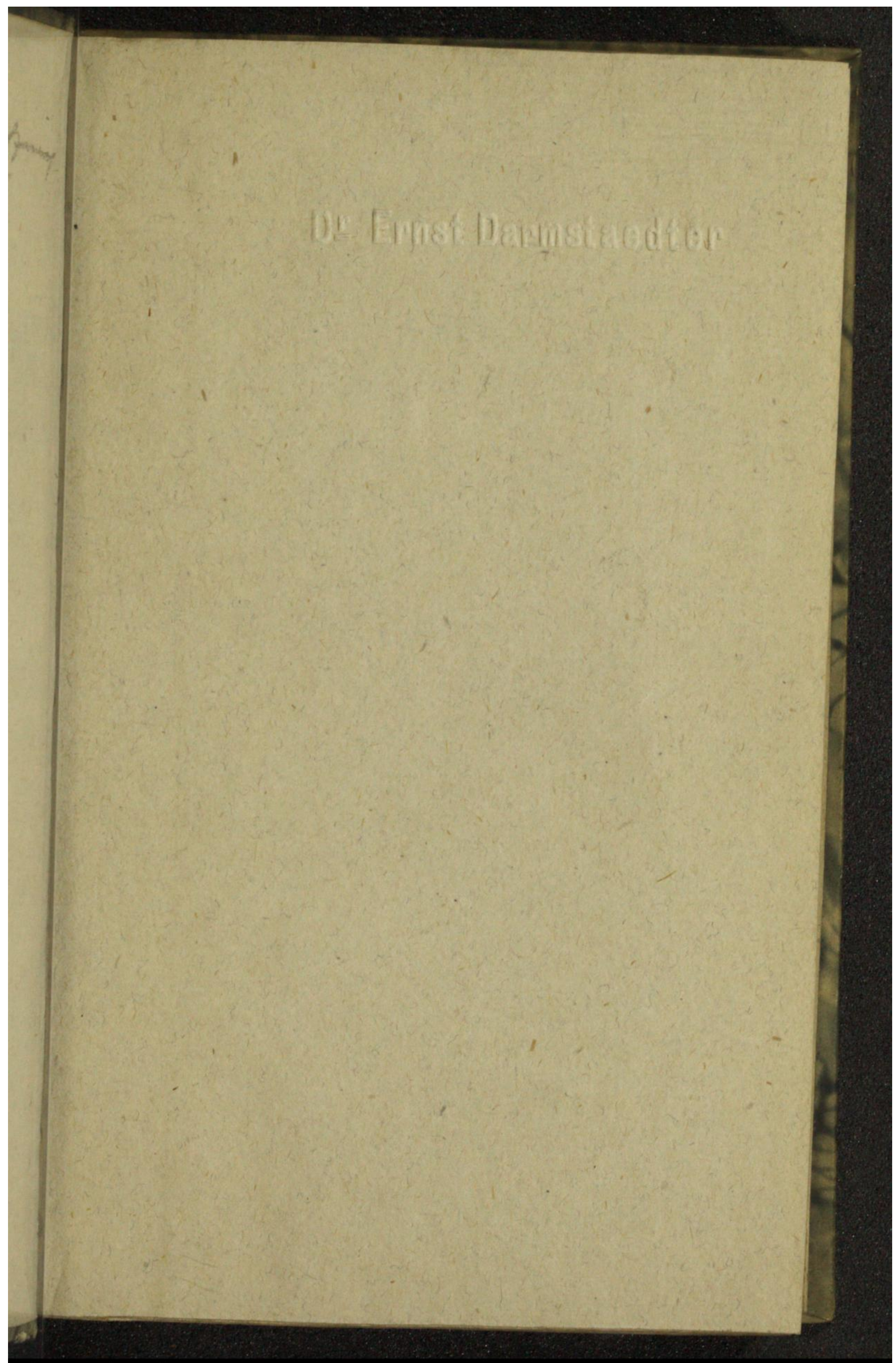


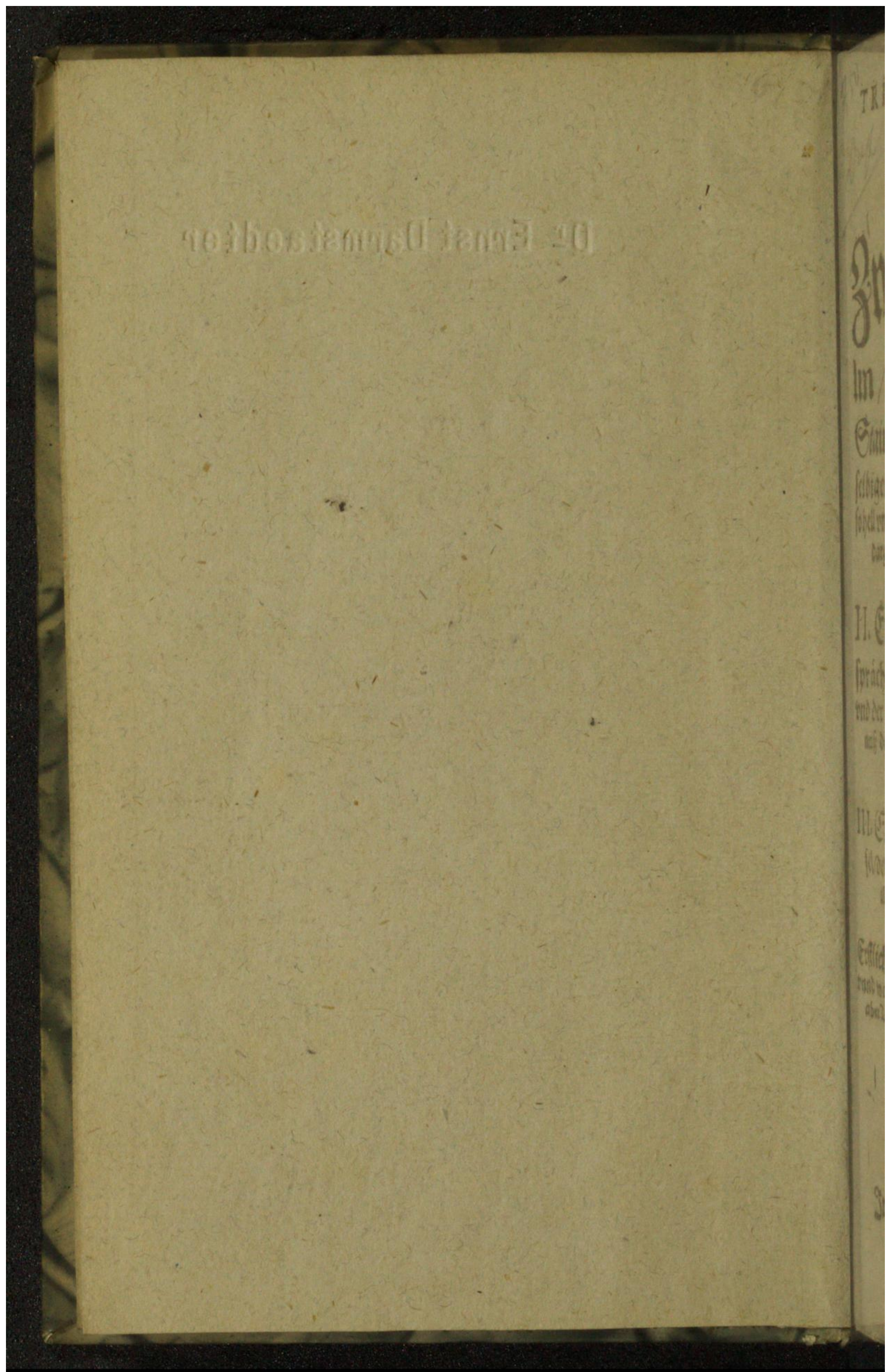







5917/A N.VI
17/5
Deutsche Übersetzung
des Novum Lumen
Chymicum
des Sendivogius
DR. ERNST DARMSTAEDTER
No. 1366
COLLECTION





TRIPVS CHIMICVS SENDIVOGIANVS;

Dreyfaches Chimisches Kleinod.

Das ist/

Zwölff Tractätlin / von dem Philosophischen Stain/der Alten weisen/in welchem deßselbigen vrsprung/beraitung/vnd vollendung/

so hell vnd klaar / auß dem Liecht der Natur erwisen vnd dargethan wirdt / deßgleichen von keinem Authoren vorgehends jehmahlen beschehen.

II. Ein Artlich vnnd Sinnreiches Gespräch eines Alchymisten/ mit dem Mercurio/

vnd der Natur/darinnen/ das aller verborgenste gehaimnuß deß Stains/ der Philosophen Mercurius mit eigentlichen bekandtlichen farben abgemahlet vnnd außgestrichen wird.

III. Ein Tractat vnd Gespräch von Schwefel/dem anderen Hauptstuck der Tinctur/welches die aller haimlichsten Mysterien der Natur entdecket/

vnd offenbaret.

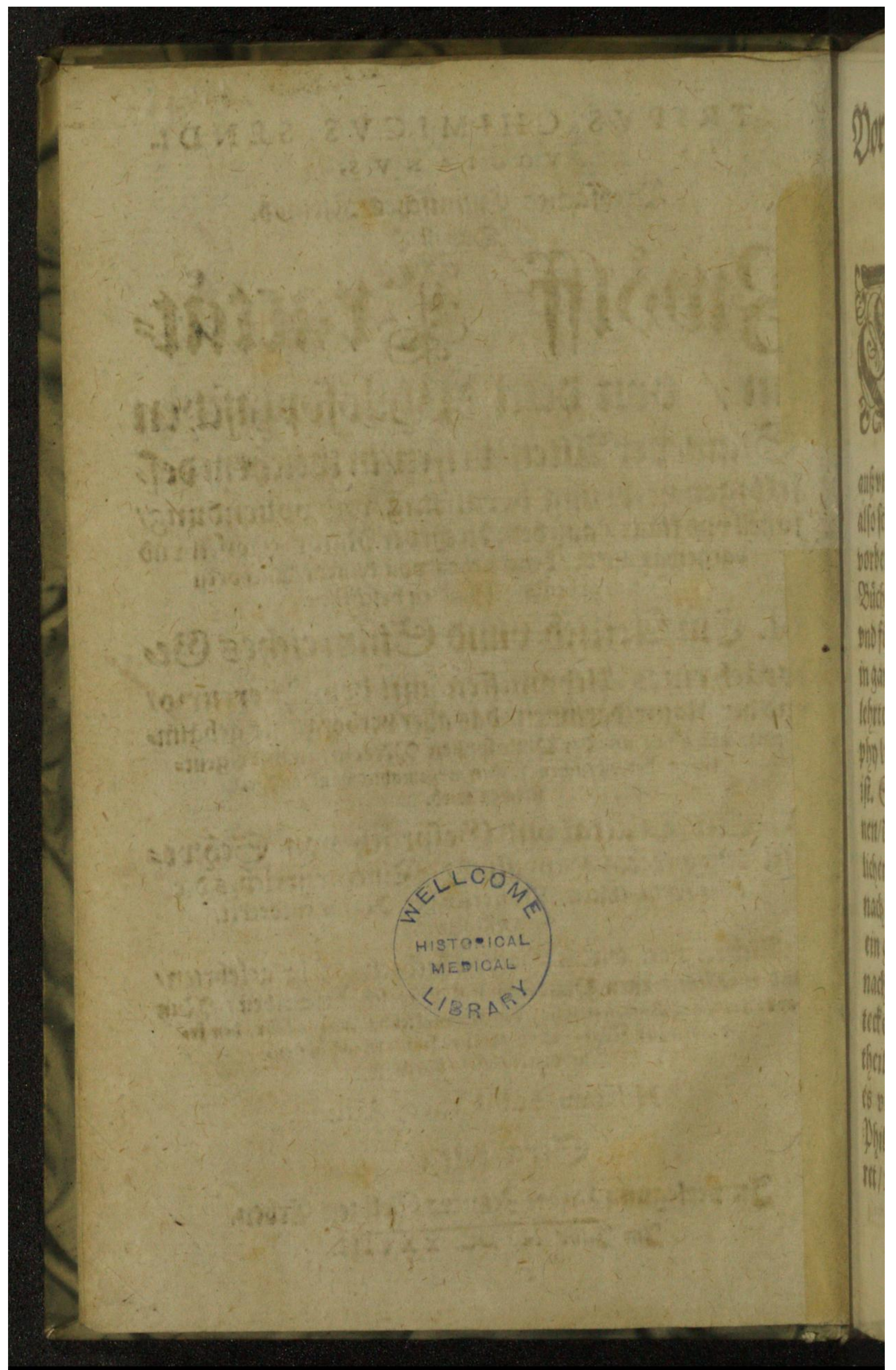
Erstlichen von einem Hocherleuchten / sehr gelehrten/ vnnd wohlerfahrnen Philosopho Lateinisch beschriben / Nun aber Teutscher Nation zu Ehr / den Kunst Liebhabern zur Lehr/ den jrrenden zur Wehr/ vnnd abkehr / zum erstenmal fleissig verteutschet / durch

Hisaiam Sub Cruce, Ath:

Straßburg/

In verlegung Lazari Zetzners Seligen Erben.

Im Jahr M. DC. XXVIII.



Vor-Erinnerung an den Chimischen Leser.

DIeweil gemainem Sprichwort nach / gute wahr keines lobens bedarf / oder auf deß Poeten schlag / guter Wein keines Raiffs / oder auß vnd auffgesteckten Ebhew krantzes: also scheinet gantz ohnnöthig / in disem vorbericht vil ruhm vnd lobsprüch dises Büchleins einzuführen: als welches an vnd für sich selber gnugsam redet / vnd in gantz Europen meisten theils bey gelehrten / vnd diser haimlichen Philosophy liebhaberen ruchtbar vnd bekandt ist. Solches ist theils darauß zuerkennen / daß es so offt vnd vil in vnderschidlichen orten / vnd formaten vmb vnd nach getruckt worden / (welches zwar ein geringes argument / angesehen vil nachgültige / auch wol ärgerliche Chartecken offtermahls auffgelegt werden:) theils aber / vnd zwar deß grösseren / das es von den fürtrefflichsten diser zeit Philosophen hochgerühmet: approbiret / vnd angezogen wird: aller meisten

aber / daß es das Wahre / vnd klaare Liecht der Natur weiset / mit demselben in die verborgenste winckel / vnd innerste Schatzkammern deroselben zündet / alle haimlichkeiten offenbaret / vnd dem Gottförchtigen / Sinnreichen / Embsigen Forscher diser hailigen vnd haimlichen kunst / oder vil mehr Gottes-gabe / den Schlüssel darreichet / vnd in die Hand gibt. Nun kan je kein Philosophus mehr thun / als das Liecht / vnnd Schlüssel darlegen / wer dann keine Augen zusehen / vnd keine Hände auffzuschliessen / oder auch nit so vil verstand / daß er auß disen Tractaten der Natur-liecht / vnd Schlüssel der kunst kan erkēnen / vnd ergreiffen / der mag sicherlich darvor halten / daß er zu solchem hohen werck von Gott nicht versehen / von dem Fato nicht gewidmet / vnd von seiner Natur nicht qualificirt seye / mag also zu vermeidung seines schadens / deß nächsten ärgernuß / vnd der kunst nachred sich dises thuns mit guten ehren entschlagen / vnd anderem seinem beruff / mit seinem jhm von GOtt verlihenen pfündlin / desto fleissiger nachgehen

Dann gleich wie GOtt der Allmächti-
ge nicht wolte nur einen Sternen/ ei-
nen Vogel/einen Fisch/ ein Thier/ein
Kraut vnd ein Mineral schaffen/ son-
dern jedwederer gattung vil tausenter-
ley/ja ohnzahlbar/ ohnbegreifflich/ vnd
ohnerforschlich vilerley: also hat er vil
weniger einerley vnd auff einerley ge-
schäfft geschickte Menschen haben wol-
len/sonder ist sein ordnung/will vnd ge-
heiß/das einer in einem/ ein anderer in
einem anderen seinen lust/wissenschafft
vnd kunst vbe: dahero bawet einer vber
die Erden in die höhe vber sich / hohe
Häuser/ Thürn / vnd pyramiden / wie
die Storcken: der ander wühlet in der
Erden/im Grund vñ Boden mit pflan-
tzung/ sähung/setzung/ der Bäum/Acker/
vnd Lustgärtẽ/wie die Maulwerffer: der
dritte bawet vnder die Erden / dem ab-
grund/oder (auff Berg-welsch) der E-
wigen tieffe zu/in die bodenlose Berg-
werck/wie ein Königlin. Also handlet
einer subtile künst/der ander harte hand
arbeit: einer nehret sich im Erdreich/der
ander im Wasser / der dritt im Fewr/
doch alle in dem Lufft/ dann also muß

das Weltgebäw erhalten werden. Ein stück dienet zum fundament/ das ander zum pfeiler/ ein anders zum Dach: eines nutzet/ ein anders zieret nur/ darauff der vber-hocherleuchte Apostel Paulus deutet/ da er schreibet/ von dem Menschlichen Gebäw oder Tempel/ **Wenn der gantze Leib auge were/ wo blibe das Gehöre: So er gantz das Gehöre were/ wo blibe der geruch**

1. Cor. 12. v. 17.

Solches aber wird darumb nicht gedacht/ jemand auff seinem weg vnd vorhaben abzuschreiben/ vnd abzuhalten/ sondern vmb dreyerley vrsachen willen/ zuerweisen/ das es eine Gab Gottes/ so nicht zuerlauffen/ oder zuerkauffen/ sonder allein durch betten/ suchen/ vnd klopffen erlanget wirdt/ wie alle gute gaaben von oben herab/ nach dem doppeldreyfachen Trost-spruch Christi: dem bittenden wird geben/ dem suchenden gezaiget/ vnd dem klopfenden auffgethan werden/ fürs eine. Fürs andere/ anzudeuten die vrsach/ warumb so wenig heutiges dages zu dem end diser kunst gelangen/ weil sie namlich mit

Math. 7. v. 7. Luc. 11. v. 9.

ohngewaschenen Sinnen/ Hertzen vnd Händen darzu rennen/ da doch vor allen dingen hierzu erfordert wird raine Gottesforcht/ wahre wissenschafft der Natur / vnd fleißige arbeit im Fewr. Vnd dann drittens dem kunstbegirigen Leser die fürtrefflichkeit dises Büchlins wohl vorzubilden/ als welches an Lehr/ vollkommen/ an verstand/ vberreich/ an Sprüchen vberflüßig/ an klarheit aber ohnvergleichlich ist/ so es gegen anderen Chimischen Schrifften gehalten wirdt.

Es solle jhm aber auch niemand einbilden/ sam were alles so ordẽtlich nach der sylb vnd dem Buchstaben hierinnen beschribẽ/ vorgekawet/ vnd abgemalet/ dañ solches were wid' Gottes befelch/ d' da sagt/ **werffet das hailige nicht vor die Hunde/ oder die Perlen vor die Säw/ daß sie es nicht zertretten: oder wider euch selbs gebrauchen:** Wider diser Kunst ehre/ dann was gemain wird/ ist entvnehrt: vnd wider aller Weisen gebrauch/ will/ vnd mainung/ welche in allen jhren Schrifften

Matth. 7. v. 6.

den jenigen verfluchen vnd vermale-
deyen/der den ohnwürdigen ohngebür-
lich etwas von diser haimligkeit entde-
cket. Deßgleichen soll jhm auch keiner
träumen lassen/ als ob dises Buch alles
in sich hette/ vnd er weitter andere zule-
sen nicht bedörffte: im geringsten nicht:
Sondern diser Tractat ist wie eine
Brill zu blödem Gesicht: wie ein an-
gezündet Liecht/in einem finsterẽ Hauß:
wie ein Magnet/Zünglin/zu dem Polo
auff dem wilden ohnbekandten Meer:
wie eine glückruth/zu verborgenem
Metall: wie eine Thür in der Hesperi-
den Garten: wie ein Schlüssel/ zu ei-
nem verschlossenen Gemach: wie eine
Laiter / zu dem hohen Sonnenbaum:
wie eine Bruck / vber das gefährliche
Silber-Meer; ja wie ein rechter Weg-
weiser zu dem wahren verstand der Phi-
losophischen / Allegorischen/ Chimi-
schen Schrifften. Solcher vilen vnd
manigfalten nutzbarkeiten halben ist
für rahtsam angesehen worden/daß wie
vormalen die 12. Tractätlin/also nun-
mehr auch die zween schöne discurs von
dem Mercurio vnd Schwefel auß dem
Latein

Latein in teutsche spraach versetzet vnd wohl gegeben würden/welches wir hier mit besten vermögens geschehen zusein vermainen.

Den Authoren diser Tractatē schließlichen belangend/erscheinet genugsam auß den Vberschrifften vnd eingang seiner Schrifften/da er außtruckentlich meldet/daß er nicht begere bekandt zusein/bevorab da er noch bey leben/auch dasselbige d' kunst halber nit wenig mal in eusserster gefahr gestanden: In dem Er aber nichts desto minder seinen Namen in zweyerley versetzungen der Buchstaben an dag gegeben/als namlich in Mercurio/mit denen Worten.

qui DIVI LESCHI genus amat:

Vnd in dem andern Tractat vom Schwefel.

Angelus doce mihi jus:

welches jhm zu ehren/also mag verdolmetscht sein/

Wyl senden/so ich mag.

Vnd vber das newlich ein fräventlicher Betrieger/vnd halunck/vnder verdecktem Namen A. O. E. eine halb

Ἀνδρὸς ὄρθος Ἥλιος.

teutsch-halb lateinische außlegung vber die zwölff Tractätlin (die er doch nicht in dem geringsten pünctlin verstehet/ oderimmermehr / so lang er in seiner vnflåterey bleibet/verstehen wird/außgesprenget/ auch deß Edlen Herren von Sendwog namen außtrucklich gesetzet: auch vast niemand ist/der dise Buchstaben nicht also einrichtet: Also wird weder Er noch jemand anders mich verdencken könnẽ/das ich den Namen vber sein eigen werck/ob es schon in anderem habit / vnnd frembder spraach (so jhm doch nicht frembd ist) auffzihet/gesetzet hab. Dann solches ist jhm zu ehren/ vnd nicht wie jenes zu ohnehren geschehen; wie ich dann in Warheit / neben anderen / ohnlangst alhie einen seiner guten bekandten sehr darüber hab hören klagen/ das jhm seine mainung so verstellt/verkätzert/vnd geschendet worden / ja auch haimlich dahin gedeutet/ sam hett er die 12. Tractat nicht eigener Invention / sonder auß alten figuren genommen: darff auch dises wohl eine vrsach geben/ das sein drittes gespräch vom Saltz nicht herauß komme.
Was

Was aber solche wissentliche Land betrieger/vnd Leut verführer dermahlen eins für einen lohn zugewarten/istohnschwer zuschliessen. Sie seind in Warheit / diser kunst grosses Sigill / vnnd Mahlschloß/ dann durch die ohnzalbare summen der falschen Bücher / vnd gantze Theatra voll träum (der ich ein langes Register/ nur die mir gar wohl bekant/ zu erzehlen wüßte) werden vil angehende Sucher der warheit schandlich hinder das Liecht geführet / das in dem sie solchen großsprechern trawen/ rechtschaffene Bücher auff ein seitt setzen/ den rechten weg der Natur fallen vnd fahren lassen/ jhre zeit vnd leben in jrrgängen zubringen / vnd endtlich auß trawren/ in hunger vnd kummer jhr leben elendiglich schliessen. Aber den frembder schad recht witzigen kan / der ist fürwar ein geschickter Mann. Der mag die ohnerbettene newe träum außleger fahren lassen/ vnd zu wahrer außlegung das grosse Weltbuch / vnd die 4. blätter der Elementen/ da auff einer seitten stehet Actio, auff der andern Passio, anwenden / darneben aber die bewehrten

wehrten alten Philosophische Bücher/ deren Grav Bernhard von Trevis etliche anzeucht nicht/ hindan setzen/ sondern Dag vnd Nacht lesen/ betrachten/ vnd mit der Natur/ vnd anderen Bücheren Conferiren/ so wird er endtlich/ durch Gottes Segen: daran hierinn alles gelegen/ auch ein glücklichen außgang seiner angewendten mühe fleiß vnd arbeit zuhoffen haben.

Zum Beschluß ist auch der Gönstige Leser zuerinnern/ das in der version vnd Tolmetschung diser Tractätlin zu weilen ein Lateinisch Wort mit hatt lauffen müssen/ weil die Arbaiter vnd gebräuchliche arten in diser Kunst/ wie auch in anderen Handtierungen gar schwerlich bißweilen in einer anderen spraach können angedeutet werden: ist zwar müglicher fleiß angewendet worden/ wo es aber zweifelhafftig gefallen/ hab ich die Lateinische wort gebraucht/ oder zum wenigsten an rand gesetzet/ darmit niemand an selbigen worts deutung zu klagen habe: Es ist ohne das disse wissenschafft also beschaffen/ daß sie keine Leser oder Zuhörer beylasset/ so gar nichts von der Fewr-arbeit/ vnd

Termini artis vernaculâ cōmodè semper reddi nequeunt.

Alchymistischen / Bergwerckischen/ schmeltz-treib- vnd schaidkunst erfahren/ sintemahl dises das a b c ist/ welches man / ehe vnnd zuvor man dises werck will antretten/ muß gar eben hindersich vnnd fürsich können: nach den Buchstaben fanget man erst an zu syllabiren/ vnd endlich zu lesen. Dann wie will ein ohnerfahrner den Spruch verstehn/ der jhn heisset solviren / der nicht zuvor allerhand Metallen / Mineralien/ Stain/ Bain/ vnd andere gewächs offt vnd wohl solviret hat / so gehet es jhm/ wie einem Knaben/ der allererst in seinem Namenbuch muß nachzehlen/ was diß für ein Buchstab seye. Was im vbrigen nicht nach jedwederen sinn/ mainung vnd gedancken gemacht ist/ wolle er zum vnd im besten änderen/ sich versicherend/ das es alles auß gutem gemüt/ getrewen Hertzen/ vnd wohlmainendem willen jhm zu Lieb / Ehr vnd Nutzen geschehen. Demselbigen mich hiemit bester form entfehlend. Geschriben in der Frewdenstatt/ vnder Parnassi protection / den dag Michaelis/ deß Jahrs nach der kleinen gemeinen vnd kürtzeren Zahl 627.

Vor-

Kurtzer Innhalt dises gantzen Tractats.

vier Elemēt.	drey Anfäng.	zwen Saamē	eine Frucht.
Fewr. 🜂 Lufft. 🜁 Wasser. 🜄 Erd. 🜃	Schwefel. ♀ Saltz. ⊖ Mercur. ☿	Männlin. ☉ Weiblin. ☾	Tinctur. ♉
von Gott-	der Natur.-	der Metallē.-	der Kunst.

Wer dise Tafel recht versteht/
Sicht wie eines auß dem andern geht.
Erstlich steckt alls in vierdter zahl/
Der Elementen vberall:
Darauß die drey Anfäng entspringen/
Welche zwey gschlechter herfür bringen/
Männlich/ Weiblich/ von Sonn vnd Mon/
Darauß wachset der Kayserlich Sohn:
Dem auff der Welt gar nichts ist gleich/
Vnd vbertrifft all Königreich

Vorrede

Allen der Chimischen kunst Liebhabern vnd Erforschern/ nemlichen den wahren Kindern Hermetis wüntschet der Author von GOtt Gnad/ Heyl/ vnd Segen.

Als ich trewhertziger Leser bey mir erwogē/ wie sovil vñ mancherley falsche Bücher/ vñ verführische Alchimistische Recept/ welche auß falsch vnd geitz etlicher Betrieger/ ohn einiges Füncklein der Warheit/ zusammen getragen/ nichts destoweniger den Liebhabern vnnd erforschern der Natürlichen vnnd gehaimen Künsten däglich vnder die Hände kommen/ durch welche jhrer vil betrogen worden/ vnd noch alldäglich verführet werden/ So habe ich darfür gehalten/ ich könne kein nützlicher Werck verrichten/ alß mein/ von dem Vatter deß Liechts/ erlangtes vnd vertrawtes pfund/ den Kindern vnd Erben der Kunst lieblich mit zu theilen/ auff das vnsere Kinder vnnd nachkömlinge spüren vnnd sehen mögen/ daß nicht allein vor langen Jahren/

Falsche Bücher vnd verführische Recept sind deß betrugs vrsach: wie nach deß A. O. E. eines ist.

Alles guttes kompt von Oben herab vom Vatter deß liechts Jacob. 1. v.17.

Der Philosophisch Stain leßt sich noch heutigs tags / bey wenigen finden.

Der Author dises / sucht nicht sein eigen ruhm / Sonder ander Leut nutz vnd frommen.

ren / sondern auch zu disen vnsern zeiten / angeregter sonderbare hohe Göttliche Philosophische segen / etlichen Leuten nit verborgen noch verwegert worden seye. Meinen Namen hab ich auß sonderbaren bedencken hinbey zusetzen / nicht für rahtsam befunden / zumaln weil ich nicht mein eigen ruhm suche / sondern den Liebhabern der Philosophy darmit zu dienen beger / Lasse derentwegen den jenigen jhre eitele ehrenbegirde gar gern / welche lieber für etwas wollen angesehen vnnd gehalten / alß dasselbige im Werck sein. Was ich allhie zu bezeugen der ohngezweiffelten Philosophischen Warheit geschriben vnd mit wenig Worten begriffen / Solches habe ich auß der erfahrung / die mir der allerhöchste durch Handarbeit widerfahren lassen / genommen / auff daß die jenigen / welche in diser rhum: vnd löblichen Kunst / einen anfang vnnd würcklichen Grund allbereit geleget / durch dise ermahnung / abgehalten würden / dise herrliche vnd schöne vbung nicht zubegeben / auch der gestalt vor der grossen

Qui malunt videri, quàm esse.

Hats auß erfahrung. Experientia rerum Magistra. Sed in tractatu de sulphure aliter scribit.

anzahl der Betrieger vnnd boßhaffti-
gen dünstverkeuffer / die sich allein mit
betrug vnd anderer Leut schaden erge-
tzen/gesichert seyen. Es ist kein Traum-
werck / wie der ohnverständige Pöbel
darvon redet/ viel weniger ein eitel ge-
dicht müssiggehender Leute / wie die
Narzen vermainen/ welche diese Kunst
verachten. Es ist die Philosophische
Warheit selbsten / welche ich / als ein
Liebhaber der Warheit / vnd der Chy-
mischen beschreyeten Warheit zu hülff
vnd stewr / mit stillschweigen nicht ver-
bergen / oder sonsten verdecket lassen
werden sollen / noch können: Ob sie
zwar / bey disen bösen hauffen (in de-
nen Tugend vnd Laster gleich gelten)
so wohl wegen ohnwürdigkeit der je-
tzigē zeit/als der Leute ohndanckbarkeit
vnd ohntrew (zugeschweigen wie vbel
den Philosophis nachgeredet vnd ge-
fluchet wird) an den dag sich zustellen/
nicht ohnbillich ein schewen tregt. Ich
köndte zu zeugen diser Chymischen
Warheit vorstellen / so vil vortreffli-
cher Leute / welche vermög einstimmi-
ger bekandnuß der Ehr: vnd lobwürdi-

gen alten / hiervon in so vielerley Nationen jederzeit geschriben vnd zusammen getroffen haben / was aber mit Augen in der erfahrung gesehen wirdt / solches bedarff keines beweisens. Es haben dise DIANAM vergangene Jahr hero (ich rede von wissentlichen dingen /) viel hohes vnnd nidriges standes Personen / nackend vnd bloß gesehen.

Diana soror Apollinis.

Ob auch schon etliche lose Leute gefunden werden / welche entweder auß Neid / oder Boßheit / vielleicht auch darmit jhr betrug nicht entdecket werde / schreyen vnd vorgeben / man könne dem Gold seine Seel außziehen / vnd durch ein groß eitel geplerr / dieselb in ein ander corpus bringen / nicht ohne verlust der zeit / arbeit vnd alles vmbkostens: So sollen doch die Kinder Hermetis wissen / daß ein solche extractio (wie sie es nennen) animæ, es seye gleich Goldes oder Silbers (es beschehe auff was für gemeine Alchymistische wege es wolle) nur ein lautter einbildung seye / welches zwar von wenigen geglaubet / vnd doch endlich durch die erfahrung (welche der eine vnnd einige

Fälsch vnd nichtige extract.

Lehr=

Lehrmeister der Warheit ist) nicht oh-
ne schaden bestättiget wird.

Herwiderumb / wer (auff Philo-
sophische Wege) dises ohne betrug vnd
falsch endet / das er einiges geringes
Metall / es beschehe gleich mit oder oh-
ne gewin / würcklich / vnd in allen Pro-
ben beständig / auff die farb Solis oder
auch Lunæ Tingiren kan / Von dem mag
ich billich melden / das jhme die Thüre
der Natur geöffnet seye / mehrern vnd
höhern Geheimnussen nachzutrachten /
vnd durch Göttlichen segen zu densel-
ben zugelangen.

So viel nun aber gegenwärtige
Tractätlin / so ich auß meiner selbs er-
fahrung verfasset habe / belanget: will
ich solche den Kindern der Kunst offe-
riret haben / auff das / wann sie mit allen
sinnen vnd eussersten nachdencken der
Natur verborgenen Wercken nachfor-
schen / vnd deme obligen / sie hierauß der
dinge Warheit / vnd die Natur selbsten
lernen ersehen vnd erkennen: In wel-
chem ding allein / der gantzen heyligen
Philosophischen Kunst vollkommen-
heit bestehet / wann sie nur der gebahn-

ken Straß / welche die Natur in allen wirckungen vns vorweiset / mit fleiß nachfolgen.

Will derhalben den trewhertzigen Leser erinnert haben / daß er meine Schreiben / nicht nur nach dem eusserlichen Buchstaben / sondern nach dem / was die Natur vermag / verstehen wolle / darmit er nicht die zeit / mühe / arbeit / vnd vmkosten vergeblich mit schaden berewen vnd beklagen müsse. Er bedencke / daß dises eine wissenschafft vnd kunst seye der Weysen / vnnd nicht der vngeschickten / das auch die meinung der Philosophen weit anders beschaffen / alß daß dieselbige solte ergriffen vnd verstanden werden können / weder von großsprechenden Prallern / noch von Gelehrten Naßweisen Spöttern / noch von denen die wider jhr gewissen mit Lastren eingenommen seind / vnd weiln sie durch keine Tugendt herfür kommen können / solches durch Bubenstück / auch Lästerung ehrlicher Leute zuwegen zu bringen sich vnderstehen / Noch auch endlichen von vnerfahrnen Landstreichern / welche mit jhren dealbationi-

Trewhertzige warnung nicht den eusserlichen Buchstab allein / sondern die Natur vnd ihre würckung in Acht zu Nemen.

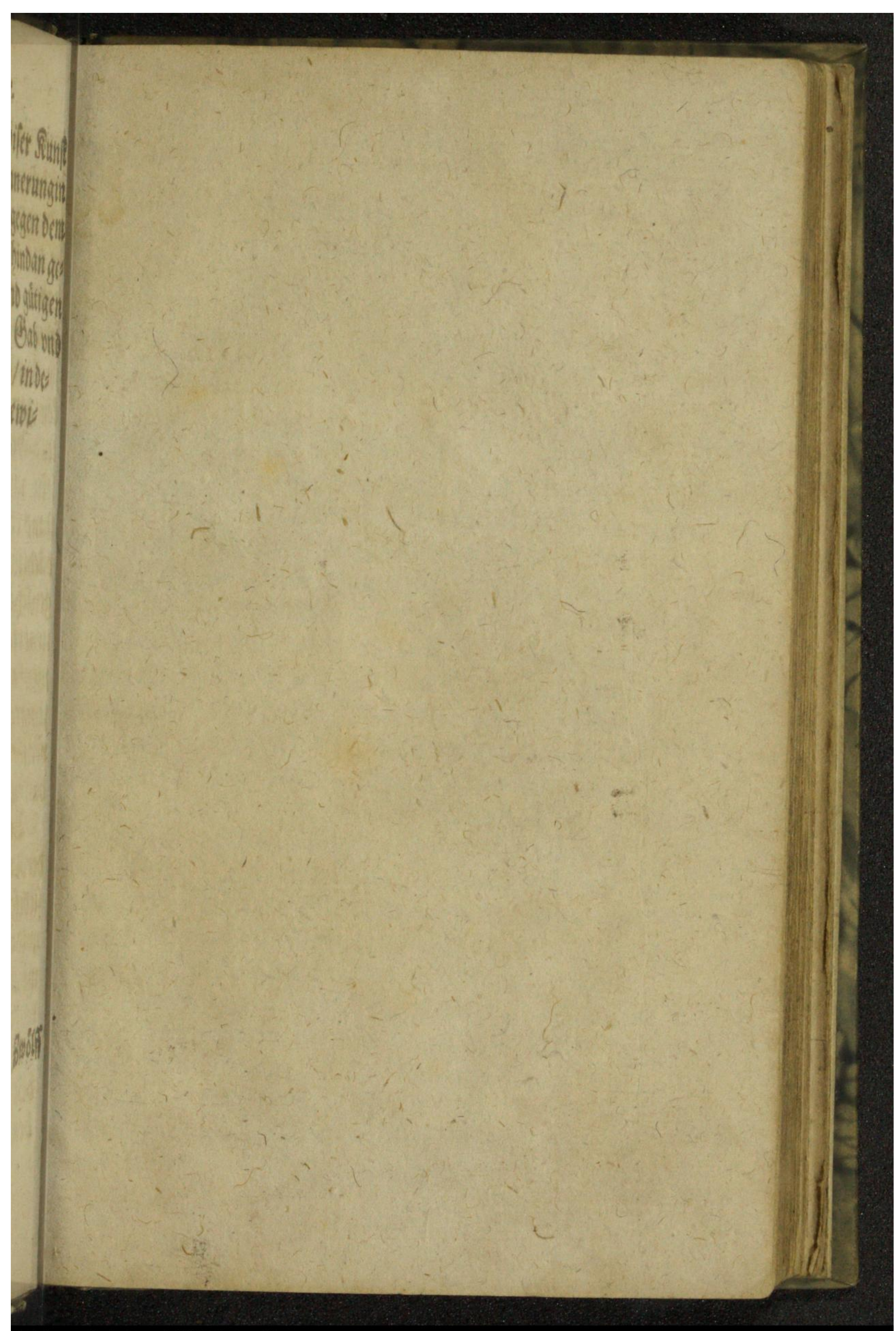
bationibus vnnd rubefactionibus, zu höchster vnbill / vnd verkleinerung der löblichen Chymistischen Kunst / bey nahe die gantze Welt bißhero betrogen haben. Solche vnnd dergleichen Gesellen / wirdt dise heilige Weißheit in jhr Kunstkämmerlein nimmermehr einkommen lassen / dann sie ist eine Gottes gabe / zu deren niemanden / dann allein auß Gottes genade / so den verstand erleuchte / durch gedultige vnd andächtige Demut / oder aber durch augenscheinliche an: vnd vorweisung eines erfahrnen trewen Præceptoris kommen kan. Dahero dann billich sie die jenigen / welche weit von GOTT seind / von jhren Geheimnussen auch weit hindan weiset.

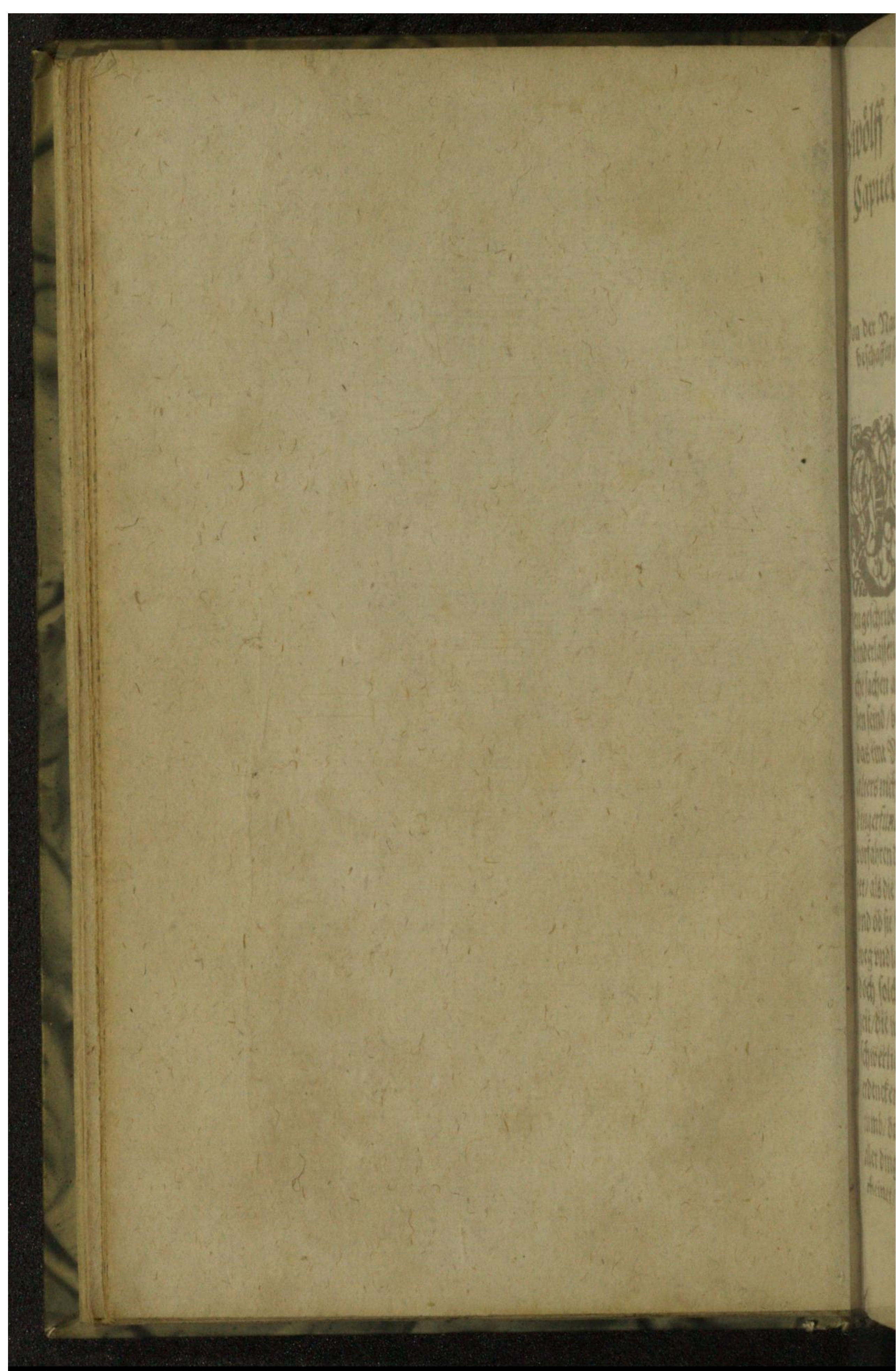
Was die Kunst / vnd welchen sie vergont.

Beschließlichen / will ich die Kinder der Kunst inniglich gebetten haben / daß sie dises mein vorhaben jhnen zu dienen mit danckbarem gemüt annehmen / vnd wann sie dermaln eins das verborgene werden offenbar gemacht / vnnd durch Göttlichen willen mit beständiger Arbeit den erwünschten Port erlanget haben / daß sie alle vnwürdige / nach Phi-

losophischem gebrauch von diser Kunst außschliessen / vnd neben erinnerung in der Forcht Gottes / der Liebe gegen dem Nechsten / allen eitelen schein hindan gesetzt / dem Allerhöchsten vnnd gütigen GOTT / für dise sonderbare Gab vnd Geschenck ohne mißbrauch / in demütiger frewde vnd stille / ewiges Lob vnnd dancksagen wollen.

Die Einfalt ist der Warheit Sigill.





Zwölff Tractätlein oder Capitel von dem Stain der Weysen.

Der Erste Tractat.

Von der Natur / was dieselbige seye / auch wie die beschaffen sein sollen / welche dieselb ergründen wöllen.

Es haben viel Weiser vnnd Gelehrter Leuth / vor viel hundert Jahrẽ / ja vor der Sündflut / als Hermes bezeuget / viel võ zuberaitũg deß Stains der Weysen geschriben / vnd vns darvon so viel schrifften hinderlassen / das / wann nit die NATVR solche sachen alle dag würckte / welche wol zuglauben seind / beynahe keiner mehr glauben würde / das eine NATVR seye / auß vrsachen / das vor alters nicht so viel Leuthe gewesen / welche newe ding erfunden. Vnd zwar / so haben auch vnsere vorfahren die lieben Alten nichts anders beeerachtet / als die Natur / vnd was der Natur möglich / vnd ob sie schon bey dem einfeltigen vnd schlechtẽ weg vnd lauff der Natur gebliben / so haben sie doch solche sachen erfunden / welche wir jetziger zeit / die wir doch so grosse anzal viler ding habẽ / schwerlich vnserm Gemüt hetten einbilden oder erdencken können. Dieses nuhn beschicht darumb / dieweiln vns die Natur / vnnd gebärung aller dingen in der Welt / schlecht vnd verächtlich scheinet / dahero wir dann auch mit vnserem Ge-

Dise kunst hat vor vnd nach der Sündflut florieret.

Die Natur vnnd würckũg vor alten in acht zunemen.

müth vnd Verstand nicht nach denen dingen/ welche vns bekant/sondern nach anderen vnd solchen sachen/welche gar nicht/oder doch schwerlich in das Werck zurichten seind/tichten vnnd trachten/worauß es vns auch darnach gelinget/ daß wir leichter subtile ding/welche die Philosophi selbsten nicht gewußt haben/ersinnen vnnd erdencken/dann daß wir zum wahren lauff der Natur/vnd dem Verstand der Weysen gelangẽ solten. So ist auch der Menschen Natur also beschaffen/das sie das jenige/was sie weiß/nicht achtet/vnnd allezeit ein anders suchet/viel mehr aber/der Menschen Sinn/deme die Natur vnterworffen. Man sihet/dessen ein Gleichnuß zugeben/wie ein jedwederer Künstler/nach dem er sein Kunstwerck auffs höchste gebracht/entweder etwas anders suchet/oder dasselbige mißbrauchet/oder auch gar auffhöret: Also auch ein vortreffliche Natur/sie arbeitet jmer fort/biß auff den höchsten vnd eusserſten zweck/nachmaln höret sie auff. Dann es ist der Natur von anbegin gleich wie eine Verheissung einverleibet/das sie durch einen beharrlichen lauff zu etwas bessers kommen/vnd ein volkommene Ruhe haben möge/nach deren sie mit aller macht trachtet/vnd erfrewet sich jhres erreichten endes/nit anders als ein Ohnmeysse des alters/deren im alter die Natur flügel formiret. Ebner massen seind auch vnsere Gemüter vnd Sinne so weit gestigen/zumaln in der Philosophischen Kunst/oder verfertigung des Stains/das wir nuhnmehr fast auffs

Der Natur würckung wie weet sie sich erstrecket.

uffs höchste kommen. Dann es hat die Chy-
iistische Kunst solche subtile sachen erfunden/
as man schier keine höhere erfinden köndte/ vnd
t zwischen jhr vnd den alten Philosophen ein
lcher vnterscheid/ gleich wie zwischen einem
Vhrenmacher vnd einem gemeinen Schmidt:
ann ob dieselben schon beide mit Eisen vmbge-
en/so verstehet doch keiner des anderen arbeit/
Ob schon ein jeder in seiner Kunst ein Maister
t. Wann heutiges dages aller Philosophen
Vatter der Hermes/vnd der Sinnreiche Geber/
ambt dem tieffsinnigen Raymund Lullio wi-
er aufferstehen solten/so würdẽ sie nicht für Phi-
osophen/sonder für Schuler von den Chymisten
ehalten werden. Dann sie würden von so viel
Distillierũg/Circulerũg/Calcinierung/ vñ an-
ern vnzähliche der Artisten arbeitẽ nichts wissen:
welche doch jetziger zeit die Leutte auß jhren Bü-
hern gefundẽ vñ erdacht habẽ. Allein eines man-
elt vns / das wir wissen solten / was sie gekönt
nd gemacht haben/nemlich den Philosophischẽ
Stain / oder natürliche Tinctur: Immittels
uhn wir dieser nachtrachten / erfinden wir an-
ere sachen/vnd were kein wunder/wann die fort-
flantzung der Menschen nicht so gewöhnlich we-
e / vnnd die Natur darinnen jhr recht nicht so
eiff erhielte/das darinnen auch gefählet würde.

Auff das ich aber wider zu meinem vorhaben
ömme/So hab verheissen/das ich in disem erstẽ
Tractat was die Natur seye außlegen wolle/ dar-
mit nicht ein vergeblicher wahn vns vo dẽ schlech

1. Natur was vnnd wie sie beschaffen
2. Wann sie erschaffen.
3. Was sie inn sich begreifft.
4. Welchs jr Termin vnd ziel.

ten wahren weg abführe. So ist demnach die Natur/ Einig/ wahr/ schlecht/ vnd vollkomen in jhrem wesen/ welche Gott vor aller zeit erschaffen/ vnd in dieselbig einen Gaist verschlossen hat. Mann solle aber wissen/ das der Natur Termin vnd Ziel/ Gott ist/ wie er auch der Natur anfang ist/ Sintemal kein ding sich anderswo endet/ alß in dem/ darinnen es anfänget. Ich hab gesetzet/ das ein einige Natur seye/ durch welche Gott alles machet/ Nicht das Gott ohne dieselb nichts wircken könne/ (dann er hat die Natur gemacht/ ist auch allmächtig) sondern also hat es jhme gefallen/ vnd er es also gemacht: Alle ding kommen auß derselbigē Einigen Natur her/ vnd ist nichts in der gantzē Welt ausserhalb derselben Natur: dann ob gleich vnderweylen mißgeburten herfür kommen/ So ist doch solches nicht der Natur/ sondern entweder des Künstlers/ oder des orts schuld. Dise Natur ist in vier örter vnderscheiden/ in welchen sie alles das jhenige würcket/ so wol was gesehen wirdt als was im tunckeln ist/ Sintemal die dinge viel mehr im tunckeln sind/ als sie warhafftig erscheinen solten. Sie verändert sich in dem Mann vnd Weib: vnd wirdt dē Mercurio verglichē/ weiln sie sich an vnderschiedlichen ort leget/ vnd/ nach dem die ort der Erden gut oder böß/ die dinge herfür bringet/ Ob gleich in der Erden kein böse orth seind/ wie es vns beduncket. Aber nuhr vier qualiteten seind/ vnd diese seind in allen dingen/ vnd seind nicht concordierend oder einstimmig/ sondern eine vbertrifft

Natur in 4. örter vnderschiden.

Verändert sich in Mañ vnd Weib. Wird dem Mercurio verglichen.

immer

immerzu die andere. Die Natur aber ist nit sichtbar/ ob sie gleich sichtbarlich würcket/ dann sie ist ein flüchtiger Gaist/ der inn den Cörpern sein Ampt verrichtet/ hat seinen sitz vnnd stelle in dem willē Gottes/ vns ist sie dises orths zu nichts anders nutz/ als das wir jhre stelle vnd ort wissen/ welche jhr am meisten eignen vnnd bequemlich seind/ das ist/ das wir wissen ein ding mit dem anderen ding zu vereinigen/ nach der Natur/ darmit nicht jrgend ein Mensch mit Holtz/oder ein Rind oder ander Viech/ mit einem Metall vereiniget werde/ sondern ein jeder in seines gleichen arbeite vnd würcke/ so wird als dann die Natur das jhrige auch thun.

Die Natur vnsichtbar ist ein Flüchtiger Gaist bestehet im willen Gottes.

Die Natur/ wie oben gemeldet/ hat keinē andern ort/ oder Wohnung/ als in dem willen Gottes. Die jhenigen welche die Natur ergründen wöllen/ müssen beschaffen sein/ wie die Natur selbst ist/ namlich warhafft/ schlecht/ gedultig/ beständig ꝛc. vnnd welches das vornembst ist/ Gottsförchtig/ vnnd dem nächsten ohnschädlich. Nachmahlen sollen sie mit fleiß erwegen/ Ob jhr vorhaben mit der Natur zutreffe oder vberein stimme/ ob es möglich seye/ vnd auß sichtbaren vnd scheinlichen exempeln lehrnen/ auß welchen dingen namlich dises oder jhenes werde oder herkomme/ welcher gestalt/ auch inn was für einem Gefäß die Natur würcke oder arbeite. Dann wann du etwas schlecht machen wilt/ wie es die Natur selbst machet/ so folge der Natur: wofern du aber etwas köstlichers vnderstehest/ als die Natur/ so

Wie die Nachforscher der Natur beschaffen sein müssen.

nimb in acht warinnen/vnd durch was sie verbessert werde/ So wirdt es allezeit in seines gleichen auch also beschehen oder gemacht werden können. Als zum exempel: Begerest du ein Metall (wie vnser vorhaben ist) höher/ als die Natur gethan hat/ in seiner tugendt zubringen/ So must du ein Metallische Natur nemmen/ vnnd dasselbige thun in Mann vnnd Weib/ sonsten wirst du nichts richten. Dann wann du auß Kräuttern irgend Metall machen woltest/ wirst du vergeblich arbeiten/ gleich wie du auß einem Hund oder andern Thier kein Holtz machē kanst.

Der Ander Tractat.

Von der operation vnd Würckung der Natur in vnserm vorhaben Spermate/ oder saat.

JEtzund hab ich gelehret/ das die Natur seye einig/ wahr/ allenthalben sichtbar oder Augenscheinlich/ continua oder beysamen/ welche auß den dingen/ die sie herfür bringet/ als Holtz/ Kräutern/ 2c. erkant werde. Das auch ein erforscher der Natur/ wahrhafft/ schlecht/ gedultig/ vnd beständig sein solle/ der seine Gedancken vnd Gemüth nuhr auff ein ding allein richte/ 2c. Nuhn müssen wir von der Würckung der Natur redē. Gleich wie die Natur in Gottes willen bestehet/ vnd Gott dieselb erschaffen/ oder einer jeden Einbildung einverleibet hat/ Also hat auch die Natur jhr selbsten einen samen gemacht/ das ist/ jhr wöllen inn den Ele-

menten.

nenten. Dise ist zwar nur ein einige/ vnd bringet doch gantz vnderschiedene sachen herfür/ sie würcket aber nichts/ ohne jhr Sperma, was das Sperma will/ das würcket die Natur/ dann sie ist gleich wie eines Werckmaisters Instrument oder Werckzeuge. Demnach so ist das Sperma eines jedwedern dings dem Künstler besser vnd nützer als die Natur selbsten. Dann auß der Natur kanst du ohne das Sperma so viel machen vnnd außrichten/ als ein Goldtschmidt auß Gold oder silber ohne Fewr/ oder ein Baursmann ohne samen. Wann man das Sperma hat/ so wirdt sich die Natur bald finden/ es seye gleich zum bösen oder zum guten. Sie würcket in dem Spermate, wie Gott in des Menschen freyen willen/ vnd dises ist ein groß Wunderwerck/ das die Natur dem Spermati gehorsamet/ nit gezwungen/ sondern für sich selbsten/ gleich wie auch Gott alles zugibt/ was der Mensch will/ zwar nicht gezwungener weise/ sondern auß eigenem willen. Darumb hat er dem Menschen ein freyen willen gegeben/ es seye zum guten oder zum bösen. So ist nuhn das Sperma ein Elixir eines jedwedern dings/ oder sein fünfftes Wesen/ oder sein vollkomenste decoction vnd digestion/ oder ein Balsam des Schwefels/ welches eben so viel ist als daß humidum radicale jn metallis. Es köndte zwar von diesem Spermate viel geredet werden/ wir sehen aber nuhr auff das propositum vnnd vorhaben in der Chymischen Kunst. Vier Elemẽta zeugẽ ein Sperma, auß dẽ willen Gottes vñ

Saat oder Samen der Natur was/ vnnd wie er beschaffen.

Worin vnd wie die Natur wircket.

Sperma was es sey.

Der Metallische Saamen oder Sperma wie er generirt wirdt.

imagination oder einbildung der Natur. Dann gleich wie eines Mannes Sperma sein centrum hat/oder seines samens gefäß in den Nieren/ also werffen auch die vier Element durch jhren immerwerenden motum (ein jedes nach seiner qualitet vnd art) ein Sperma inn das centrum der Erden/allda es digerirt/ vnd durch den motum außgeworffen wirdt: das Centrum der Erden aber/ ist ein Lährer orth/ allda nichts Ruhen kan: indas excentrum (das ich also rede) oder inn des centri bort vnd eussern vmblauff/ ergiessen die vier Elementa jhre qualiteten / gleich wie ein Mann seinen samen in die Mutter eines Weibs in welcher nichts von Samen bleibet / sondern nach dem die Mutter jhren gebürenden theil angenommen/wirfft sie das vbrige auß. Gleichermassen gehet es in dem Centro der Erden auch zu/das die Magnetische krafft eines orts ein ding an sich ziehe/ so jhr eignet etwas zugebären / das vbrige wirdt außgeworffen zu steinē vnd anderer vberflüßigkeit: Dann alle ding haben auß derselben quellen jren vrsprung/ vnd wirdt nichts in dieser Welt gezeuget/ als auß diser quellen. Als zum exempel: Es seye auff einen ebenen Tisch ein Geschirr mit Wasser / welches man inn die mitte des Tisches setze vnd lege rings herumb allerhand ding/ allerhand farben / item Saltz ꝛc. ein jedweders besonder/ wann man alßdañ solch Wasser in die mitte außgeußt / so sihet man dasselb Wasser sich auff alle seitten außtheilen / vnd welcher theil desselben die rothe Farb anrühret/

Centrum der Erden was es sey.

derselb

derselb wirdt Koth/welcher in das Saltz rinnet/ der wird von demselben gesaltzē/ vnd also fort an. Dann das Wasser ändert nit die ort/ welche es erreichet/ sondern die orth ändern das Wasser. Ebner massen auß dem Centro der Erden/ kommet das Sperma oder Samen/ welches die vier Element inn das Centrum ergossen haben in vnderschiedliche orth/vnd wirdt ein ding nach der Natur seines orts genaturet/kompt es an ein ort von reinem Wasser vnd Erdē/so wirdt das ding auch rein. Aller dinge ist nuhr einerley Samē oder Sperma vnd gebieret dasselb vnderschiedliche ding/wie auß folgendem exempel erscheinet Eines Mannes samen/ist ein Edler samen/vnd allein zu geberung eines Menschens erschaffen/ würde aber ein Mann denselbigen mißbrauchen/ welchs er auß freyem willen thun kan/so entstünde eine mißgeburt darauß/ dann wañ wider das schwere vnnd ernste verbot Gottes/ein Mann sich mit einer Kuhe oder anderm Thier vermischē würde/so köndte ein Thier solchen samē leichtlich entpfangen/dann die Natur ist ein einige/ vnd würde als dann kein Mensch/sondern ein Thier vnd Mißgeburt darauß werdeñ/weiln der samen keinen ort/der jhme eignet vnd gemäß/angetroffen hette: vñ würdē durch solche ohnmenschliche vnd verfluchte vermischung der Menschen mit den Thieren/ Thiere gezeuget werden den Menschen gleich/dann also geschichtes/wañ das Sperma in das Centrum tringet/ so wird geborē was darauß hat geboren werden sollen/aber wann es

Aller ding ist nur ein samen/ nach vnderschid der ort aber gebiert er auch vnderschidliche ding.

nuhnmehr in den ort kommen ist/ vnd empfangen hat/so verändert es seine form nit mehr: wan aber das Sperma noch in dem Centro ist/so kan auß demselben Spermate ebē so bald ein Baum/ als ein Metall/so bald ein kraut/ als ein Stain/ vnd einer köstlicher als der ander / nach dem der ort rein oder vnrein/darauß geboren werdē. Wie aber die Elementa ihr Sperma geberen/ darvon müssen wir jetzund reden / vnnd beschicht dasselb auff folgende weise. Der Elementen seind viere/ zwey schwere/vnd zwey leichte/zwey truckene vnd zwey feuchte/aber eines sehr trucken / vnnd eines sehr feucht/seind Männlichs vnd Weiblichs geschlechts 2c. Ein jedweders auß disen ist von sich selbsten sehr geneigt/ solche ding / die jhme gleich seind/in seiner Sphæra oder Kreyse herfür zubringen / vnnd also hat es der Allerhöchste geordnet. Diese viere rhuen nicht / sondern treibet jmmerzu eines das andere/ vnd laßt ein jedweders für sich sein subtiles oder subtiligkeit gehen/vnd kommen in dem Centro zusamen. Aber im Centro ist der Archæus, mag zu Teutsch der Anfänger gegeben werden / der Natur knecht / welcher solche Spermata vermischende außwürfft / wie aber dasselb zugehe / wird in dem beschluß diser zwölff Treatätlin weitläuffiger zusehen sein.

Wie die Elementa jr Sperma generiren.

Genes. 28. 19.

Archæus der Natur knecht.

Der

Der Dritt Tractat.

Von der wahren Ersten Matery der Metallen.

Metallen Matery zweyerley.

DIe erste Matery der Metallen ist zweyerley/aber eine ohne die andere vollendet kein Metall. Die erste vnnd vornemeste ist die Feuchte/ mit Wärme der Lufft vermischet/ dise habē die Philosophen Mercuriū genennet/welcher durch die stralen der Sonnen vnd Monds im Philosophischen Meer regieret wirt: die andere ist der Erden truckene wärme/ welche sie Schwefel genennet haben/dieweiln aber alle rechte Philosophē dise am meisten verborgen haben/wollen wir dieselbige etwas heller erklären: zumaln das Gewicht/als ohne dessen wissenschafft/ alles verderbet wirdt. Dahero auch kommet/das jhrer viel/ auß einem ding/ welches an jhme selbsten gut/eine Mißgeburt erlangen/dann etliche das gantze Corpus für die Materi/oder Saamen/oder Spermate nemen/ etliche ein stück/vñ dise alle weichē ab von dē weg. Als zum Exempel/ wan einer eins Manns fuß vnd eines Weibes hand zusammen nemen/vnd auß solcher vermischung einen Menschen zuwegen bringen wolte/ So were es ein ohnmöglich ding/ dann in einem jedwedern Cörper ist ein Centrum, vnd ein ort/ oder wie des Samens oder Spermatis Puncten/der allezeit den 2800. theil machet/ wann es schon nur ein Weitzen körnlein were. Vnd dieses kan anders nicht sein.

1. Mercurius.

Irrthumb im vorigen truck

Dann

Nicht das gantze körnlein sondern das innerste füncklin desselben wirdt zu Saamē.

Dann nicht das gantze Körnlein oder Corpus zu Saamē verwandelt wirdt / sondern es ist in dem Cörper nur wie ein nothwēdiges Füncklein / welches vō seinē Cörper verwahret wirdt / vor aller vbermäßiger Hitz / Kälte / etc. Hast du Ohren vnd Vernunfft / so mercke allhie auff / so wirst du sicher sein / nicht allein von denen / welche den orth vnd stelle / des Spermatis nicht wissen / vnnd das gantze Körnlein zum Samen machen wöllen / sondern auch vor denen allen / welche mit eitteler solvierung der Metall vmbgehen / vnd die Metall durchauß solvierē wollen / darmit sie hernach auß deren vermischung ein new Metall machen. Wo aber diese / auff das / wie die Natur procedirt vnd fortfehret achtung geben / so würden sie sehē / das es weit anders darmit zugehet. Dan kein Metall ist so rein / das nicht auch seine vnreinigkeit hette / doch eines mehr oder weniger / als das andere / aber du trewhertziger Leser / wirst den erstē puncten der Natur fleißig in acht nemen / wie oben gemeldet / so hastu genug: doch gib ich dir dise warnung / das du in den gemeinen Metallen / solchen puncten nicht suchest / in denen es nit ist: dann dise Metall / insonderheit das Gold / des gemeinen Manns / seind dodt / vnsere aber seind lebendig / vnd haben einen Spiritum, dise muß man in alle weg nemmen. Dann du sollest wissen / das das Leben der Metall / ist das Fewr / weiln sie noch in jhren Mineren vnnd Ertzgruben seind / jhr dodt in gleichem auch das Fewr / namlich deß

Vergebene arbeit.

Leben vnnd dodt der Metall was es ist.

Schmeltzens.

Schmeltzens. Aber die erste Materi der Metall/ ist eine Feuchtigkeit mit warmer Lufft vermischet/ vnd ist in Form vnd Gestalt/ wie ein fett Wasser das an ein jedweder ding/ es seye rein oder ohnrein sich anhänget/ doch in einẽ ort häuffiger/ als in dem andern/ welches daher kommet/ das die Erde an einem örth mehr offen/ luck vnd porosa/ (das ist mit mehrern Lufftgängen) ist/ vnd ein stärckere an sich ziehende Krafft hat/ als an einem andern: Sie kompt vnderweiln für sich selbsten an das Liecht/ mit etwas bekleidet/ vornemlich an denen orten/ da sie nichts hat woran zu häfften/ wird also erkant/ weiln alle ding auß dreyẽ vhrsprüngẽ vnd allgemeinen anfängen jhren vrsprung haben/ aber in der Matery der Metall; nuhr auß einer einigen/ ohne conjunction/ das Kleid außgenommen/ oder jhren schatten/ nemlich den Schwefel &c.

Materia prima Metallorũ was es sey.

Der Vierdte Tractat.

Wie die Metall in den Gängen der Erden generirt vnd gezeugt werden.

Es werden die Metall der gestalt auff vnd hervor gepracht/ nach dẽ die vier Element jhr Krafft vnnd Tugendt in das Centrum der Erden geworffen oder ergossen haben/ So sublimirt durch distillieren der Archæus dieselbige/ durch die Wärme des jmmerwehrenden motus inn das öberste der Erden: Dann die Erde ist Porosa (mit Lufftlöchern) vnd

Wo durch die Metall sublimirt werde.

Der Lufft wirdt inn Wasser sublimirt.

vnd resolviert sich der Wind/ wann er durch die poros (oder Lufftlöcher) der Erden tröpfflecht zu Wasser/ auß deme alle ding geboren werden.

Sperma Metallorū was es eigētlich.

Sollen demnach die Kinder diser Kunst wissen/ daß das Sperma der Metall kein anders seye/ als das Sperma aller anderer dinge/ nemlich ein feuchter vapor oder dampff. Deren wegen suchen die Artisten vergeblich die Metall in jhr erste matery zu reducieren/ welche nur ein dunst ist: die Philosophen haben kein solche primam materiam gemeinet/ sondern allein die materiā secundam, wie Grave Bernhard sehr wol darvon redet/ doch nicht gar lautter/ dann er redet vō den vier Elementen/ aber er hat eben dises sagen wollen/ vnd has allein mit den Kindern geredet.

Vergebene arbeit.

Trewe warnung.

Jch aber/ darmit ich die Theoricam heller entdeckte/ hab männiglich hiermit warnen wöllen/ das sie so viel solutiones, so viel circulationes, so viel calcinationes vnd reiterationes vnderlassen/ dann vergeblich sucht man solches in einē ding/ welches hart/ da es doch allenthalben für sich selbsten lind vnd weich ist. Man sucht nit die erste/ sondern allein die andere Materiam, nämlich ein solche/ welche alßbald sie geboren ist/ in kein andere form/ verwandelt werden kan. Wañ du aber fragest/ wie dann ein Metall in ein solche matery zu reducieren seye/ So folge ich darmit der Philosophorum intention vnd meinung: Dises ist vor andern dises orts mein begeren/ daß die Kinder der Kunst dē verstand der Scribenten verstehen lehrnen/ nicht die sylben/ vnd wo

Was diß für ein Materia secunda seye besihe Bernhard obgemelt in d

die

die Natur auffhöret/ nämlich in dem Metallischen vor vnsern Augen volkommenen Cörpern/ das daselbsten die Kunst anheben solle. Aber darmit ich zu meinem proposito komme/ (sintemal allhie vnser intentio (oder vorhaben) [illegible]/ [illegible] nicht vom Stain allein ist) so wollen wir weiter von der Materi der Metall handlen. Ich hab erst gemeldet/ daß alle ding auß einem flüßigen Lufft oder Dunst wachsen/ welchen die Element durch jmmerwerende bewegung in das innerste der Erden distillieren/ wann nuhn der Natur Archæas solchen empfangen/ so sublimiert er solchen durch die poros oder Lufftröhren/ vnnd theilet jhn jedem ort durch seine vorsichtigkeit auß/ (wie hievornē auch gemeldet) also das wegē vnderscheid der örter/ auch die ding so herfür kommen/ vngleich vñ vnderscheiden sind. Es vermeinē etliche Saturnus habe einen andern Saamen als Sol/ wie auch ein jedes Metall einē besondrn/ aber solches ist alles eitel/ Es ist nuhr ein einiger saamen/ es findet sich eben das im Saturno, was in Gold: ebē inn Luna was in Marte &c. Aber ð orth der Erdē ist anders vñ ohngleich gewesen/ wañ du mich recht verstehest: ob schon die Natur ehe in Luna/ dañ in Gold auffgehöret hat/ vñ also auch von andern: Dann wañ auß dē Centro der Erden derselbige vapor oder Dunst sublimieret wirdt/ so tringet er durch orth/ welche entweder trockē/ oð warm: wo er nuhn durch warme vñ raine örter komet/ da die fettigkeit deß Sulphurs an dē

Sup. tract. 1. & Tract. 2.

Suprà Tractat. 2.

Wie sich Mercurius mit Sulphur vnirt Sup.tract. 3.

Wändē hänget/ so accōmodirt derselbige Dunst oder Dampff/ (den die Philosophi Mercurium Philosophorum nennen) vnd vereiniget sich mit derselben Fettigkeit/ welche er hernach mit sich sublimirt/vnd wird als dann ein vnctuositet/ oder feißte/ verlaßt den Namen eines Vapors oder Dunsts/ vnnd nimbt an den Namen einer Fettigkeit/ welche/wann sie hernach im sublimiren an höhere ort kommet/die der vorhergehende vapor allbereit gereiniget hat/ wo die Erde subtil rein/vnd feucht ist/ so erfüllet sie jhre poros/ vereiniget sich darmit/ vnnd wird also Gold. Wañ aber dieselb feißte an vnreine kalte ort kommet/ so wird Saturn darauß/Ist aber solche Erde rein/ vnd mit Sulphur vermischt/ so gebüret es Kupfer &c. Dann je mehr ein orth gereiniget ist/je schöner werden die Metall. Dann es ist zu mercken/das derselb vapor jmerdar auß dem Centro in die superficiem vnd obere stellē außdempffet/ vnnd im gehen oder fortweichen die ort reiniget. Dahero es auch kompt das heutiges tages Bergwerck an denen orten gefunden werden/ allda vor tausend jaren keine gewesen. Dann durch sein fortwandern/ machet es jmmerdar das rohe vnreine subtiler/ nach vnd nach je ein wenig mit sich hinweg führende. Vnd dises ist die reiteratio vnd circulatio der Natur/vnd sublimiert sich so lang/jmmer zu etwas newes herfür bringende/ biß der orth gantz wol durchreiniget wirdt/ vnd je rainer derselb wirdt/ je edlere sachen bringet er auch herfür. Aber Winters zeiten/ wann ein

Circulatio was es sey.

kalter

kalter Lufft die Erde zusamen zeucht/ so gefrewrt oder gestehet) auch derselbige Fette dampff/welcher hernach zu angehendem früling sich vnder Erdē vnd Wasser vermenget/vnd gibt eine Magnesiā/ die einē Mercurium des Luffts jhro selbstē gleich/an sich zeucht/welcher das leben gibt allen dingē/ durch die Stralen/ der Sonnen/ Mönds vnd Sternen: vnd bringet also Graß/ Blumen/ vnd dergleichen herfür. Dann die Natur feyret nicht einen Augenblick. Die Metall aber wachsen dergestalt/die Erde wirdt durch langwirige destillation gereiniget/wann hernach die Fettigkeit hinzu kompt/so werden sie generiert/anderer gestalt werden sie nicht geboren/ wie etlicher / die der Philosophē schrifften öhnrecht deuten/eittele meinung ist.

Der Fünffte Tractat.

Von generierung vnd wachsung aller hand Stain.

Wie die Stain generiert vnd gezeuget werden.

DJe Stain haben eben ein solche Matery/ wie andere ding/vnd nach dem die ort rein/wachsen sie/ also. Wann die vier Elementa jhren vapor oder Dampff inn das Centrum der Erden trieffen/vnnd der Natur Achæus denselben außwürfft vnd sublimirt so nimbt derselbige/ allweiln er durch die orth vñ poros der Erdē tringet/ vñ zeucht mit sich die vnreinigkeit der Erden / biß oben auß / dieselbe congeliert der lufft/ dañ was ein reinen Lufft erschaf-

fet dasselbige congeliert ein rauher grober Lufft/ sintemal ein Lufft in den andern einen eingang hat/ vnd thun sich zusamen/ dann die Natur frewet sich der Natur / vnnd werden darauß Felsen vnd steinige Berge / nach dem die pori groß oder klein: vnd je grösser die pori der Erden/ desto besser wirdt auch der ort gereiniget. Dann je mehr wärme: vnnd anzahl Wassers durch ein solch dampff oder Lufftloch gehet/ je ehe wirdt auch die Erde gereiniget/dardurch dann hernacher in solchen orten die Metall desto bequemer wachsen/ wie auch die erfahrung bezeuget / daß das Gold/ niergend anders/ als in den Bergen gesucht vnd gefundenwirdt/welches in der ebne/als gar selten nicht beschehen kan Dann solche ort seind mehrertheils feucht/nicht vom dampff/sondern von Elementischem Wasser/welches denselben vapor oder dampff zu sich zeucht/vnd ergreiffen einander dermassen / das sie nicht leichtlich mehr können gescheiden werden / Nachmalen machet die Sonn des Himmels / durch digestion vnnd Kochung dieselben zu zartem Letten / dessen sich die Töpffer gebrauchen. Aber an denen orthen wo grober Sand ist/ vnnd derselb vapor oder Dunst bey sich keine Feißte oder Schwefel hat/ so würcken sie in Wisen Laub vnd Graß. Sonsten seind noch andere vnd edele stain / als Diamant/ Rubin/ Schmaragt / vnnd andere mehr. Solche alle werden also gezeuget. Wann der dampff oder vapor der Natur für sich selbsten allein sublimirt wirdt/ohne zugang der fettigkeit/

Goldt worumb es in den Bergen nit in der eben gefunden wirdt.

Edler Gestain generation.

Sul-

Sulphuris / vnnd kommet an einen orth reinen
Saltzwassers/so werden Diamant darauß/vnd
dises an den kältesten orthen / dahin dieselbige
fettigkeit nicht kommen kan. Dann die fettigkeit
liesse solches nicht zu. Dann es ist zuwissen/das
der Gaist deß Wassers gar leicht / mit leichter
wärme sublimirt wirdt / das öhl aber vnnd fet-
tigkeit / wirdt nicht dann durch grosse wärme
ohrt vbersich geführt / dann wann es schon auß
dem Centro gebracht wirdt / so gestehet es doch
von geringer Kälte / vnnd bleibet also stehen.
Aber der Vapor steiget an gehörige ohrt auff/
vnnd wirdt in reinem Wasser zu stainkörnlein.
Wie aber die Edelgestein jhre farben erlangen/
ist zuwissen / das solches wegen deß Schwefels
geschehe/ auff folgende weise. Wann deß
Schwefels fettigkeit durch obangeregten im-
merwärenden trib/ zusammen gerunnet oder
congeliert wird/so digerirt/kocht/vnnd reiniget
der Gaist des Wassers/im durchtringen/diesel-
bige durch krafft des Saltzes/ biß es durch dige-
rirte farb roth oder weiß gefärbet werde/ welche
farb höher trachtende/ mit demselben Spiritu/
weil es subtiler worden/wird durch so viel distil-
lierte widerholungen / mit dem Spiritu in die
höhe gehaben / hernacher hat der Spiritus die
macht in ohnvolkomene ding zutringen/ welcher
gestalt er die farb auch hinein bringet/ welche
hernach mit demselben theils geronnen oder ge-
forne Wasser vereiniget wirdt/ vnd also desselbẽ
gänge erfüllet/vnd endlich durch eine ohnaufflöß

Wo her die Edlenstein jhre farbe haben.

liche fixation mit denselben figirt wirdt. Dann ein jedes Wasser gefreurt durch wärme/ wann es ohne Gaister ist/ oder gefreurt durch kälte wann es Gaister hat. Wer aber warmes Wasser kan congelieren oder gefrierend machen/ vnnd den Spiritum darmit vereinigen/ der wirdt für war ein ding finden/ tausendtmal köstlicher dañ Gold vnd alle andere ding. Derentwegen so verschafft er/ das der Spiritus von dem Wasser gescheiden werde/ das er faule/ vnnd ein Körnlein gesehen werde/ nachmaln/ wañ er die fæces hin geworffen/ reducier er den Spiritum auß der höhe in Wasser vnnd mache sie mit einander vereinigen. Dann dieselb conjunction vnnd vereinigung wird einen zweig geberen/ der in form vnd gestalt den ältern ohngleich sein wirdt.

Morien. de trans. Metall. pag. 33 v. 3.

Der Sechste Tractat.

Von der zweiten Materia vnd putrificierung aller dinge.

Ein jedes ding wirdt in seim eiganen Saamen vermehret.

WIr haben von der Erstē oder anfänglichen matery aller ding geredet/ vnd wie die dinge auß der Natur oď dem Saamen gezeuget werden/ das ist/ wie die Natur von den vier Elementen die Materi entpfange/ vnd auß derselben den samen mache. Nuhn wollen wir von dem saamen vnd denen dingen/ welche auß dem saamen gezeuget werden handeln. Ein jedes ding das ein saamen hat/ wirdt in demselbē multiplicirt vnd vermehrt aber es beschicht nicht ohne hülff der Natur.

Dann

Dann der Saamē ist nicht anders dann ein congelierter Lufft in einem Cörper/ oder ein feuchter Dunst/ vnnd wann dieser nicht durch ein auch warmen Dunst resolviert wirdt/ so ist er zu nichts Nutz. Müssen demnach die erforscher der Kunst wissen/ was der Saamen seye/ auff das sie nicht hernach ein ding suchen/ das nicht ist/ vnd sollen verstehen/ das derselbige dreyerley seye/ so auß den vier Elementen entstanden. Der erste ist der Mineralische/ von deme wir allhie handeln/ der andere Vegetalische/ der dritte Animalische Der Mineralische Saamen wirdt von den Philosophen erkant/ der Vegetalische ist gemein vnd bekant/ wie inn den Früchten zusehen. Der Animalische wirdt im verstandt erkant. Der Vegetalische zeiget vns/ wie die Natur jhne auß den vier Elementen erschaffe/ dann es ist zu wissen/ das der Winter eine vrsach ist der putrefaction/ sintemal er die lebendigen Gaister inn den Bäumen erstöcket/ wann aber dieselben durch die wärme der Sonnen (in deren ein anziehende Magnetische krafft ist aller Feuchtigkeiten) resolviert werden/ alßdann treibet die Wärme der Natur/ welche durch den trib/ erweckt worden/ einē subtilen vapor deß Wassers inn die eusseren theil vnd circumferentz/ der dann die Lufftlöcher deß Baums eröffnet/ vnd tröpfflicht zurinnen verursachet/ jmmerdar das reine von dem vnreinen absonderende/ doch gehet vnderweiln das reine dem vnreinen vor/ das reine gibt vnd gerinnet zu Blumen/ das vnreine zu Blettern/

Der saamen was er sey

Wie vnnd durch was er resolvirt wirdt.

Dreyerley Saamen.
1. Mineralisch.
2. Vegetalisch vnd
3. Animalisch.

Der Winter eine vrsach der faulung.

Vrsprung der Blumē Bletter vnd Rinde.

das grobe vnnd dicke zu Rinden: deß Baums Rinde bleibet fix/die Bletter fallen ab von Hitz oder Kälte/wann seine lufftlöcher verstopfft werden/die Blumen gerinnen zu einer solchen farb wie derselben wärme ist/vnd bringet Frucht oder Samen: Alß zum exempel ein Apffel/ in dem ein saamen ist auß deme kein Baum wirdt/aber in demselben saamen ist ein Saamen oder Gran jnnerlich/auß deme/auch ohne saamē ein Baum wächßt/ dann die vermehrung beschicht nit im Spermate sondern im Samen. Also sehen wir Augenscheinlich die Natur auß den vier Elementen den Samen erschaffen/darmit wir vns nicht vergeblich hierinn bemühen: dann was erschaffen ist/ das bedarff weiters keins erschaffers. Dises wolle der Leser/zu einē exempel dises orts erinnert sein: wir wollen wider zu vnsern Mineralischen vornemen kommen. Den Samen der Mineralien oder Metall erschaffet die Natur im innersten der Erden/darumb glaubet man nicht das ein solcher samen jemaln gewesen oder seye/ weiln er vnsichtbar ist. Aber es ist kein wunder das die vnwissenden zweifeln/da sie doch das jenige/was für Augen ist/nicht ergreiffen/wie viel weniger dann dises/welches vnsichtbar verborgen ist. Aber es ist gewiß/daß das/was oben ist/nicht anders seye/ als das was vnden ist/vnd hinwiderumb. Was oben geboren wirdt/das wirdt eben auß der quelle geboren/wie das so vnden in dem innersten der Erden. Dann was haben die Vegetabilia für ein vorzug vor den Metallen/das Gott jhnen einen Saamen

Exempel.

Semen Mineralium & Metallorum wo vnd wie er erschaffen wirdt.

solte geben haben / vnd disen vnbillich denselben verweigern. Seind nicht die Metall bey Gott eben in solchen würden / als die Bäume?

Man halte dises für gewiß / das nichts ohne Saamen wachse / dann wo kein Saamen ist / da ist ein ding dodt. So muß demnach nothwendig folgen / das die vier Element entweder den Metallen ein Samen schaffen / oder dieselben ohne saamen herfür bringen. Kommen sie ohne saamē herfür / so können sie nicht volkomen sein / dann ein jedes ding ohne saamen ist ohnvolkomen / auß vrsachen des compositi. Wer diser vnzweifelhafften warheit nicht glaubet / der ist nicht werth / das er der Natur geheimnuß erforsche / dann nichts in der Welt herfür kompt / welches keinen saamen hette. Der samen der Metall ist in sie wahrhafftig vnd würcklich gepflantzet / vnd seine generierung oder wachsung gehet also zu. Die vier Elemēt in der ersten operation vnd würckūg der Natur tröpflen durch den Archæum der Natur in das Centrum der Erden eine gewichtigē vapor oder dunst Wassers / welcher der Metall samen ist / vnd wirdt Mercurius genant / wegen seiner flüßigkeit / vnnd das er sich mit einem jedwedern ding vereiniget / nicht wegē seines wesens / wirdt dem Sulphur verglichen / wegen seiner innerlichen wärme / vnnd nach der congelierung ists daß humidum radicale, welchs man zu Teutsch ein solche Feuchtigkeit nenen köndte / so von anfang der Natur eingepflantzt. Vnd ob schon der Metallen Leib auß dem Mercurio ge-

Nichts wächßt ohne Samen 1. tract. 7. in fine.

Wie der saamen der Metall in den Mineris generiert werde.

Warumb er Mercurius vnnd denn auch Sulphur generiert wirt.

Ein anderer Mercurius ist der

Philosophorum. Ein anderer der gemeine.

schaffen ist/welches von dem Mercurio der Philosophorum zuverstehen/ so soll man doch denen kein gehör geben/welche vermeinen/das der gemein Mercurius der Saamen der Metall seye vnd neme also ein corpus an statt des saamens/ vnd bedencken nicht das auch der gemein bekant Mercurius seinen Saamen in sich habe. Der Irrthumb dieser aller wirdt auß folgendem exempel erscheinen Wissentlich ist es/dz die Menschen in sich einen Saamen haben/ inn deme sie sich vermehren: deß Menschen corpus ist Mercurius, aber der Saamen verborgen ist im Leib/ vnd in ansehung deß gantzen Leibs/ ein sehr geringer theil deßelben am gewicht. Wann einer nuhn einen Menschen generieren will/ so muß nit Mercurius, welcher ein corpus ist/ sondern Saamen/ ein zusamen geronnener vapor Wassers genomen werden. Also wirdt von den Chymisten in widergeberung der Metall vnrecht procedirt/sie solvieren die Metallischen Cörper/ es seye Mercurius, Gold/ Saturnus, oder Luna, vnd corrodieren dasselb mit aquaforten/ vnd andern ohntüchtigen sachen/ die zur kunst nicht gehören/mischens nachmaln zusamen vnd kochens mit einander/bedencken aber nit/ das auß einem zerstückten Menschlichen Leib kein Mensch gezeuget wird/ dieweiln der gestalt deß Menschen verderbung vnd deß samens zerstörung vorhergangen. Ein jedweder ding wird in Mann vnd Weib vermehret/ wie ich in dem Tractat von zweyerley Matery gemeldet habe: die absönderung

Ein nichts wertige solutio.

rūg beyder geschlechter schaffet od' bringet nichts herfür/ sonder wann sie beyde gebürlich zusamen gethan werden/ so bringets ein newe form oder gestalt herfür: So müssen demnach Spermata oder Samen/vnd nicht Cörper genommen werden. Nun derentwegen ein lebendigen Mann vnd ein lebendiges Weib/ dise thue zusamen/ das sie vnder einander selbsten ein Sperma einbilden/ das sie die Frucht jhrer Natur herfür bringen. Dann kein sterblicher Mensch auff Erden darff jhme einbilden das er die erste vnd primam materiam machē könne: die erste matery deß Menschens ist Erde/ vnd kan kein Mensch auß derselben einen Menschen machen/ Gott allein kan dasselbige: Aber auß der zweyten matery/ welche allbereit erschaffen ist/ wann dieselb in einen gehörigen orth gethan wird/ kan gar leicht/ durch würckung der Natur/daß jhenige gezeuget werden welcher Natur der saamen ist. Der Künstler machet hier nichts/ allein das er wisse das subtil von dem spitzigen oder groben abzusöndern vnd in ein geschirr zuthun/ dann das ist in acht zunemen/wie ein ding angefangen wirdt/ also wird es auch geendet/ Auß einem werden zwey/ vnd auß zweyen eins/ vnd nicht weiter. Es ist Ein Gott/ auß diesem einigen Gott ist ein Sohn geboren: Einer gab zwen/ zwey ejner gaben den heyligen Geist/ der von beyden außgehet/ Also ist die Welt gemacht worden/ also wird sie auch ein ende nemen. Bedencke obgesetzte vier puncten mit gantzem fleiß/ du hast in

Primam Materiam zu machen ist dem Mēschen vnmüglich.

Wie ein ding angefangen wirt also wirdt es auch geendet.

in denselben den Vatter/ den Vatter vñ Sohn/ vnd letzlich den h. Geist/ du hast alda die vier Element/ du hast die vier liechter / zwey Himlische vnd zwey Centralische. Nichts weitters ist/nichts weiters ist gewesen / wirdt auch nichts weiters sein/ als in diser Figur zusehen: Wann ich alle geheimnussen/die hierauß zufinden/ verzeichnen solte/würd ein groß Buch darauß. Aber ich komme wider zu meinem vorhaben vnd sage dir was wahr ist / mein Sohn / auß einem kan nicht eins geboren werden: dann dises Gott allein eignet/es seye genug / daß du auß zweyen eins schaffen kanst/so dir nutz. Wisse demnach daß das multiplicativũ vnd vermehrende Sperma die zweitte materia seye / vnnd nicht die erste/dann die erste Materia der dinge wird nicht gesehen/ sie ist verborgen in der Natur/ oder in den Elementen/ die zweite aber erscheinet vnderweilen den Kindern der Kunst.

Zwey werdē erfordert zu gebärung einsen.

Materia secunda was sie ist.

Der Sibende Tractat.

Von Tugendt vnd Krafft der zweiten Materi.

Vff das du aber desto leichter begreiffen könnest / wie dise zweyte Materia beschaffen/ so will ich die Krafft vnd Tugendt/ darauß sie zu erkeñen/ dir beschreiben. vnd anfänglich soltu wissen/ das die Natur mit drey Reich abgetheilet seye. Zwey Reich seind/deren jedes für sich selbsten bestehen köndte/

wann

wann schon die andern zwey nicht weren / Es ist das Mineralische / das Vegetalische / das Animalische Reich. Das Mineralische kan für sich selbsten bestehen / wann schon weder Mensch / noch Baum / noch Kraut weren. Deßgleichen das Vegetalische / wann schon kein Metall oder Thier were / köndte für sich selbsten bestehen: dise beyde seind auß einem durch einen erschaffen: das dritte aber hat auß angeregten beyden sein Leben / ohne welche es auch nicht bestehen köndte / vnd ist Edler vnd herrlicher dann die zwey vorgenante / gleich wie es auch das letste vnder jhnen ist / vnd herrschet vber sie / dieweiln allezeit im dritten sich die krafft endet / vnnd im zweiten sich vermehret. Sichstu im Vegetalischen Reich? Die erste Matery ist ein Kraut oder Baum welche du nit schaffen kanst / die Natur allein thut es. In disem Reich ist die zweite Materia der Samen / welchen du sihest / inn solchem wirdt das Kraut oder Baum vermehret. Im Animalischen Reich ist die erste Materia ein Thier oder Mensch / dergleichen du nicht schaffen kanst / aber die zweite Materiam oder Sperma kennest du / in deme der Mensch sich vermehret. Im Mineralischen Reich / kanst du kein Metall schaffen / vnd so du dich dessen rühmest / bist du ein Lügner / die Natur hat dises gemacht / vnd wañ du schon die erste Matery vermög der Philosophen hettest / so were dir doch vnmüglich dasselbige Centralische Saltz ohne Goldt zu multiplicieren / den Saamen aber der Metall kennen allein die Kinder

der

Abtheilung der Natur in drey Geschlecht. Minerallisch Vegetalisch / Animalisch.

Der vernünfftige Mensch das letste werck der schöpffung.

Gen. c. 1. v. 6.

1. Was im Vegetalischen reich die erste vnd andere materi ist.

2. Was im Animalische.

3. Was im Mineralischen.

Saamen vnd Nieren/ in Vegetalischem/ Animalischē vnd Mineralischen Reich was es sind.

der Kunst. In den Vegetalischen sihet man dē Saamen außwendig/ die Nieren jhrer kochung seind der warme Lufft: Inn den Thieren sihet man den Saamen inn vnd außwendig/ die Nieren jrer digestion seind die Nieren des Manns: das Wasser in Mineralischen ist der saamen im centro jhres Hertzens vnnd Lebens/ die Nieren seiner digestion/ist das Fewr. Deß Vegetalischen samens receptaculum ist die Erde/ deß Animalischē saamens receptaculum ist deß Weibs Mutter/ deß samens deß Mineralischē Wassers receptaculum ist der Lufft/ vnnd seind dises der saamen receptacula/ welches auch die congelierung der Cörper seind/ auch dieses die digestio/ welches die solutio/ auch dises die putrefactio welches die destructio vnnd Zerstörung. Die krafft aber eines jedwedern saamens ist/sich mit einem jedwedern ding in seinem Reich zuvereinigen vnd conjungieren/ weiln er subtil ist/ vnd nichts anders als Lufft/ welcher mit Fetzigkeit im Wasser congeliert wird/ wirdt also erkandt/ das er natürlich sich mit keinem ding ausser seines Reichs vermischet/ wirdt nicht solviret/ sondern congelirt/ dann er bedarff keiner solution/ sondern congelation. Derentwegen so ist vonnöten/ das die pori der Cörper geöffnet/ daß das Sperma außgelassen werde/ inn dessen centro vnd mitten der Saamen ligt/ welches der Lufft ist/wann derselb in gehörige Mutter kommet/ so wird er congelirt/ vnd congelirt auch was er reines findet/ oder auch vnreines so vnder dem reinen vermischet. So lang der saamen im Leib ist/

Die krafft eines jeden saamens ist/ sich inn seines gleichen zuvereinigē/ vnnd zuvermehren. Su. tract. 6.

In Centro spermatis ligt der saamen.

so lebet der Leib / wann er gar verzehret wirdt / so stirbt der Leib / so werden auch alle corpora wañ sie den saamen außgelassen geschwechet. Es bezeuget es auch die erfahrung / das die Leuthe / welche der liebe zu viel nachhengen / blöder: wie auch das die Bäume welche zu vil frucht tragen / bald vnfruchtbar werden. So ist demnach wie offtmals gemeldet / der samen ein vnsichtbar ding / das Sperma aber ist sichtbar / vnd ist fast eine lebendige Seele / vnd wird in keinen dodten oder erstorbenen dingen gefunden. Man erlanget jhne auff zweyerley weise / lieblich / vnd auch mit gewalt. Weiln wir aber allhie allein von desselbē krafft handeln / so sage ich / das nichts ohne saamen geborē werde: aus krafft deß saamens kompt alles / vnnd sollen die Kinder der Kunst wissen / das in abgehawenen Bäumē vergeblich ein saamen gesucht wirdt / der allein in den grünen zufinden.

Der saamē ist des Leibes leben: beraubung dessen sein dodt.

Der saamen ist vnsichtbar: sperma sichtbar.

Wie er erlangt wird.

Sup. tract. 6.

Der Achte Tractat.

Von der Kunst / vnd wie die Natur durch die Kunst im saamen wircke.

VVr sich selbst ist aller Saamē nichts tüchtig / er werde dan entweder durch die kunst / oder durch die natur in ein gehörige Matricem oder Mutter gerichtet vnnd ob schon der Samen für sich selbsten Edler ist / dann aller creaturen / so ist doch die Matrix sein leben / als welche machet daß das Sperma verfau-

Der Somen ohn sein Matrix vermag nichts zu generirn.

tet/vnd das reine Gran oder Körnlein darinnen congelirt wird/wie auch durch die wärme jres Leibs dasselb ernehret vnd wachsen machet/vnd solches beschicht in allen obgedachten der Natur dreyen Reichen. Beschicht auch natürlich/durch Monat/Jar/vnd Zeiten. Aber die vorsichtige Kunst ist die jhenige/welche inn dem Reich der Mineralien/vnd vegetalischen etwas ehe befürderen kan/aber nicht in dem Animalischen. In dem Mineralischen vollendet sie allein das/was die Natur nicht kan/wegen der groben vnd rauhen Lüfft/welche mit jhrem gewalt eines jedwedern Cörpers poros erfüllet hat/nicht jnnerlich in der Erden/sondern oben auff derselbẽ/wie ich in vorigen Capiteln gemeldet habe. Aber auff daß dises desto leichter verstandẽ werde/hab ich noch dises darbey melden wollen/das die Elementa vndersich zanckend den Samen inn das Centrum der Erden/als in die Nierẽ ergiessen/das Centrum aber lasset dasselb durch den motum auß in die Mutter/die Matrices/vnd Müttern aber seind vnzehlich/dann so viel orth/so viel sind auch Matrices, eine reiner dann die andere: vnd also schier ohn ende. Solt demnach wissen/das ein reine matrix, ein reine geburt geben wirdt/in seines gleichen. Als zum exempel/inn den Thieren sein Müttere der Menschen/Khü/Pferde/Hunde/ꝛc. Also in Metallischen vnd Vegetalischen sein Metall/Stain/Salia/Dann die Salia muß man in disen beyden Reichen in acht nemen/vnd jhre orth/nach dem mehrern/vnd wenigern.

In Mineralibus Ars superat Naturam promovẽdo illam ad Maturitatem.

Der samen wie er von den Elementen in das centrum terræ proijcieirt/vnnd darinn perficiert wirt.

Salia sind in Mineralibus vnnd Vegetalibus wol in acht zunemẽ.

Der Neundte Tractat.

Von vermischung der Metall / oder wie der Samen auß den Metallen zubringen.

WIr haben geredet von der Natur/ von der Kunst / von dẽ Cörper/ vnd von dem Spermate vnnd samen. Nuhn müssen wir zu der Praxi vnnd handarbeit greiffen / wie nemlich die Metall vermischet werden sollen/vnnd vnder jhnen für eine correspondentz seye. So soltu demnach wissen / daß das Weib dem Mann nicht zuwider seye/ sie werden auß einerley saamen vnnd in einer Mutter geboren/vnd hat nichts gemangelt als die digestion/ vnd das die Matrix reiner were gewesen in Blut vnd Sale. Also wirdt Luna eben auß dem saamẽ vnd eben auß der Mutter / wie die Sonn / Aber die Mutter hat gehabt mehr Wassers / als digerierten Bluts/ nach der zeit deß Himmlischen Monds/Darmit du dir aber desto leichter einbilden könnest/ wie die Metalla zusamen gerahten/ daß sie saamen geben/ vnd auch entpfangen/So sihe an den Himmel vnd die Sphæras vnnd Circkel der Planeten: du sihest das Saturnus der obriste ist/demselben folget Jupiter / nach disem Mars/hernach Sol/deme folget Venus/darauff Mercurius / vnd letzlichen Luna. Bedencke jetzunder das der Planeten tugend nicht vber sich sondern vndersich würcket/So haben wir s auch auß der erfahrũg/dz auß Venere nit Mars wird/ sondern auß dẽ Marte Venus/als die vmb einen Circkel

Alle Metall haben einen vrsprung aber vnderschidliche Matrices. nach art jhrer örter.

1. Saturnus.
2. Iupiter.
3. Mars.
4. Sol.
5. Mercurius.
6. Venus.
7. Luna.

Planeten würckung.

Die Sol steht in mitten zwischen allen vbrigẽ Planeten.

Circkel niderer ist/ also auch wirdt Jupiter gar leichtlich in Mercurium verwandelt / dieweiln der Jupiter der andere ist von dem Firmament/ Mercurius aber auch der andere nemlich von der Erden/Saturnus der erste an dem Himmel/ Luna der erste an der Erden/ Sol vermischet sich mit allen/ wirdt aber nimmermehr durch die vndern verbessert. Dir solle aber ohnverborgen sein/ das ein grosse correspondentz seye / zwischen Saturno vnd Luna, in deren mitte Sol stehet/ gleich wie auch zwischen Iove vnd Mercurio/ zwischẽ welchen Sol auch gerad inn mitten ist. So wol auch zwischen Marte vnd Venere, welche auch die Sonn inn dem Mittel haben. Es können die Chymisten das Eisen in Kupffer oder Venerem ohne den Solem verwandlen / sie wissen auch auß Iove Mercurium zu machen/ Man findet auch die auß Saturno Lunam machen/ wann sie aber durch dise mutationes deß Solis Natur wißten zu administrieren/ so würden sie fürwar ein ding finden / welches köstlicher dann alle schätze. Darumb sage ich/ das man nicht vnwissend seye / was für Metall zusamen gehörig/ vnd welcher Metall Natur mit der andern Natur vbereinstimme. Darumb wird ein Metall gegeben / welches die krafft hat die andern zuverzehren/ dann es ist schier derselben Wasser/ vñ schier jr Mutter. Ein einig ding/ das humidũ radicale /nemlich Solis vnd Lunæ / widerstehet jhme/ vnd wirdt durch dasselb verbessert/ darmit ich es aber entdecke/ es wird Chalybs (das ist

Ein Eintzig Metall ist/ So macht hat die andern zuverzehren.

sonsten

sonsten Stahel) genennet / wann das Gold eilff mal mit jhme sich vermischet / so laßt es seinen Samen gehen / vnd wird schwach schier biß auff den dodt / So empfengt der chalybs, vnd gebüret einen Sohn / der Herrlicher ist / als der Vatter / wann hernach der Samen deß allbereit gebornen in sein Matricem gethon wirdt / so reiniget es dieselbige / vnnd machet sie tausendtmal geschickter die herrlichsten Früchte zugeberen. Es ist noch ein anderer chalybs / der disem verglichē wirdt / für sich selbsten von der Natur erschaffen / welcher auß den Stralen der Sonnen / durch wunderbarliche Krafft vnd Tugendt / das jhenige herauß bringen kan / welches so viel Menschē gesucht haben / vnd welches der anfang vnsers wercks ist.

Chalybs.

Der Zehend Tractat.

Von der vbernatürlichen generierung deß Sohns der Sonnen.

WIR haben von denen dingen gehandelt / welche die Natur schaffet / vnd welche Gott erschaffen hat / auff das die erforscher der kunst desto leichter die möglichkeit der Natur erkennen könden: aber darmit ich es nicht weiter auffschiebe / so will ich die weise vñ Kunst: der Philosophorū Stain zubereitē an die hand nemen. Der Philosophische Stain / oder Tinctur / ist nichts anders / dann Goldt welches auff den höchsten Grad digeriert

Der Philosophische stain / was der seye.

Gold welches auff den höchsten Grad digeriert wirdt: dann das gemeine Gold ist wie ein Kraut ohne samen/wann es zeittig wirdt/so bringet es seinen saamen/also auch das Gold/wann es zeitiget/gibt es einen samen oder Tinctur. Es möchte aber jemandt fragen/warumb das Gold oder andere Metall keinen samen machen? darauff gibt man dise vrsach/dieweil es nicht zeitig werden kan/wegen deß grobē Luffts/es hat nicht wärme genug/vnd begibet sich an etlichen orten/das man pur Gold findet/welches die Natur hat vollenden wöllen/ist aber vom groben Lufft verhindert worden/Als zum exempel/wir sehen das diē Pomerantzen Bäume zwar inn vnsern Landen auch auffkomen gleich wie andere Bäume. in Italia vñ deren orthen/wo sie sonsten von Natur wachsen/so tragen sie früchte/weil sie genugsame wärme haben/aber inn disen kalten orten gar nicht/dann wann sie zeitigen solten/so bleiben sie stecken/weiln sie von der kälte vberfallen werden/also daß man diser orten der Natur nach nimmermehr frucht von jnnen haben kan/ob man gleichwol vnderweilen der Natur lieblich vnd geschicklich zu hilff kompt/vnd der gestalt die kunst das jhenig verrichtet/was die Natur nicht gekönt hette. Eben also gehet es auch zu in den Metallen/das Gold kan frucht vnnd samen geben/inn deme ēs sich vermehret/durch geschicklichkeit eines Kunstreichen maisters der der Natur auff vnd fortzuhelffen weißt. Aber wann er es vnderstehen wolte ohne die Natur zuverrichten/

Vnderschid zwischen gemeinē Gold/vnd Philosophischen Goldt.

Exempel.

Suaviter & cum ingenio.

verrichten/ so würde er fehlen. Dann nicht allein inn dieser Kunst / sondern in andern dingen allen können wir weiters nichts thun / als das wir der Natur zu hülff kommen/ vnnd dises durch kein ander mittel / dann durchs Fewr oder wärme. Weiln aber dises nicht beschehen kan / Sintemal in einem congelierten Metallischen Cörper keine Spiritus gesehen werdē/ so muß das corpus erstlich solviert vnnd seine pori geöffnet werden/ darmit die Natur wircke könne. Was aber dasselb für eine solution sein solle/will ich allhie den Leser erinnert haben / das zweyerley solutiones (ob zwar sonstē viel mehr/ aber vntüchtige) seyē/ die eine allein ist wahr vnd natürlich/die andere aber gewaltsam/vnd welchē die andern alle begriffen werdē. Die Natürliche gehet also zu/das die pori deß Cörpers eröffnet werden in vnserm wasser / darmit der digeriert Saamen außgehe / vnnd inn sein Matricem gebracht werde: das Wasser aber ist vnser Wasser / Himlisch / welches die Hände nicht netzet/ nicht gemeines / sondern fast Regenwasser: der Leib ist Gold / so den Samen gibt. Vnser Luna ist (nicht das gemeine Silber) welches den Saamē deß Goldts annimpt. Nachmaln wirdt es durch vnser beständig ohnabläßig Fewr / siben Monatlang / vnderweilen auch zehen regiert / biß vnser wasser drey verzehr / vnnd eines bleiben lasse/ vnnd dasselb gedoppelt: hernacher wirdt es von der Milch der Erden/ oder jrer Fettigkeit genehret/ welche in den Brü-

Die Kunst ohn die natur vermag nichts

Instrumētum artis, ignis est.

Zweyerley fürnembste solutiones

Eine Natürlich

Die ander violenta oder gewaltthätig.

Aqua nostra.

Aurum.

Argentū.

Ignis.

Tempus digestionis

Nutrimētum.

sten der Erden wachset/vnd wirdt vor der putrefaction durch das Sal Naturæ regiert oder bewaret: Vnd also wirdt geboren dasselbe Kind der zweiten geburt. Nuhn wollen wir von der Theoria zur Praxi schreiten.

Regimẽ Naturæ.

Der Eilffte Tractat.

Von der Praxi / vnd bereitung deß Stains oder Tinctur durch die Kunst.

Es ist vnser beschreibung/von den dingen durch exempel/inn so viel Capitel außgetheylet worden/darmit man die Praxin desto leichter verstehehen könn(/welche beschicht wann man der Natur nachgehet/ auff dise weiß. Rec. vnserer Erden durch eilff Grad/ eilff grana vnsers Goldts (vnd nicht deß gemeinen) ein gran: vnsers Silbers (nicht deß gemeinen Silbers) zwey gran/doch sey gewarnet/ das du nicht gemein Goldt vnd Silber nemest/ dann sie seind dodt/ nimb die vnserigen/ welche leben/Thue sie hernach in vnser Fewer/ so wirdt ein truckener liquor darauß/erstlich wirdt die Terra zu Wasser/so der Philosophorum Mercurius genennet wirdt/ vnd dasselb Wasser resolviert dieselben corpora, Solis vnd Lunæ vnd verzehrt sie/das nicht mehr als der zehende theil bleibe mit einem theil/vnd dieses wirdt der Metallische Wurtzelsafft. Nachmaln Rec. Sal Niter Wasser von vnserer Erdẽ/in deme ein Bächlin vnd lebendig Wasser ist/wann du biß an die knie

Gemein Silber vnd Gold dienen nit zur sach.

Philosophorum Mercurius est Terra.

knie ein gruben graben wirst. So nimb nuhn auß derselben Wasser/ nim̃ aber clares/ hierein thue denselben Wurtzelsafft/ vnd setze es in das Fewr der putrefaction vnd generierung/ nicht der gestalt/ wie du inn der ersten operation gethan hast/ regiere alles mit sonderlicher geschicklichkeit/ biß farben erscheinen/ wie ein Pfawenschwantz/ regiers digerierende/ vnd laß dichs nit verdriessen/ biß die Farben auffhören/ vnnd allein die grüne allenthalben gesehen werde: also auch von den andern: wann du nun am boden braune Aschen sehen wirst/ vnd Wasser welches schier roth/ so thue das Geschirr auff/ netz ein Feder darinnen/ bestreich ein Eisen darmit/ tingirt es/ so must du ein zubereit Wasser haben/ von deme hernach geredet werden solle/ vnd giesse desselben so viel hierinn/ als rohen Luffts hinein gegangen/ koche es mit vorigem Fewr/ biß es wider tingirt. So weit bin ich mit meiner erfahrung kommen/ mehr hab ich nicht gefunden. Dasselbige Wasser aber muß das Menstrũ der Welt sein/ auß der Sphæra oder kreyse der Lunæ, welches so offt rectificirt seye/ daß es Solem calcinieren könne. Allhie habe ich dir alles entdecken wollen/ vnd wo du vnderweilen meine meinung/ vnnd nicht die syllaben verstehen wirst/ habe ich alles offenbaret/ sonderlich im ersten vnd zweyten Werck. Noch stehet von dem Fewr zuhandlen. Das erste Fewr/ oder der ersten operation/ ist ein Fewer eines grads beständig/ welches die matery vmbgibet: Das andere ist ein Natürlich Fewr/ welches die Ma-

Erscheinende farben.

Braune Esch. Roth Wasser.

Menstruũ Mundi.

Von dem Fewr vnd seinen graden.

tery digeriert vnd figiert. Ich sage dir die Warheit/das ich das Regiment deß Fewrs offenbaret hab/wann du die Natur verstehest. Noch stehet vom Gefäß zureden. Es muß ein Gefäß der Natur sein/vnd ist genug ahn zweyen. Deß ersten Wercks gefäß/muß rund gemacht werden/aber in dem andern Werck etwas weniger/ein Glaß wie ein Phiol oder Ey. Vor allem aber wisse/daß die Natur nur ein einig Fewr habe/was sie vnderschiedlicher ding würcket/das machet die entlegenheit oder vngleichheit der ort. Deßgleichen ist nur ein einig gefäß der Natur/wir aber gebrauchen kürtze halben zwey: auch einerley Matery/aber auß zweyen substantzen/wiltu nuhn dein Gemüth richtē ein ding zuschaffen/so bedencke zuvor die erschaffene ding/kanst du dise/so dir vor den Augen ligen/nicht verstehen/viel weniger wirstu verstehen was du schaffen vnd machen wilt/dann du solt wissen/das du nichts erschaffen kanst/dann solches stehet allein Gott zu. Aber verborgene ding/die im schattē ligen/sichtig machen/vnnd den schatten jhnen zubenemen/solches ist einem verstendigen Philosopho von Gott durch die Natur gegeben. Bedencke/bitte ich/ein schlechten wasser Wolcken/wer wolte jmermehr glauben daß derselb in sich hette alles was die gantze Welt hat/harte stain/Salia/Lufft/Erden/Fewr/da er doch für sich schlecht Wasser scheinet. Was solle ich von der Erden sagen/welche in sich hat/Wasser/Fewr/Saltz/Lufft/vnd siehet man für sich nur schlechte Erden.

Von Gefäß.

Form vnnd gestalt deß Gefeß.

Vrsachen der vnderschiedlichen würckung deß Natürlichē Fewrs.

Creare opus Dei est, creata promovere, Artis.

Auffs eussere soll man nit allein sehen/sonder auffs innerliche.

te Erden. O der wundersamen Natur/welche auß dem Wasser in der Erden wunderbarliche früchte herfür bringt/vnnd auß der Lufft jhnen das Leben geben kan. Dises beschicht nuhn/ vnnd sehen doch gemeiner leuthe Augen solches nicht/ aber die Augen deß Verstands vnnd Gemüts merckens durch ein wares warhafftiges sehen. Dann die Augen der Weisen sehen die Natur anders als die gemeinen Augen. Als zum exempel. Die gemeinen Augen sehen daß die Sonne warm seye/aber die Augen der Weisen sehē das vielmehr die Sonn kalt/aber jhr motus warm seye: dann jhre werck vnd würckung werden auß distantz der örter erkennet/das Fewr der Natur ist ebē dasselb vnd gleich also. Dañ gleich wie die Sonn vnder den Planeten creysen das centrum vnd mittel ist/vnnd auß disem centro deß Himmels die wärme durch jren motum her abwarts außtheilet/ also ist auch im centro der Erden die Sonn der Erden/ welche durch jhre jmmerwehrende bewegung vnd motum die wärme oder stralen vbersich auff die Erden treibet. Dieselbige jnnerliche wärme ist viel kräfftiger als dises Elementalische Fewr/ aber sie wirdt mit Irrdischē wasser temperirt/welches von tag zu tag durch die poros der Erden tringet/ vñ dieselb erkület. Also temperiert auch d' Lufft die Himlische Sonne vñ jhre hitze/d' vō tag zu tag die Welt durch laufft/vñ wañ deme nicht also were/würdē durch dergleichē hitz alle ding verzehrt/ vñ nichts wachsen. Gleich wie nun dasselbige vnsichtbare

Wunderliche würckūg der Natur.

Die Sonn an sich selbsten ist kalt vnd nicht warm aber jhr motus ist warm

Trevis. de Alh. par. 3

Correspondentz der Himmlischē vnd jrrdischē Sonn in centro cœli & terræ.

Der Lufft temprirt die Hitze der Himmlischen Son.

Von würckung der Elementen vndersich selbsten.

Fewr/ oder die Centralische hitze alles verzehren würde/ wann das Wasser nicht hinzu käme/ Also würde auch die hitz der Sonnen alles zerstören/ wo nicht der Lufft das mittel were. Wie aber dise Element vnder einander wircken/ will ich kürtzlich anzeigen: Im centro der Erden ist die Centralische Sonne/ welche durch jhr oder jhres firmaments motum ein grosse hitz erreget/ die sich biß oben auff die Erde erstrecket. Dieselbige hitze verursachet den Lufft: auff folgende weise/ deß Luffts Matrix ist Wasser/ welche Kinder zeuget jhrer Natur/ aber vngleich/ vnnd viel subtiler. Dann wo wasser nicht einkommen kan/ da tringet Lufft ein/ wann nachmalen gedachter centrasche Calor/ der imerwehrēd ist/ wircket/ so macht er das wasser distilleren vnnd erwarmen/ also würd dasselb wasser/ auß gewalt der hitz/ zu Lufft vnd brichet der gestalt hinauß vber die Erde/ (dañ es lesset sich nicht versperren)/ vnd wann es daselbst erkaltet/ würd es zu Wasser inn den orten so gegen vber gelegen. Immittelst aber beschicht es/ das nicht allein der Lufft/ sondern auch das Wasser hinauß wischet/ gleich wie zusehen/ wañ schwartze wolcken auß gewalt in die Lufft geschwnngen werden/ dessen hab dir dises bekante Exempel: laß Wasser in einem Topff sieden/ so wirst du bey kleinem Fewr/ kleinen dampff vnnd Wind sehen/ bey stärckerem Fewer aber dickern vnd gröberen dampff. Eben also wircket auch der Centralische Calor/ das subtile wasser erhebet er in die Lufft: was von Saltz vnnd fettigkeit

Des Luffts Matrix ist wasser.

Wie der Lufft vnd Wind auß dem Wasser entspringt vnd wider zu Wasser wirdt.

Exempel.

spißsig ist/ das theylet er in die Erden auß/ daher allerhand ding wachsen / vom vbrigen werden stain vnd Felsen.

Es möchte aber jemand sagen/ wann deme also/ so würde es jmerzu also geschehen werden/ da doch offtmals gar kein Wind vermercket wird. Darauff antworte ich: wañ in ein Distillierkolben wasser nicht mit gewalt gegossen wirdt/ so gibt es keinen Wind/ dañ wenig Wassers macht wenig Winds. Du sihest auch das es nicht alle zeit dondert/ ob schon starcke Wind vnd Regen seind/ sondern allein wann durch gewalt der Lufft das trübe Wasser gegen dem Kreyse des Fewrs in die höhe getriben wirdt/ dann das Fewr leidet kein Wasser. Du kanst es vor Augen an dem sehen/ wann du kalt Wasser in ein heissen Ofen geussest / von deme gleichsam wie ein Donder entstehet. Warumb aber das Wasser nicht auff einerley weise in solche orth vnd Hölen eintringet/ ist dises die vrsach/ das viel solcher Gefäß vñ orth seind: vnderweilen treibet eine Höle von sich etlich tage oder Monat/ Wind vnd Wasser / biß das Wasser wider zu ruck geschlagen wirdt / wie wir in dem Meer sehen/ dessen Wellen zum öfftern etliche meilen weges getriben werden/ ehe sie etwas antreffen / darvon sie zu rück getriben werden. Aber wider zur sache. Ich sage daß das Fewr oder die wärme ein vrsach seye daß sich der Lufft beweget/ vnnd alles lebet/ die Erde aber ist dessen alles wie eine Seugmutter oder Gefäß so es aufffangt. Wann aber kein Wasser were wel-

Fewr vnnd Wasser einander stracks zuwider.

Die wärme/ ein vrsach deß Luffts vnnd deß Lebens.

ches die Erde vnd vnsern Lufft erkülete/ so würde die Erde außdorren/dieser beyder vrsachē halben/ nemlich wegen der Hitze so wol deß motus centralis, als der Sonnen. Nichts desto weniger begibet sichs/ an etlichen orthen/ wann die pori der Erden verstopffet werden/das die feuchte nicht durchtringen kan/alßdann wirdt die Erde wegen correspondentz der Himlischen vnd auch Centralischen Sonen/als welche vndersich selbsten ein Magnetische krafft haben/von der Sonnen angezündet.

Auch wird der gestalt/ die gantze Erd Endlich werden in Asch gekehrt.

So sihe nun zu/ das die operatio also in vnserer Erden seye/als der Centralische Calor vnnd wärme das Wasser inn Lufft verwandlen könne/auff das er könne auff das ebne der Welt herfür kommen/vn das vbrige/wie gemeldet / durch die poros der Erden außbreiten/so wirdt alß dañ im gegensatz der Lufft in ein weit subtiler Wasser verkehrt werden/ als das vorige gewesen/ vñ solches kan also beschehen/ wann du vnserm Alten Gold vnd Silber würst zu verschlucken geben/daß er sie verzehre/vñ endtlich er selbsten wie sterbende verbrennet / vnd seine Aschen in Wasser gestrewet werden/Koche solches biß es genug ist/so hastu eine Artzney den Aussatz zu reinigen. Allein gib wol achtung/ daß du nicht das kalte für das warme / vnd das warme für das kalte nemmest/vermische die Naturen mit Naturen. Ist etwas so der Natur zuwider (dann du bedarffst

vide supr. tract. 9. sub finē.

darffst nur einer) so scheide es darvon / darmit die Natur der Natur gleich werde: dieses thue mit Fewr vnd nicht der Hand/vnd wisse/wann du nicht der Natur folgest/das alles vergeblich seye: vnd allhie hab ich dir bey dem heyligē Gott gesagt/was ein Vatter seinem Sohn solle. Wer ohren hat zu hören der höre/vñ wer Sinne hat/ der mercke auff.

Die separation vnnd scheidung soll mit dem Fewr/ vnnd nit der hand beschehen.

Der Zwölfft Tractat.

Von dem Stain vnd seiner Tugendt.

BIßhero ist gnugsam gehandelt worden/ von herfürbringung der Natürlichen dinge/von den Elementen/ von der ersten vnd andern Matery / von Cörpern/ vnd Saamen/ vnnd jhrem gebrauch vnnd Tugendt. Jch hab auch den weg beschrieben / den Philosophischen Stain zu machen. Von seiner Tugendt aber/will ich jetzund so viel/ als mir die Natur verliehē /vnd die erfahrung offenbaret hat/eröffnen. Aber auff das ich summarisch vnd mit wenig worten den gantzen jnnhalt diser zwölff tractat begreiffe/vnd der Gottsförchtige Leser meine meinung vnd Verstand vernemen möge/ so ist die sach also beschaffen.

Wofern jemanden an der gewißheit dieser Kunst zweiflen wolte/so lese er die vielfältigē der alten Philosophen mit vrsachē vnd erfahrung begründten Bücher/denen als glaubwürdigen/ in jhrer Kunst nicht zu mißtrawē ist [illegible] demselben

selben nicht glaubet/so ist mit einem solchen / als einem der die principia vnd hauptgründe widerspricht / nicht zu disputiren / dann die Tauben vnd Stummen können nicht reden. Ich hab gesagt die Kunst seye wahrhafftig. Dann was solten alle andere ding in der Welt für einen vorzug vor den Metallen haben/wohero wöllen wir doch diese allein von deß Schöpffers allgemeinen vermehrungs segen / in deme wir jhnen keinen Saamen geständig sein wollen/ ohnbillicher weise außschliessen? da doch die heylig Schrifft bezeuget / das ein solcher Segen allen erschaffenen dingen von anfang eingepflantzt vnd mit getheilt worden. Haben sie aber einen Saamen/ wer wolte so thöricht sein/ das er nicht glauben köndt/ daß sie in jhrem Saamē solten vermehret werden? Inn jhrer Natur ist die Chymistische Kunst wahr/wahr ist auch die Natur / aber selten der Künstler wahr vnd recht. Ein Natur ist/ so ist auch ein Kunst / aber vielerley Künstler. Das aber die Natur die ding auß den Elementen erschaffet/ so generirt sie dieselbigē durch das wöllen Gottes / auß der prima materia, die allein Gott kennet: die Natur erschaffet die ding / vnd vermehret dieselbigen auß der zweitē Matery/ welche die Philosophi kennen/ Nichts beschicht inn der Welt/ ohne das wöllen Gottes vnd der Natur. Dann jedweder Element ist in seinem Kreyse/ aber es kan doch eines ohne das andere nicht sein/ eines lebet von dem andern/ vnd vergleicht sich doch nichts beysamen. Das

Die Kunst ist wahr/ die Natur ist wahr/ aber der Künstler selten.

1. Materia, solo Deo nota. est Secunda autem Philosophis.

Wasser

Wasser aber ist das würdigste vnder allen Elementen/weiln es die Mutter ist aller dinge/auff disem schwebet oder schwimmet ein Geist deß Fewrs/ vermittels deß Fewrs wird das wasser materia prima nemlich durch streit deß Fewrs mit dem Wasser/vnd der gestalt werden gezeuget die Winde oder tägliche vapores/das sie mit der Erden congelirt werden durch den rohẽ Lufft der anfangs von demselben ist gescheiden wordẽ/ vnnd dieses beschicht ohne vnderlaß durch einen immerwehrendẽ motum, sintemal das Fewr oder wärme anders nicht als durch den motum erwecket wirdt/ welches leichtlich bey einem Schlosser zusehen/wann er ein Eisen feyhlet/ welches so sehr durch den motũ entzündet wirdt/ als ob es durchs Fewr beschehen were. So verursacht demnach der motus die wärme/die wärme beweget das Wasser/die bewegũg deß Wassers verursachet den Lufft/ dessen alle ding geleben. Demnach so wachsen alle dinge also wie obengemeldt/nemlich auß dem Wasser/dann auß desselben subtilesten dämpffen entstehen die subtilesten vnd leichtesten dinge/ aber auß desselben öle/schwerere vnnd mehrgültigere/ auß dem Saltz endtlich solche dinge/ welche weit schöner seind dann die vorigen. Dieweiln aber die Natur vnderweilen verhindert wirdt / das sie so harte ding nicht herfür bringen kan/ sintemal der dampff feißte/vnnd Saltz vnderweilen besudelt worden/vnd sich mit den örtern der Erden vermischẽ/so hat vns die erfahrung gelehret/

das

Das Wasser/das würdigste Element vnder allen/ vnnd der vbrigen Mutter.

Vide confessionem Henrici Kunradi de Chao-Physico pagina 7. & Symbolũ eius pag. 8.

Das Fewr wirt durch den motum erwecket.

Motus excitat calorem calor movet Aquam Aqua causat Aërem.

Wie vnnd welcher massen allding auß dẽ wasser generirt werden.

das reine vom vnreinen zuscheiden. Wann du derentwegē begerest das die Natur würcklich gebessert werde/ so solvier ein corpus was du für eines wilt/vnd was der Natur/ von anderer arth zugegangē/das sondere darvon ab/reinige es/ vñ thue rein vnd rein/gekocht vnd gekocht/rhohe vnd rhohe zusamen/ nach dem gewicht der Natur/ vnd nicht der Matery: dann du solt wissen daß das Centralische Sal nitri nicht mehr von d' Erden annimpt/dann so viel es bedarff/ sie seye rein oder vnrein. Aber mit der Fettigkeit des Wassers ist es anders beschaffen/dann solche kan man nimermehr rein haben/die Kunst reiniget solche durch doppelte Hitz/vñ vereiniget sie widerumb.

Das Gewicht der Natur ist das ein jedes annimt so viel er bedarff vnd nit mehr.

Der Beschluß dieser zwölff Tractätlein.

ICH habe/ lieber Leser Jetzige zwölff tractätlein dē Kindern der Kunst zugefallen geschrieben / auff das / ehe sie mit der Hand das werck angreiffen/ sie die würckung der Natur erkennen lernen/ wie nemlich dieselb in jrer würckung alle ding herfür bringe/ darmit sie nicht ohne schlüssel zur Thür eingehen/oder mit einē durchschlag Wasser schöpffen. Dann vergeblich arbeitet der/ wer / ohne erkantnus der Natur/die arbeit in dieser hayligen vnd wahrhafften Kunst angreifft: der stecket in natürlicher Finsternuß/ deme die Sonn nicht scheinet/der liget in dickem Schattē/deme nachts der

Wer die Natur nit zum Wegweiser hat der bleibt wol fern von diser kunst.

Mond nicht scheinet. Die Materia hat ein eigen Liecht/ welches wir wit vnsern Augen nicht sehen/der Schatten der Natur ist vnsern Augen ein corpus, wann aber einē das Liecht der Natur bescheinet/deme wirdt alßbald der Nebel von den Augen hinweg genommen/ vnnd kan ohne verhindernuß alßdann dē Puncten vnsers Magnets sehen/wie er mit beyden centris der Stralen/nemlich der Sonnen/ vnnd der Erden correspondiere: Dann so weit erstrecket sich das Liecht der Natur/ vnnd eröffnet das innerliche dessen gib ich dir ein solch exempel. Man ziehe einen Jüngling von zwölff jarē/ vnd ein Meidtlein gleiches alters mit einerley gleichförmiger Kleidung an/wann sie neben einander stehen/so kan keiner erkennen/ welches Knäblein oder Meidlein seye/dann vnsere Augen können nicht hindurch tringen/darum̄ betreugt vns vnser gesicht/ vnd nimt das falsche für das rechte an. Wann man aber jhnen die Kleider abnimpt vnd sie entblösset/ daß sie der gestalt gesehen werden/ wie die Natur sie geschaffen/so kan leichtlich ein jedes inn seinem Geschlecht erkennet werden. Eben also machet auch vnser Verstand dem schatten der Natur einen schatten: dann der blosse Leib eines Menschen/ ist deß Samens der Natur schatten: Gleich wie nuhn der Menschliche Leib mit Kleidern bedecket wirdt/ also wirdt auch die Menschliche Natur mit einem Leib bedecket/welche zudeckē oder zuentdeckē Gott jhme bevor behalten hat. Ich köndte allhie weitläuffig

Das liecht der Natur ist ein verborgen liecht.

Exempel.

vnd

vnd Philosophisch von deß Menschē würdigkeit/ seiner erschaffung / seiner geberung/ꝛc. handlen/ weiln aber dergleichen hieher nicht gehörig/ muß es mit stillschweigen vbergangen werden / allein will ich etwas von seinem Leben anregen. Der Mensch auß Erden erschaffen / lebet vom Lufft/ dann inn der Lufft ist ein verborgene speise deß Lebens / die wir deß Nachts thaw/ vnd deß Tages rarefactam Aquam nennen / dessen vnsichtbarer congelierter Spiritus besser ist / dann die gantze Erde. O du heilige vnnd wunderbarliche Natur/ die du die Kinder der Lehr nicht irren lassest/ wie du in dem Menschlichen Leben alltäglich beweissest.

Im Lufft ein verborgene speiß/ deß Lebens.

Ich habe beyneben in disen zwölff Tractätlein so vil natürliche vrsachen eingefürt / daß ein begiriger vnd Gottsfürchtiger Leser desto leichter alles das jhenige verstehen könne was ich durch Göttlichen segen mit meinen Augen gesehen/ vnd mit meinen Händen ohne einigen falsch oder betrug gemacht habe/ dann es ohn möglich / ohne Liecht vnd erkantnuß der Natur/ diese Kunst zuerlangen/ sie widerfahre dann einem durch Göttliche offenbarung/ oder eines getrewen freundes vorweisung. Es ist ein schlecht vnd auch köstlich ding/ welches ich zum öfftern beschrieben / noch einsen widerhole. Rec. deß Luffts x. theil lebendigen Goldes oder lebendigen Silbers / ein theil: dises alles thue in dein Geschirr/ koche zu fordest diesen Lufft/ das er Wasser werde/ vnnd hernach nit Wasser/ wann du das nicht weissest/ vnd kanst

Das Recept deme die alten Philosophi gefolget haben.

den

[d]en Lufft nicht kochen / so würst du ohne allen [z]weifel fehlen / dann dises ist der alten Philoso-[p]horum materia, dann du must das nemen/ [w]as ist/ vnd doch nit gesehen wirdt/ biß es dem Künstler gefällig. Es ist das Wasser vnsers Thawes/ auß deme der philosophorum Salpeter gezogē wirdt/durch welchen alle ding wachsen vnd gemehret werden: Seine matrix ist / das centrum, Solis und Lunæ, so wol der Himlischen als der jrrdischen/ vnd darmit ich es deutlicher sage/ er ist vnser Magnet/ den ich hiebevorn Chalybs genennet habe : der Lufft gebieret den Magneten/ der Magnet aber gebieret oder machet erscheinen vnsern Lufft. Ich habe dir heiliglich allhie die Warheit offenbaret/ bitte Gott / das er zu deinem vorhaben glück geben wolle. Also würst du allhie ein warhafftige außlegung haben der wort Hermetis, da er meldet/sein Vatter seye Sol, seine Mutter aber Luna, vnd das der Wind solches in seinem Leib getragen habe: Nemlich das Sal Alkali, welches die Philosophi Sal Ammoniacum vnnd Vegetabile genennet haben/in dem Leib der Magnesiæ verborgen. Die Operario ist also beschaffen/das du den congelierten Lufft solviereſt/ vnd inn demselben den zehenden theil Goldes solvierest / dieses sigilliere / vnnd arbeite mit vnserm Fewr / biß der Lufft Pulver werde: vnnd werden/wann du der Welt Saltz hast/ viel farben erscheinen: Ich hette den gantzen Proceß in disen Tractätlein beschrieben / dieweiln aber der-

Der alten Philosophorum materia ware der lufft vnnd ists auch noch.

Dieses Luffts Matrix ist das centrum Solis & Lunæ.

Magnet Chalybs.

Tabula Smaragdima Hermetis.

Sal Alkali. Ammoniacum. Vegetabile quid sit

Operatio vera, wie sie beschaffen vnd was sie erfardert.

selb/sampt der multiplication in des Lullij vnd
anderer Philosophen Büchern begriffen / so
hab ich mich bemühet/allein von der ersten vnn
andern Materi zuhandlen/wie trewlich von mir
beschehen/vnd glaube nicht / daß ein lebendiger
Mensch solches stattlicher alß ich gethan habe.
Sintemal ichs nit auß den stummen Büchern/
sondern auß meiner Handarbeit vnd eignen er-
fahrung genommen. Wann du es nuhn entwe-
der nicht verstehest/ oder der Warheit nicht glau-
best/so wollest nicht vber mein Buch/ sondern
vber dich selbst klagen/vnd glaube / das Gott dir
dises Geheimniß nicht offenbaren wolle. Dem
wollest nuhn mit ernstem Gebett anligen / vnnd
dises Buch zum offtern durchlauffen/sonderlich
aber den Beschluß/ beyneben jmerzu bedencken/
was der Natur müglich vnd der Element thun
vnd würckung/welches vnder jhnen das vornem-
ste seye/insonderheit in der rarefaction deß Was-
sers oder Luffts. Dann also seind die Himel vnd
die gantze Welt geschaffen/ solches habe ich dir/
wie ein Vatter seinem Sohn offenbaren wöllen.
Verwundere dich nicht/das ich so viel Tractat
geschrieben/ ist nit vmb meinetwillen beschehen/
dann ich der Bücher nicht bedarff / sondern dar-
mit ich viel/die inn vergebenen dingen arbeiten
warnete/das sie nicht vergeblich vmkosten auff-
wendeten. Es hette zwar alles in wenig zeilen/ja
worten können begriffen werden / Ich habe dich
aber durch rationes vnd exempel zu erkantniß
der Natur führen wöllen/darmit du vor allē din-
ger

Authoris cognitio. woher sie reichet.

Verba Gebri.

Die schöpffung der gantzē Welt Genes. c. 1. Ist ein vorbild diser edlen kunst.

gen wüßtest/was du suchen soltest/nemlich die ... ste oder ander Matery. Daß dir auch die Natur eröffnet würde/sampt jhrem Liecht vnd schatten. Laß dich nicht anfechten/daß dir vnderweiln widerwertige sachen in diesen Tractätlein der Philosophen gebrauch nach vorkommen/ du bedarffst deren/ wann du es verstehest/ Es ist kein Rose ohn stacheln/erwege mit fleiß/wz ich oben gesagt habe/wie nemlich die vier Element in das centrū der Erdē ein humidū radicale tröpfflen/vnd wie die jrrdische centralische Sonn/mit jrem motu solches herfür bringe/vñ vber die Erde sublimiere/ Ich hab auch gesagt/dz die Soñ deß Himels ein correspondēntz habe mit der centralischen Sonne. Dann die Himlische Sonn vnd Mond/ habē ein sonderbare macht vnd krafft durch jre stralen in die Erde zutrieffen/ dann wärme sich zu wärme/ vnd Saltz zu Saltz leichtlich vereiniget. Vnd gleich wie die Centralische Soñ jhr Meer vnd rohes endtpfindliches wasser hat/ Also hat auch die Hiñlische Sonn jhr Meer vnd subtiles vnendtpfindtliches Wasser. Oben auff der Erden kommen stralen vnd stralen zusamen/ vnd bringen herfür Blumen vnd allerhand. Derentwegen wann ein Regen fällt/so niñt er auß der angeregte krafft deß Lebens/vñ vereiniget dieselb mit dē Salniter der Erden(dieweiln das Salniter der Erden gleich ist/wie ein calcinierter Tartar/so mit seiner trückene die Lufft an sich zeucht/ welche Lufft inn jhm zu Wasser solviert wirdt. Ein solche Krafft an sich zu ziehen/ hat derselb

Sup. tract. 2. & tract. 4.

Correspondentz der Centralischen vnnd Hiñlische/ Sonn.

Coniunctio radiorum superiorum & inferiorū quid possit.

Sal niter der Erden was es sey.

Salniter der Erden/der auch Lufft gewesen ist/ vnd ist mit der Fettigkeit der Erden vereinbart) vnd je heuffiger alßdann die stralen der Sonnen stechen/je mehr wirdt des Salniters/ vnnd wachset auch desto mehr Getreid/ vnnd solches beschicht von dag zu dag. Ich hab allein von der dinge Correspondentz die sie mit einander haben/ auch würckung der Sonnen/ Monds vnd Sternen/ den vnwissenden zum besten handlen wollē/ dann die wissenden bedörffen dieser vnderrichtūg nit/ vnser subiectum stehet jedermeniglich vor augen vnd wird doch nicht erkant. O vnsers Himmels/ O vnsers Wassers/ O vnsers Mercurij/ O vnsers Salniters der im Meer der Welt ist/ O vnser Vegetabile/ O vnser fixē auch flüchtigen Schwefels/ O deß dodten Cörpers oder fæces vnsers Meers: Ein Wasser welches die Hände nicht netzet/ ohne welches kein Mensch leben kan/ vnd ohne welches nichts geboren wirdt inn der gantzen Welt. Vnd dises seind die zunamen deß Vögeleins Hermetis/ welches nimmer rhuwet/ verachtet ist/ vnd seiner doch niemanden endraten kan: Also hastu ein ding/ welches köstlicher ist als die gantze Welt/ geoffenbaret/ von deme ich gäntzlich sage/ das es nichts anders sey dann vnser Pontisch wasser/ welches inn der Sonnen vnd Mond congeliret/ vnnd auß der Sonnen vnd Mond mit vnserm Chalybe gezogen wirdt/ durch Philosophische kunst/ auff wunderbarliche weise durch einen verständigē Sohn der Kunst. Ich bin nicht bedacht gewesen/ auß

Salniter ist zuvor auch Lufft gewesen/ darumb es seins gleichē wider begert

Zunamen Avis Hermetis.
Vnser Himmel
Vnser wasser.
Vnser Mercurius
Vnser Sal Niter.
Vnser vegetabile.
Vnser fix vnd flüchtig Schwefel.
Vnser dodtenkopff.
Ein wasser welches nit netzet/ vnnd ohn welches nichts geboren wird in der gantzen welt.

vrsachē in meiner Vorrede angeregt/dises Buch an dag zu geben/doch hat mich endtlich beweget die begierde freyen vnd Philosophischen Köpffen darmit zu dienen/ auff das ich denen/ welche mich kennen / ein gut Gemüt erzeigte / so wol denen / die die Kunst können/ zuverstehen gebe/ das ich jhnen gleich/ vnd jhr Gesell seye/ vnd jrer Kundschafft begere. Mir zweifelt nicht das viel auffrichtiger vnd guthertziger Leuthe/dise Gaben Gottes heimlich geniessen/Dise an mir ein exempel nemmen vnd wegen meiner außgestandenen gefährligkeiten deß Harpocratis stillschweigen jhnen lassen anbefohlen sein/dann so offt ich hohen Potentaten mich hab offenbaren wollen / ist es mir jederzeit/entweder zuschaden/ oder gefahr gestanden. Mit disem schreiben melde ich mich bey den Kindern Hermetis an/ vnd vnderrichte die vnwissendē vnd jrrendē/vnd weise sie auff den wahren weg . Es wolten die Erben dieser kunst wissen/ das sie nimmermehr einen bessern weg/ deme sie nachsetzen mögen/antreffen können/als der jhnen allhie erzeiget ist/dann ich habe es alles offentlich gesagt/ Allein hab ich die extraction vnsers Salis Ammoniaci, oder Mercurij philosophici, auß vnserem Pontischen Wasser / vnd desselben gebrauch nicht so offenbar entdecket: vnd dieselb soll allein Gott offenbaren / der der Menschen hertzen vnnd Gemüt kennet/ wann du aber denselben bittē würst/so kan er dir/durch eröfftertes widerholen dieses Buchs/ den Verstand eröffnen. Es ist/wie oben gemeldet / nur

Summa summarum totius subiecti.

Wer dises kan / macht nit viel geschrey darvon.

Hüt dich vor Adlers federn.

Ein Gefäß.
Ein Fewr.
Ein subiectum.
Sup.c. 10. & 12.

ein Gefäß von anfang biß zu end/ oder zum meisten zwey von nöten: deßgleichen ein beharrlich Fewr inn beiden arbeiten/ warüber die irrenden den zehenden vnd eilfften Tractat lesen mögen/ würdestu aber in der dritten Matery arbeiten / so ist es gefehlt. Mit derselben gehen die jhenige vm welche außerhalb dises vnsers einigen Saltzes/ welches Mercurius ist / in Kreutern / Thieren/ Stainen Mineralien arbeiten/ ausser Sole vnd Luna, welche mit dẽ Kreyse Saturni vberzogen. vnd wer zu erwünschtem ende zugelangen begeret/ der muß wissen die verwandlung dee Elemẽt/ leichtes schwer/ vnd Gaist nicht Gaist zumachen/ als dann wirdt er in keinem eusserlichen ding arbeiten/ das Fewr ist das Regimen / was da beschicht/ solches beschicht durchs Fewr wie genugsam hiebevoren/ vnd auch jetzund an statt deß beschluß gesagt ist. Leb wol günstiger Leser / vnnd geniesse diser meiner durch die erfahrung bezeugter arbeit lang zu Gottes Ehre / vnnd deiner Seelen wolfahrt.

Ignis Regimen artis.

Desselbigen Authoris Philosophische Rätzel/ an die Kinder der Warheit.

ICh hab nuhumehr / jhr Kinder der Kunst/ euch auß der quelle deß allgemeinen Broñens alles entdecket / daß nichts mehr vbrig ist: dann ich hab in vorgehenden meinen Tractaten die Natur durch exempel genugsam außgeleget: In gleichem auch Theoriam vnd Praxin/ so vil sich gebüren wollen eröffnet. Darmit sich aber nicht jemandẽ vber die

verkürtzte

verkürtzte arth zu redē/ zu beschweren habe/ als ob ich etwas außgelassen hette/ So will ich die gātze Kunst euch noch einsten wie ein Rätzel beschreiben/ auff das jhr sehen möget/ wie weit ich/ durch Gottes hülff kommen. Es seind vnzählich viel Bücher welche vō diser Kunst handeln/ werdet aber schwerlich eines finden/ darinnen euch die Warheit so weit offenbaret/ welches ich darumb thun wollen/ dieweil ich mit vielē geredet/ welche vermeint haben sie verstehen der Philosophen Bücher gar wol/ aber vermercket daß sie dieselbē schrifften viel subtiler gedeutet haben/ als es die Natur/ welche schlecht ist/ erforderte. Ja es hat sie in jhrem hohen verstand bedüncken wollē meine reden seien viel zu gering vnd ohnmüglich. Es ist offtmals beschehē/ daß ich manchem die kunst von wort zu wort vorgesagt/ aber sie habens gar nit fassen können/ vnd nit geglaubet/ das wasser inn vnserm Meer seye: vnd woltē doch für Philosophen gehalten werdē. Wann sie dann meine wort Mündtlich nit haben verstehen können/ so förcht ich nit (wie andere Philosophē gethan haben) das es einer so leicht verstehen werde/ Es ist eine gab Gottes/ sage ich. Das ist zwar nit ohne/ wann zu diser Chymisten kunst ein subtil spitzfindig gemüt erfordert würde/ vnd es ein solch ding were/ dz es der gemeinen Leuth augē sehē köndtē: daß ich sie für geschickt genugsam befundē vnd erkant habe/ dergleichen sachē zuergründen. Euch aber sage ich/ das jhr schlecht/ vnd nit zu sehr klug seyet/ biß jhr das geheimnuß erfindet/ wan jhr das

Viel vermeinen weiser zu sein als sie sind.

Donum Dei est.

Nimium sapere est insipere.

selb habet / muß die Weißheit notwendig folgen / alß dann wirdt es euch ahn geschicklichkeit nicht mangeln / ohnzehlich vil Bücher zuschreibē / welches deme viel leichter sein wird / der in dem cētro ist / vnd ein ding sihet / als dem der aussen herumb gehet / vñ nichts als das hörsagen hat. Aller ding zweyte Matery habt jr gantz deutlich beschriben / Aber ich gib euch diese meinung / das / wann jr zu disem Geheimnuß kommen wöllet / jhr wisset / das zu forderst Gott zu bitten / vnd der nechst zu lieben seye / vnd endtlich wollet jhr euch nicht so zu gar subtile sachen einbildēn / von denē die Natur nichts weißt: sondern bleibet / bleibet / sage ich / in dem schlechten weg der Natur / dann jhr in der Einfalt diß ding leichter greiffen / dann solches in der subtilitet sehen könnet: Jhr dörffet inn meinen schrifften nicht alle zeit an dem Buchstaben hangen / sondern im lesen erweget die Natur / vnd was deren möglich. Ehe jhr euch aber zum Werck richtet / so bedencket fleißig was jhr suchet / vnd was jhr euch für einen zweck vnd ziel vorgesetzt / dann es ist viel besser erstlich nachsinnen vnnd mit dem Hirn lernen / dann mit der hand vnd vmkosten. Dises sage ich aber / das man muß ein solch ding suchen / das verborgen ist / auß deme (auff wunderbarliche weisē) ein solche feuchtigkeit wirdt / welche das Gold ohne gewalt oder getöse / resolviert / Ja so lieblich vnd natürlich / wie das Eyß durch warmes Wasser zerschmeltzt. wann jhr das gefunden / so habt jhr das ding / auß deme das Gold von Natūr geboren wirdt.

Sub tract. 6.

Sup. in cō clusione tractatus.

Finis perpendendus ante omnia.

Occultum manifestā dum.

wirdt. Vnnd ob gleich alle ding vnnd alle Metall auß demselben herkommen/so ist doch keins so wol mit jhme verwandt/als das Gold/Dann an andern dingen hanget Vnreinigkeit/aber an dem Gold keine/darumb ist es auch wie seine Mutter. Beschliesse demnach endtlich also/ wann jhr auß disen meinen schrifften vnnd warnungen euch nicht vorsehen wollet/das jhr gleich wol mich/der ich euch zu dienen beger/für entschuldiget haltet/Ich habe getrewlich gethan/so viel sich thun lassen/vnnd wie einem auffrichtigen Mann zustehet/wöllet jhr wissen wer ich sey/ so bin ich ein Weltburger/kennet jhr mich/vnnd wöllet für ehrliche Leuthe gehalten sein/so schweiget/kennet jhr mich nicht/so forschet mir nicht nach. Dann kein einiger Mensch/so lang ich lebe/wirdt von mir mehrers erhalten/als ich allhie offentlich geschrieben. Glaubet mir aber gäntzlich/wann ich kein solche Person/vnnd in dergleichen stand were/wie bin ich/so were mir nichts liebers als einsam zuleben/vnnd gleich wie Diogenes/vnder einem faß verborgen zubleiben? dañ ich sehe/das alles was da ist/~~das es~~ eitel seye/ auch das betrug vnnd Geitz vberhand genomen/ alles verkaufft/vnd die tugendt der boßheit vberwältiget werde. Deß künfftigen lebens verbesserung/sehe ich für Augẽ/vnd erfrewe mich derselben: Ich verwundere mich nicht mehr/wie ich zu vorn gethan/warumb die Philosophi, wann sie dergleichen Medicin erlanget/nicht geachtet haben jhre tage zuverkürtzen/Sintemal einem

Was vnd wer der Author dises Büchleins.

Vitiorum quibus Mundus scatet catalogum, vide apud Palingen. lib.6.pag. 163. v. 17.

jeden Philosophen das künfftige leben also für Augen ist/gleich wie du dein eigen Angesicht inn einem Spiegel sehen kanst. Wann du nuhn mit der zeit das erwünschte End erreichen wirst / alß dann wirst du mir glauben / vnd dich der Welt nicht offenbaren.

Folget ein Philosophische gleichnuß oder Rätzel/ als eine gabe hinzugesetzt.

Mare Ponticum.

Es hat sich einmal begeben / als ich in so vielen jahren meines Lebens von einem end der Welt zum andern schiffete/daß ich auß sonderlicher anschickung Gottes an das Gestad eines sehr grossen Meers außgeworffen ward: vnd ob ich gleich desselbē Meers der Welt anfurten vnd eigenschafften gar wol ergelehrnet vnd erkant hatte/ so war mir doch vnwissend ob inn denselben orten / auch das Fischlein

Echeneis piscis de quo Plinius.

Echeneis generiert würde/welches so viel hohen vñ nidern stands personen bißher so sorgfältig gesucht haben. Als ich nuhn am Vfer die Melusinen vnd Merfinen hin vnd wider schwimmen

Syrenes.

sehe/werde ich/der ich ohne das / von voriger arbeit müdt/vnd von vielen gedancken schwermütig/ vom rauschen deß Wassers mit schlaff vberfallen / vnd kame mir in meinem süssen Schlaff ein wunderbarlich Gesicht für. Ich sahe auß vn-

Neptunus Trisulcus.

serem Meer den würdigen Alten NEPTVNVM mit seinem dreyspitzigen Spieß herauß gehen/ der fuhrte mich nach freundtlicher begrüssung in

in gantz schöne vnd lustige Insel/ die schöne Insel war gegen Mittag gerichtet/ vnd alles dessen/ so der Mensch zur notturfft/auch wollust/bedarff reichlich begabet: deß Vergilij Elysische Gärten köndten schwerlich darmit verglichē werden/ das gantze Gestad der Insel/ ware gerings vmbher mit grünen Cypressen vnnd Roßmarinen vmbfangen: die grünen Wisen mit allerhand schön gefarbten Blümlein/lieblichen ansehens vnd geruchs/ die Hügel mit Weinreben/ ölbäumen vñ Cedern besetzt/die Wälde mit Pomerantzen vnd Limonen baumen erfüllet/ die Strassen waren auff beiden seiten mit Lorber vnd Granaten bäumen zierlich vnd Künstlich in einander geflochten/verfasset/ vnd gabē denen die vorüber reiseten einen angenehmen schatten: vnd darmit ichs mit wenig wortē sage/ alles was in der gantzen Welt ist/sahe man allda. Im vorüber gehen zeigte mir Neptunus vnder einen Felsen zwo Ertzgruben derselbigē Insel Goldes vñ Stahels. Nicht weit von dannē fürte er mich auff eine Wisen/ auff deren stund ein besonderer gartē mit allerhand schönen vñ zuschawē wol würdigē Bäumen besetzet/ vnder vilen Baumē aber zeigte er mit siebē Bäume mit namē gezeichnet/ doch habe ich darunder zwen die vornemstē vñ höchstē gemercket/ deren d' eine ein frucht trug/gleich wie die aller glantzēdest vnd schönste Sonne/vnd seine bletter waren wie Gold: der ander aber truge weisse Früchte/ liechter als die Lilien/ vnnd seine Bletter waren wie fein Silber. Vnd nennet Neptunus den einen

Insula versus meridiem.

Gleich den Silber vnd Goldtstuffen in der Berggruben.

Minera Solis & Chalybis.

Hortus.

Septem arbores.

Arbor Solis.
Arbor Lunæ.
Vil suchen diß wasser aber wenig finden es.

Baum / den Sonnenbaum / den andern den Mondbaum. Ob aber schon in diser Insel alle ding nach wunsch zu finden / so hatte man doch nicht Wasser / als mit grosser mühe. Es waren ihren gleichwol viel / die sich vnderstunden zum theil Bronnenwasser durch Rhören dahin zu bringen / zum theil solches auß vnderschidlichen dingen herauß zubringen / aber war alles vergebliche mühe vnd arbeit / dann man es desselbigen orts keines wegs haben köndte / vnnd wann man schon eines zuwegen prachte / so war es doch vntüchtig vnd vergifftet / es käme dann auß dē Stralen der Sonnen: vnd welches nicht viel Leuth haben erreichen können / hat auch keiner / deme das glück hierinnen wol gewöllet / Jemaln vber zehen theil schöpffen können. Dann dasselbige wasser war gantz wundersam / vnnd glaube mir das ich mit meinen Augen desselben Wassers schneeweisse farb gesehen / auch begriffen / vnnd da ich solches wasser betrachtet / habe ich mich sehr verwundert. Als ich nnhn mit solchen gedancken mich bemühet / da verschwand Neptunus / vnnd erschiene ein grosser Mann / in dessen stirne ward gegraben der Namen Saturni. Diser schöpffet mit einem Geschirr deß Wassers zehen theil / vnd alßbalde name er von der frucht deß Sonnenbaums vnd legts hinein / vnnd ich sahe die frucht deß Baums zergehen vnnd zerschmeltzen gleich wie Eyß in warmem wasser. Ich fragte jhn aber / Herr: Ich sehe ein wunderbarlich / ding / daß das Wasser schier auß nichts seye / ich sehe

Aquæ corrosivæ inutiles.

Aquæ Solis & Lunæ requiruntur paucissimis notæ.

Fructus Solis.

che das die frücht deß Baums inn demselben
durch so liebliche wärme verzehret werden / wor-
zu ist dises? Er aber antwortet mir freundtlich.
Mein Sohn/es ist war / das es ein wunderbar-
lich ding ist/ aber wundere nicht / dann es muß
also sein: Dann dieses Wasser ist das Wasser
deß Lebens/vnd hat die macht die Frücht dieses
Baums also zuverbessern/ daß sie hernach nicht
durch versetzung oder Propffung/ sondern allein
mit jhrem Geruch die andern Bäume jhr gleich
machet. Neben dem / so ist diß Wasser / dieser
Frucht wie dz Weiblein/ in keinem andern ding/
als in diesem Wasser/ können die Frucht dieses
Baums gefäulet werden: Vnnd ob gleich die
Früchte für sich selbsten wunderbarlich vnnd ein
köstlich ding seind/jedoch wann sie in disem Was-
ser Putreficieren/so geberen sie in diser Putrefa-
ction ein Salamander im Fewr beständig / des-
sen Blut köstlicher ist dann alle Schätze / vnnd
hat die macht/ die sechs Bäume / welche du all-
hie siehest/ fruchtbar / vnd jhre Früchte als Ho-
nig zumachen. Ich aber begerte / Herr wie gehet
das zu? Ich habe dir/sprach er gesagt / deß Son-
nenbaums früchte seyen lebend / Süß / aber an
statt das jetzo nuhr einer darvon gesättiget wirdt/
wann sie in disem Wasser gekochet werdē so kön-
nen nachmaln tausendt durch sie gesättiget wer-
dē. Ich fragte weiter/Herr/ wirdt sie durch starck
Fewr gekocht/vnd wie lang? Er aber/dises Was-
ser hat ein jnnerlich Fewr / vnnd wann es hülff
von beharrlichen Fewr hat/ so verbrennet es drey
theil

Aqua vitæ

Aqua hæc Matrix & concipiēs, & parturiens.

Salamander in cōbustibilis.

6 Arbores

2. Ignis Internus & externus sive Naturalis & Artificialis.

Scintilla RuACH ELOHIM h.e Spiritus aut flatus DEI TRIVNIVS Genes. 1. incũbantis Aquis & replentis orbem Terrarum Animæ Mundi sive Naturales Tempus digestionis. colorum apparitio. Vna Aqua sola cui nihil additur. Vide partem 4. Comitis Bernharti Trevis. Ramus aureus Vergilii lib. 6. Aeneid. pomum aureum.

theil seines Leibs/mit dem Leib diser Frucht/vnd wirdt nichts vbrig bleiben/ als gar ein sehr kleiner theil/welches man kaum einbilden kan/doch von höchster krafft/es wirdt durch geschicklichen verstand deß Meisters gekocht/ Erstlich siben Monat/nachmaln zehen: Immittels aber erscheinen vnderschiedliche dinge/vnd allezeit am fünfftzigsten tage weniger oder mehr. Ich fragte noch/ Herr/kan dise Frucht nit auch in andern Wassern gekocht werden? oder wirdt noch etwas hinzugesetzt? Er antwortet: Es ist nuhr dises einige Wasser/welches inn diesem Land oder Insel nutz seye: Es kan auch kein ander wasser die poros dieses Apffels durchtringen/ als dises/ vnnd solt wissen/daß der Sonnenbaum auch auß disem Wasser gewachsen seye/ welches auß den Stralen der Sonnen oder Monds/ durch krafft deß Magneten gezogen worden: Darumb haben sie vndereinander ein grosse gleichstimmigkeit: Aber wann etwas frembdes darzu gethan würde/so köndte es das nicht enden/was es für sich selbsten thut/derentwegẽ soll man es für sich selbst lassen/ vnd nichts darzu thun/ als disen Apffel. Dann nach der Kochung ist es ein vnsterbliche frucht/welche leben vnd Blut hat/sintemal das Blut wircket/ das alle vnfruchtbare Baume früchte tragen eben solcher Natur/ wie der Apffel. Ich fragte weiter/ Herr/ wirdt dises Wasser auch auff andere weise geschöpffet/ oder kan mans allenthalben haben? Er aber sprach. Es ist an allen orten/ vnd kan niemandt ohne

ohne dasselb leben / es wirdt auff wundersame weise geschöpffet / aber das ist das beste / welches durch krafft vnsers Stahls außgezogen wirdt / den man in dem Bauch des Arietis oder Widers findet. Ich sagte / warzu ist es nutz / Er antwortet / vor gebürlicher Kochung ist es dz höchste Gifft / aber nach bequemer kochũg ist es die höchste Medicin / vnd gibt neun vnnd zwantzig gran Bluts / vnd ein jedweder gran gibt dir achthundert vier vñ sechtzig früchte deß Sonnenbaums. Ich fragte / kan es nicht höher verbessert werden? Er sprach / vermög Philosophischer schrifft / kan es erstlich auff zehen / nachmaln auff hundert / hernach auff tausent / vnd zehentausendt / ꝛc. erhöhet werden. Ich hielt an / mein Herr / kennen ihren viel dieses Wasser / hat es auch einen eigenen Namen? Er schrie aber laut vnnd sprach / wenig kennens / jedermann sihets / sehens / vnnd liebens. Es hat Namen / aber viel vnnd mancherley: Sein eigner name aber ist / das Wasser vnsers Meers / das Wassers deß Lebens / welches die Hände nicht netzet. Ich begerte noch weitter: Gebrauchen es andere zu anderen sachen? Er sprach es gebrauchts ein jedwedere Creatur / aber vnsichtbar. Ich fragte / wirdt auch etwas in jhme geboren? Er sprach / auß jhme werden alle ding in der Welt / vnd leben inn jhm / aber / in jm eigentlich ist nichts / sondern es ist ein ding / das sich mit allen dingen vermischet. Ich fragte Ist es auch zu etwas / ausser zu der frucht dises Baums / nutze? Er antwortet hierauff in disem

werck

Venter Arietis.

Ante præparationẽ venenum noxium post verò Medicina saluberrima.

Nomina propria huius Aquæ sunt. Aqua maris Pontici.

Aqua vitæ Aqua permanens Aqua non madefaciens.

Nemo equidem sine Aere vivere potest.

werck gar nicht/sintemal es in der frucht dieses Sonnenbaums allein gebessert wirdt. Ich fienge an noch weitter zu bitten. Herr lieber nenne mir das Wasser mit einem so deutlichen namen, das ich keinen zweifel mehr daran haben könne. Er aber schrie mit heller stimme so laut/ das er mich auß dem schlaff erweckte/ köndte ich demnach nicht mehr fragen/ so wolte er mir auch weiter nicht antworten/kan dir auch ein mehrers nicht sagen. Sey hieran benüget/ vnnd glaub/ das nicht müglich seye heller zu reden: Dann wann du dises nicht verstehest/so würst du nimmermehr der Philosophen schreiben verstehen. Nach deß Saturni ohn verhofften vnnd gehlingen abschiedt / hat mich ein newer schlaff vberfallen/ vnd kame mir Neptunus abermaln in sichtbarer gestalt vor/ der wünschte mir glück/ das ich in disem Garten der Hesperidum kommen/vnd zeigte mir einen Spiegel / in deme ich die gantze Natur bloß vñ auffgedeckt sahe/ Nach vielen zwischen vns gewechselten wortē/ sagte ich jhme für seine wolthaten danck/ das durch seine anleitung ich nicht allein in disen aller schönsten Garten komen/sondern auch zu dem erwünschten gespräch mit dem Saturno gerahten / dieweiln aber wegen deß Saturni ohnversehenen abscheids/noch etliche zweifel vorhanden /vñ zu erörtern vnd erforschen weren/ bat ich jhne emsiglich/ das er durch dise erwünschte gelegenheit mir auß dem zweifel helffen wolte / Sprach jhn derentwegen mit disen worten an / Herr ich hab

Hic iubet Plato quiescere,

Neptunus reversus.

Neptunus Ianitor horti.

die Pilosopbische schrifften gelesen / welche sagen / das alle geberung beschehe durch Mann vnd Weib / vnnd habe ich doch die frucht deß Sonnenbaums allein gesehen vom Saturno in vnsern Mercurium legen / ich glaube auch dir / als dem Herren dises Meers / das du solches wol wissest / ich bitte antworte mir auff meine frage. Er sprach / Es ist wahr / mein Sohn / alle geberung beschicht in Mann vnd Weib / aber wegen vnderscheid der drey Reich in der Natur / so wird ein vierfüßig Thier auff andere weise geboren / als ein Wurm. Dann ob schon die Würm / Augen / Gesicht / Gehör / vñ andere eusserliche Sinne haben / so kommen sie doch auß putrefaction her / vnd ist jhr Orth / oder Erde / darinnen sie faulen jhr Weiblein. Also auch im Philosophischen werck ist die Mutter dises dings / das so offtmal widerholtes Wasser / was auch auß demselben geboren wirdt / das wirdt durch putrefaction / wie die Würme / geboren. Darumb haben es die Philosophi ein Phenix vnnd Salamander genennet: Dann wann es auß empfengnuß zweier Cörper herkäme / so were es ein werck dem dodt vnderworffen / dieweiln es aber nur sich widerlebendig machet / nach zerstörung des ersten Cörpers / so schimert herfür ein ander vnzerstörlicher Cörper: Sintemal der dodt aller dinge nichts anders ist / als eine absönderung eines dings von dem andern / vnd beschicht es also in disem Phenix / das es sich mit dem Leben von dem zerstörlichen Cörper für sich selbsten scheidet. Ich

Responsio.

Vermes ex putredine oriũtur: horũ Matrix terra est.

Phœnix, Salamandra.

Mors quid.

fragte weiter. Mein Herr. Sind vnderschit-liche dinge der dinge / oder composition inn diser werck: Er aber sprach / Es ist nur ein einig ding mit deme nichts anders vermischet wird / als das Philosophische Wasser / dir im Schlaff zum öff-tern offenbart / welches zehenfältig gegen einem theil deß Cörpers sein muß. Glaube aber fest vnd ohne zweifel / mein Sohn / was dir im schlaff (nach arth diser Insel) von mir vnd dē Satur-no eröffnet worden / das es kein geträume / son-dern die lautere Warheit seye / welche die erfah-rung / als die einige Maisterin aller ding / durch Göttlichen beystand entdecken kan. Als ich wei-ter fragte / hat er nach genommenem abschied mich ohnbeantwortet auß dē Schlaff erwecket / vnd in das erwünschte Eutopische Reich (oder Gutland) mich gebracht. Wollest demnach auch günstiger Leser / hieran genug gesagt lassen / vnd darmit benüget sein / gehab dich wol.

Vna res sola, mixta Aqua philosophica.

εὐτόπια h. e. locus beatitudinis.

Allein dem Drey Einigen sey lob / Preiß / vnd Ehr / in Ewigkeit Amen.



Vom Mercurio.

Das ist

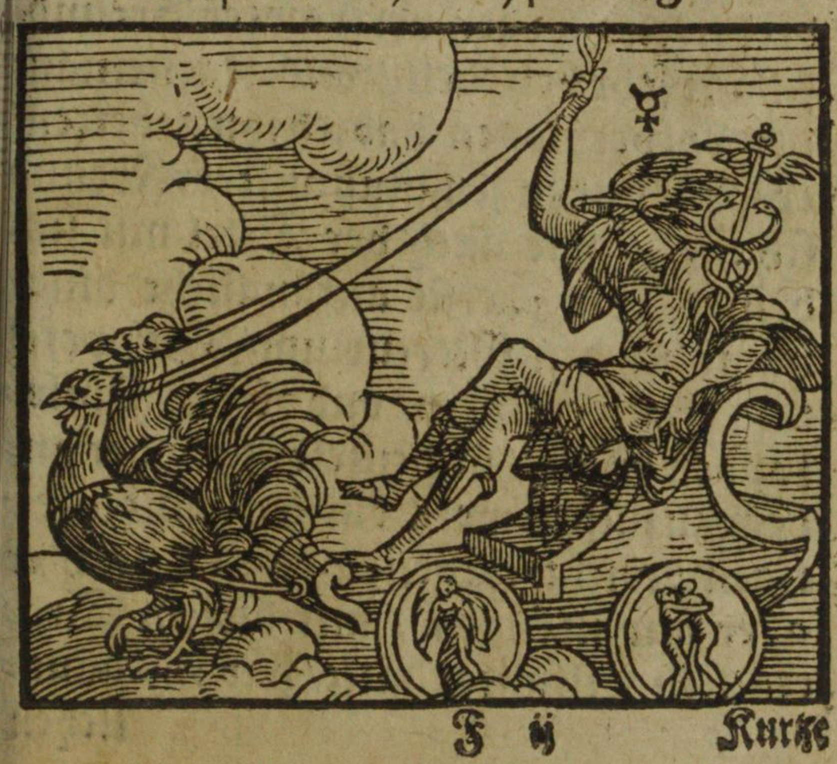
Ein Philosophisches / Natur-gemäß / vnd Wohlgegründes

Gespräch / zwischen dem Mercurio / einem Alchymisten / vnd der Natur gehalten / darinnen deß Philosophischen Mercurij eigenschafften sehr klar vnd hell offenbaret werden.

Einem vertrawten Freund der

Chimischen Musen zugefallen beschriben durch den Authoren / so da spricht

Also mach weyse ding.



Kurtze Vorrede / vber das Gespräch.

WEr gleichwol der Scribent dieses Büchleins sey / ist ohn vonnöthen zu wissen. Warumb er aber dieses geschrieben hab / hö- re an die vrsach. Es ist auch ohne noth / daß du wissest / wer ich seye. Doch wis- se eigentlich in der höchsten Warheit / daß der Autor dieses Büchleins den Philosophischen Stain zu machen wis- se / jhn gemacht vnd beraitet / vnd noch habe vnd besitze. Dieweil denn wir vns beiderseits wegen vertrawter Freund- schafft sehr belieben / vnd gegeneinan- der wolvermögen / hab ich jhn gebetten / er wolle mir zu zeugnuß vnserer Freund- schafft. (wie auch der Titel mit sich bringt) die 3. erste anfängliche ding / namblich den Mercurium / Schwefel vnd Saltz erklären / vnd ob der Philo- sophen Stain in denselbigen oder an- dern zu suchen were / kurtzen vnd einfel- tigen bericht ertheilen. Demnach er aber mir in kürtzen / mit diesem Tra- ctätlein wilfahret hatte / hab ich gäntz-

lichen

ichen dafür gehalten / wo ferr ich das-
elbige (gleichwol ich dem Scribenten
chlechtes oder geringes gefallen dar-
n thun würde / sintemal er bey dem we-
igsten nicht ruhmsichtig ist) auch an-
ern zu cōmunicirn / damit es in offent-
ichen Truck möchte promovirt wer-
en / es würden mir die liebhaber der
ahren Weißheit wohl darüber ge-
eigt sein / vnd dessen guten danck wis-
en: dieweil sie fürohin mit ablesung die-
es Büchleins minder kosten / verlie-
ung der Zeit / vnd der Ehren anwen-
en werden. Wann ich dann spüre
der vermercke / daß mir die frommen
Gemüther (sintemal ich die vnsinnige
andläuffige Alchymisten nichts achte /
ondern in Wind schlage / vnd von mir
reibe) danckbar sein werden / will ich
mich befleissen / daß von dem Scriben-
en die andere zwey vbrige Tractätlein
vom Schwefel vnd Saltz auch hernach
olgen. Lebe wol / vnd gebrauche dich
hierzwischen dises Büchleins.

Gespräch vnd Vnderredung der Natur/deß Mercurij/vnd eines Alchymisten.

Occasio scripti.



Vff eine zeit haben sich Alchymisten versamlet/ vnd allgemeinen raht gehalten/wie man den Philosophischen Stain beraiten solle/ die haben vnter jhnen beschlossen/es solte ein jeder dises orts sein gutduncken an den dag geben. Dise versamlung war beschehen vnter offnem freyen Himmel/ auff einer Haiden/vnd zumahl an einem haitern dag: da haben vil deren einhelligklich zugestimmet/daß das Queckfilber oder Mercurius die erste Matery seye/andere aber den Schwefel vermainet/andere gleichsfals ein anders dargegeben. Jedoch war von dem Mercurio oder Queckfilber vornemblich gehandelt/ sonderlich auß Schrifften de Philosophen /dieweil sie es für die wahre Matery angeben/wie auch für die erste Matery der Metallen: Sintemal die Philosophi ruffen vnd schreyen/vnser Mercurius/vnser Queckfilber/ Ja in dem sie nun der gestalt miteinander stritten/vnd kämpfften mit besonderer arbeit (dieweil ein jeder begierig den endschluß dieser frag erwartete) hat sich in mittels ein schweres Wetter/mit Donder/ Plitz vnd Hagel/ vnd vnerhörten Wind vnd Platzregen begeben/ welche vngestümmigkeit diese versamlung zerstrewet/ einen jeden besonders in frembde Länder vnd Provintzen

Mercurius prima metallorum & lapidis materia.

[ges]en verschlagen / zertheilt / vnd gantz zertrennet [h]at / daß also die endliche Schlußred dazumal [v]erhindert / angestanden vnd verblieben ist.

Nichts desto minder hat ein jeder jhm folgen[d]er zeit eingebildet / was doch dieser disputation vnd streits endschluß sein möchte. Derhalben auch ein jeder ins Werck getretten / vnd angefangen / zwar der eine in dieser / der ander in einer andern Materien den Philosophischen Stain auffzusuchen / welches noch auff den heutigen dag ohnablåßlichen beschihet. Deren aber einer sonderlich / so noch eingedenck deß gehaltenen gesprächs / daß nämlich auß dem Mercurio oder Queckfilber der Stain der weisen zuberaiten were / hat bey sich selbsten diese Wort gesprochen: Ob gleichwol keine Schlußred erfolget ist / so will ich nichts destominder im Mercurio oder Queckfilber arbaiten / ja ich selbst will den Endschluß machen / vnd diesen gebenedeiten Stain zuberaiten. Denn er war ein Mensch / so viel mit sich selbsten heimlich redet / vnd murmelt / wie der Alchymisten gewonheit ist. Derwegen hat er angefangen / die Bücher der Philosophen zu lesen / vnd kam vber das Buch Alami / da er von dem Mercurio oder Queckfilber handelt.

Also war dieser Alchymist ein Philosophus worden / doch ohne endliche Schlußrede. Nam derwegen das Queckfilber / hebt an zu arbaiten / thut es in eim Glaß zum Fewr. Der Mercurius wie sein Natur ist / rauchet auß vnd davon. Der armselige Alchymist / als der deß Queckfil-

Concludẽdum prius mente, quã manibus laborandum.

bers art nicht gewust / schlug sein Weib / vnd sprach: Es hette ja sonst niemand darzu kommen können als sie / derhalben sagt er / du hast mir das Queckfilber auß dem Glaß genommen / das Weib heulet vnd entschuldigt sich: Sprach doch heimlich bey sich selbst zu dem Mann: Es wird dir doch nur ein Dreck darauß werden. Der Alchymist nimpt wider andern Mercurium / thut jhn abermal ins Glaß / vnd verwahrets fleissig damit das Weib jhm ja nicht darzu käme vnd berühret. Aber das Queckfilber flog wider zum kämmin hinauß. In dem bedencket sich der Alchymist / daß die erste Matery deß Stains flüchtig sein müste / frewet sich derwegen höchlich / vermeinend / es köndte jhm nun nimmer fehlen / vnd er hette die rechte Matery vnder händen / fängt derwegen an den Mercurium kecklich anzugreiffen / lernet ferner denselben sublimirn / auff vielerley art calcinirn / jetzt mit Saltz / das ander mahl mit Schwefel / auch mit Blut / mit Haar / bald mit Aq. Fort. abermals mit Kräutern / Harm / Essig vnd dergleichen. Aber in diesem allen befindet er nichts zu seinen fürnehmen. Darüber ist in der Welt nichts / damit er den guten Mercurium oder Queckfilber nicht gepeiniget hette. Da er aber durchauß / ja im geringsten nichts außgerichtet / ist jhm dieser Spruch eingefallen / daß es im Mist gefunden werde.

In sterquilinio lapis reperitur.

Hierauff hat er mit allerley Koth vnd Mist den Mercurium beschmeisset / sämptlich vnd ab sonderlich: vnder disen vielfeltigen arbaiten ward

er hin-

er hinden nach müde/ vnd stund bey sich selbsten in tieffen schweren gedancken. Endlich entschlieff er darüber. In dem schlaff erschien ihm ein alter Mann/ grüsset jhn vnd sprach: Freund was betrawerst vnd bekümmerst du dich? Er aber sprach Ich wolte gern den Philosophischen Stain machen. Darauff der alte Mann fraget/ Freund/ warauß wiltu jhn machen? Alchym: Auß dem Queckfilber oder Mercurio. Der Alt. Ja was für einem Mercurio? Alchym: Es ist ja nicht mehr dann einer. Der Alte. Es ist wahr/ gleichwohl/ daß nur ein Mercurius ist/ aber derselbe ist außgetheilt in mancherley/ auch ein theil deßselben ramer als der ander. Alchym: O Herr/ ich kan kunst genug jhn zu rainigen auffs allerbest mit Essig Salpeter vnd Vitriol. Der Alte. glaube mir/ diß ist nicht die rechte reinigung/ auch ist diß nicht der rechte wahre Mercurius. Es haben die alten Weisen vnd Philosophi/ ein anders Queckfilber vnd Mercurium/ vnd ein andere reinigung/ damit ist der alte Mann verschwunden. In deme erwachet der Alchymist auß dem schlaff/ betrachtet bey sich selbst/ was diß für ein Gesicht gewesen/ bedenckt sich auch/ was für ein Mercurius der Philosophen diß sein müste/ kundte doch kein anders Queckfilber erdencken/ als das gemeine. Er wünschte jhm beneben/ daß er mit diesem Alten hätte lenger können sprach halten. Nichts destoweniger arbaitet er ohnabläßlich/ jetzo im Koth von Thieren vnd klei-

nen Kindern/ bald hernach mit vrlaub zu reden/ in seinem eigenen Koht. Jnmittels spatziert er täglich an dem ort/ da jhme dises Gesicht vnd Traum erschienen/ damit er disen Alten wider anreden möchte: vnderweilen stellet er sich auch/ als ob er schlieff/ mit zugethanen Augen ligendt/ vnd erwartendt den alten Mann. Als er aber nicht mehr wolte herbey kommen/ gab er dem die schuld/ der alte Mann würde vermercken/ daß er nicht recht schlieffe/ derwegen schweret er/ vnd bethewret sprechend. Mein lieber alter Herr/ förchte dich nicht/ Warlich ich schlaffe/ besiehe mir die Augen/ wiltu nicht trawen. Vnd diser armselige Alchymist/ nach verschwendung vil guts vnd gehabter vilfaltiger mühe vnd arbait ward nunmehr darüber zum halben Narren/ auch schier vnbesonnen worden/ in dem er jhm diesen Alten ohn vnterlaß fürbildet.

Sicut fictitius ille commentator. A. O. E.

In dieser starcken einbildung ist jhm ein fantasey im schlaff fürkommen/ in gestalt deß bemelten alten Mannes zu jhm sprechend: Freund/ hab ein gute hoffnung/ dein Queckfilber vnd dein Matery ist gerecht: Aber sie will dir nicht gehorsamen/ so beschwere sie/ damit sie nicht mehr flüchtig sey/ beschweret man doch die Schlangen/ warumb solte man den Mercurium nicht auch beschweren können? Damit wolte das Gesicht verschwinden/ Aber der Alchymist ruffet/ Herr warte/ vnd von dem geschrey ist der armselige Mensch erwachet/ doch nicht ohne sonderlichen trost. Darüber nimpt er ein Geschirr voll

voll Queckſilbers oder Mercurij / denſelbigen beſchweret er ohnerhörter maſſen/wie jhm im ſchlaf fürkommen. Beneben fiel jhm auch zu / daß jhm das Geſicht deß alten Mannes geſagt hette/ man beſchwüre doch auch die Schlangen: wie dann der Mercurius ſonſten wird mit 2. Nattern oder Schlangen gemahlet. Dabey bedencket er / fürwar den Mercurium muß man beſchweren wie die Schlangen. Damit nam er das Geſchirr mit dem Mercurio / fahet an zu ſprechen: vx / ux / oſy / oſyas / ꝛc. Vnd wo er ſolt ſprechen den nahmen der Schlangen/ſetzet er den namen deß Mercurij: dafür / ſagende. Vnd du Mercuri / du ſchalckhafftiges Thier. Mercurius: Vber diſe Wort hebt der Mercurius an zu lachen/ vnd ſagt zu dem Alchymiſten/ was begerſtu? was plageſtu mich / Herr Altkhumiſta? Alch: Oho/gelt du nenneſt mich jetzt einen Herren/wann ich dir den Eyſen rühr / vnd das lebendig trefſt oder den gar auß mache. Gelt ich hab dir ein biß eingelegt: warte noch ein weil / du wirſt mir bald mein Liedlein ſingen / vnnd fähet an ſcharpff zu jhm zu reden/ als were er zornig. Biſtu/ſagt er/der Philoſophen Mercurius? Mercurius. Der Mercurius/als beförchte er ſich/ ſprach: ja Herr/ich bin der Mercurius. Alchym. warumb haſtu mir dann nicht wollen vnterthänig ſein? vnd hab dich nicht fix machen können? Mercurius. O großmächtiger Herr/ich bitte/ verzeihet mir armen/ dann ich hab nicht gewuſt/

Laehrymiſta: Sterquiliniſta.

daß

daß jhr so ein grosser gewaltiger Philosophus seidt. Alchym: Ja/hastu das nicht auß meinen laborirn können abnemen / dieweil ich also Philosophisch mit dir vmbgangen bin? Mercurius. Es ist also/ großmächtiger Herr/ jedoch wolt ich mich verbergen vor disen meinen großmächtigen Herren. Alchym: Darüber sprach der Alchymist mit freudigen Hertzen: Nun hab ich in der Warheit gefunden / was ich gesucht/vnd sagt abermal mit schröcklicher stimm zu dē Mercurio: Eya/Nun wohlan/ jetzo sey mir gehorsam vnd vnterdienstlich / sonsten wirds dir vbel gehen. Mercurius. gar gern/mein Herr/ wann mirs nur müglich ist / denn Warlich ich bin jetzo gar schwach. Alchymist: was wiltu dich noch entschüldigen? Mercurius. Nein mein Herr/sondern ich bin garkrafftloß vn̄ matt. Alchymist. Was ist dir dann angelegen? oder dir schädlich? Mercurius. Der Alchymist ist mir vberlegen vnd schädlich. Alchymist. Was? spottest du nur meiner? Mercurius. Ach lieber Herr/nein/behüte mich GOtt/ ich rede allein von Alchymisten/ jhr aber seid ein Philosophus. Alchymist/ O recht/recht geredt / ich bins/ aber was hat dir der Alchymist leids gethan? Mercurius. O mein Herr/ groß vbels hat er mir zugefügt / denn er hat mich armen mit vielen widerwertigen sachen vermischet / deßwegen ich zu meinen kräfften nicht kommen kan/ vnd bin

Tumidi, fumidi & humidi sunt imaginarii lapidistæ.

bin halb gestorben/denn er hat mich biß auff den dodt gemartert. Alchymist. O dir ist wohl recht geschehen/deñ du bist ohngehorsam. Mercurius. keinem Philosopho bin ich jemals ohngehorsam gewest/sondern auß eigenschafft meiner Natur/verlache vnd verspotte ich die vnweisen Narren-Alchymist. was hältestu von mir? Mercurius. O Herr/jhr seid ein herrlicher fürtrefflicher Mann/ein groß erleuchter Philosophus/mit ewrem ansehen vbertrefft jhr den Hermetem. Alchymist. Ja wol recht gesagt/ich bin ein gelehrter Mann/aber doch will ich mich selbst nicht rühmen. Mein eigene Fraw sagt offt zu mir/ich sey gar ein geschickter Philosophus/so viel hat diß Weib an mir ersehen. Mercurius. Das glaub ich wohl/denn also müssen die Philosophi sein/daß sie vor eiteler Weißheit vnd witz zu Narren werden Alchymist. Wolan/so sage mir/was soll ich mit dir anfangen wie muß ich auß dir den Philosophischen Stain bereiten? Mercurius. O mein Herr Philosophe/das weiß ich nicht/jhr seid ein Philosophus/ich bin ein Knecht der Philosophen/was sie auß mir machen wollen/das stehet jhnen frey/ich leiste jhnen gehorsam so vil ich kan. Alchym. du must mir sagen/wie ich mit dir vmbgehen soll/vnd ob ich auß dir den Philosophischē Stain bereiten könne. Mercurius. Wenn du es weist/so wirds dir gerathen/weistu es nicht/so

Sic volo, sic jubeo.

fehlets

fehlets dir/ von mir wirstu nichts lernen/ wenn du es vorhinnicht kanst/ mein Herr Philosophe. Alchym. Wie? redestu also mit mir/ gleichsam als mit einer schlechten Person/ weissestu nicht/ daß ich bey grossen Fürsten vnd Herren gearbaitet hab/ vnd bey jhnen ein witziger Philosophus gewest? Mercurius. Das glaub ich dir wohl mein Herr/ vnd darumb sag ich noch recht/ denn ich stincke noch von dem vnflat/ damit du mich mit deinen schönen arbaiten beschmeiset hast. Alchymist. so sage mir doch/ bistu der Mercurius der Philosophen? Mercurius. Ich bin Mercurius/ ob ich aber der Mercurius der Philosophen sey/ das must du wissen. Alchymist. Sag mir nur/ ob du der rechte Mercurius seyest/ oder ob ein anderer seye? Mercurius. Ich bin das Queckfilber oder Mercurius/ doch ist noch ein anderer. Damit ist der Mercurius also verschwunden. Der Alchymist schreyet jhm nach vnd rufft/ aber niemand wolt jhm antwort geben. In dem gedenckt er bey sich selbsten vnd sprach: Warlich ich bin ein rechtschaffener Mann/ der Mercurius hat selbst mit mir geredt/ gewißlich hat er mich lieb. Damit fengt er an wider zu laboriren auff das allerfleissigste/ sublimirt das Queckfilber/ distillirts/ calcinirts/ præcipitirts/ vnd lösts auff mit viel wunderlicher art vnd manier/ auch mit mancherley Wassern: Jedoch alles vmbsonsten/ gleich wie zuvor/ verzehret die zeit mit sampt dem vnkosten: deßwegen fluchet er

letzlich

letzlich dem Mercurio / vnd der Natur / daß sie dasselbe erzielet vnd geboren hette. Als aber die Natur dieses höret / ruffet sie dem Mercurio / vnd spricht zu jhm: was hastu diesem leids gethan? warumb fluchet er mir deinethalben / vnd redet mir so vbel? warumb verrichtest du nicht was du schuldig bist? Darüber entschuldigt sich der Mercurius gar höchlich. Doch befiehlt jhm die Natur / daß er solte gehorsam leisten den Söhnen der Weißheit / die jhn suchten. Der Mercurius verspricht das zu thun / vnnd sagt zu seiner Mutter der Natur. Lieber was soll man aber mit Narren anfangen? Oder wer kan jhrem begeren genug thun? darüber schmächlächelt die Natur / vnd scheidet von dannen. Der Mercurius aber ward dem Alchymisten gram vnd auffsätzig / begab sich auch an sein gelegenes ort. Nach dem nun etliche dag verloffen / fellet dem Alchymisten wider ein / daß er in seinem arbaiten etwas vergessen hette / kehret sich abermahls zum Queckfilber / nahme jhm für / dasselbe mit Schweinskoht zu vermischen. Aber der Mercurius erzürnet / dieweil er jhn ohn das vnschuldiger weiß bey seiner Mutter der Natur angeklagt hatte / vnnd sprach zu jhm: du Narr / was wiltu mit mir anfangen? warumb hastu mich verklagt Alchym. Sich bistu vorhanden / den ich such? Mercur. Ja eben ich bins: aber kein blinder kan mich sehen. Alchymist. Ich bin nicht blind. Mercurius. Du bist gantz stock blind / denn du siehest

Qui principia in se-

dich

ipso ignoraverit, hic multum remotus est ab hac arte. Geber.

dich selber nicht/ wie woltestu denn mich sehen? Alchymist. O wie stoltz vnd vbermütig bistu worden/ ich rede mit dir gantz sanfftmütig/ vnd du schnarchest mich also verächtlich an! gewißlich waissestu nicht / daß ich bey vilen Fürsten vnd Potentaten gearbeitet habe/ vnd ein Philosophus bey jhnen gewesen. Mercurius. An die Fürstenhöfe lauffen die Narren/ die Esel/ daselbst werden sie geehret/ vnd vor andern wohl angesehen. Bistu dann auch zu Hoff gewesen. Alchym. O du bist der Deufel/ vnd kein guter Mercurius/ wenn du also mit den Philosophis reden wilt/ denn du hast mich schon zuvor auch betrogen. Mercurius. kennest du die Philosophos? Alchymist. Ich bin selbst einer. Mercurius. secht diesen Philosophum? sprach der Mercurius mit lachen/ vnd redet mit jhm weiter sagend: Mein lieber Philosophe/ so sage mir dann / was suchestu? was ist dein begeren? was wiltu machē? Alchymist. Den Philosophischen Stain. Mercurius. Warauß wilt du jhn aber machen? Alchymist. Auß vnserm Queckfilber/ oder Mercurio. Mercurius. O mein Philosophe/ so will ich von dir vrlaub nehmen / dann ich bin nicht derselbe Mercurius. Alchymist. O du bist ein rechter leibhafftiger Deuffel/ vnd begerest mich nur hinders Liecht zuführen. Mercurius. Freylich/ mein Philosophe / bistu mir ein Deufel/ aber ich dir nicht/ denn du hast mich

Ecce homo!

zum

zum aller vbelsten gepeiniget deufelischer Art. Alchym. O was höre ich/ warlich du bist der Deufel selbst/ denn ich habe alles verrichtet nach den Schrifften der Philosophen/ vnd kan außbündig wohlarbaiten. Mercurius. Außbündig kanstu es/du thust jhm nur zu viel/vnd mehr/ weder du weist vnd lisest. Dann die Philosophi sprechen: Man solle die Natur mit der Natur vermischen/ vnd ausserhalb der Natur wollen sie nichts frembdes haben. Aber du hast mich allberait/mit den allerschnödesten dingen/ vnd mit Koth vermischet. Alchymist. Ich verrichte nichts ausser der Natur/sondern ich sähe den saamen in seine Erden/ wie die Philosophi befehlen. Mercur. Du säest mich in Koth/vnd wenn die zeit der Ernd herbey komen/fleüg ich davon/vnd du findest nichts denn Dreck einzuschneiden oder einzuerndtẽ. Alch. Es haben doch die Philosophi geschriben/daß jhr Matery im Mist zu finden sey. Mercurius. Was die Philosophi geschriben/ das ist wahr/ aber du verstehests dem Buchstaben/vnd nicht dem verstand vnd begriff oder Innhalt nach. Alchym. Jetzund merck ich/ daß du villeicht der Mercurius bist/ aber du wilt mir nicht gehorsam sein? Darüber fenget er widerumb an denselben zu beschweren/vnd sprach/ux/ux/ Mercurius. Aber der Mercurius lacht vñ sagt/du richtest nichts auß mein lieber Fuchs. Alchym. Man sagt nicht vergeblich/ du seist wunderbarlich/ ohnbeständig vnnd flüchtig.

Quod quis serit, illud metit.

Litera mortificat, spiritus vivificat.

Mercuius. Du sagst/ ich sey ohnbeständig/ das widerleg ich dich dir: Ich bin beständig einem standhafften Künstler/ vnd bin fix einem fixen Maister. Aber du vnd deines gleichen seind wandelbar vnd ohnbeständig: kommet von einem ding zu dem andern/ von einer Matery in die ander. Alchym. So sag mir derhalben/ ob du derselbe Mercurius seiest/ davon die Philosophi geschriben/ daß er zu sampt dem Schwefel vnd Saltz aller ding anfang sey/ oder ob man einen andern suchen müsse. Mercurius. Wahr ists/ die Frucht fället nicht weit von dem Baum hindan/ doch beger ich meinen ruhm keines wegs zu suchen: Ich bin eben der/ der ich zuvor gewest. Aber mein alter/ vnd mein Jahr sein vnderscheiden. Alchym. Jetzünd gefelst du mir/ dieweil du sagst/ das du etwas alt bist/ denn ich habe allezeit nach dergleichen einem getrachtet/ der zeitiger vnd fixer sey/ damit ich desto leichter mit jhm möchte zu end kommen. Mercurius. Du suchest mich vmbsonst vnd vergebens in meinem Alter/ der du mich in meiner Jugend nicht gekennet hast. Alchym. Wie? solt ich dich nicht gekennet haben/ dieweil ich mit dir jederzeit vilfältig bin zu werck gangen/ als du selbst bezeuget hast/ vnd will noch nicht ablassen/ biß ich den Philosophen Stain vberkomen hab. Mercur. Ach mir armseligen/ was soll ich doch anheben zu besorgen/ daß ich villeicht wider mit Koh vnd Mist befleckt vnd besudelt werden muß. Alse hab

hab ich ein newes Creutz / weh mir armen. O Herr Philosophe / ich bitte euch / jhr wollet mich doch auffs wenigst nicht mit Sewkoht vermischen / sonsten hab ich das letzte auff der Mühlen / oder werde gar dahin fahren: denn mit disem gestanck werde ich getrungen / meine Natur abzulegen vnnd zu verändern / was begerest du weiter daß ich thun soll. bin ich nicht gnugsam von dir geplagt? bin ich dir nicht auch gehorsam? werde ich nicht zu einem sublimat? bin ich nicht præcipitirt? oder werde ich nicht zu einem præcipitat? bin ich nicht zum thurbith worden? was begerest nun weiter von mir? mein Leib ist nunmehr also gegeiselt vnd verspeiet / daß sich auch ein Stain meiner erbarmen möchte. Auß mir hastu gemacht ein Milch / ein Fleisch / ein Blut / ein Butter / ein Oel / ein Wasser. Ja welches Metal oder Mineral vnder allen miteinander köndte das alles außstehen / so ich allein hab erlitten / vnd ist doch noch kein Barmhertzigkeit vorhanden / weh mir armen! Alchym. Oho / es schad dir nichts / du bist ein schalck: gleichwohl ich dich hin vnd her auff alle weiß gesotten vnd gebraten / so veränderst du dich doch nicht. Es ist zwar nicht ohn / du nimst etwann ein andere betrügliche gestalt an dich / doch kommestu jederzeit wider in dein altes wesen. Mercurius. Ich thu eben wie du mich haben wilt: wilt du mich leiblich zu einem Cörper haben / so würd ich ein Leib / wilt du mich zu einem Pulver haben / so bin ich vnd würde ich ein Pulver: Ich kan nicht wissen / wie ich

mich mehr vnd gnugsam demütigen solte oder möchte/denn so ich zu Pulver vnd Aschen werde. Alchym. Darumb so sag mir/wer bistu in deiner innerlichen Wurtzel? Mercurius. Jetzt werde ich getrungen/ vnd muß mit dir auß dem grund reden/ vnd wann du wilt/kanstu mich wol vernemen. Du sihest meine gestalt / davon ist ohne noht dir etwas zu melden. Das du mich aber von meinen innerlichen kern vnd mittelpuncten befragest: so ist das Hertz meines innerlichen Centri / das aller fixest ohnsterblich vnd durchtringendt. In jhm ist rast vnd ruhe meines Herrn. Ich selbst aber bin der Weg vnd der Bott: der frembdte vnd einheimische: Ich bin allen meinen Freunden der allergetrewest/ ich verlasse nit die jenigen/die mir nachfolgen / mit jhnē bleib ich mit jhnē/sterb ich/ ein ohnsterblicher Leib vnd ding bin ich. Ich sterbe zwar wenn ich werde vmbgebracht: aber zum Gericht eines klugē Richters steh ich wider auff. Alchym. Bistu der Philosophen Stain? Mercu. Mein Mutter ists/ auß jhr wechst ein solch einigs künstliches ding. Aber mein Bruder/der im Schloß wohnet / hat in seinem willen/was deß Philosophi begeren ist. Alchym. Bistu aber alt? Mercurius. Mein Mutter hat mich geboren/vnd bin doch älter/ als mein Mutter. Alchym. Welcher Deufel wolt dich verstehen / dieweil du mir nicht auff mein fürnemen antwortest/ sondern lauter Rätzel herfürbringest. Sage mir / ob du seiest die Fontina/

Frater meus in velle seu vellere suo habet, quod cupis.

darvon

darvon Bernhardus der Grave von Tervis geschriben hat. Mercurius. Die Fontina bin ich nicht/aber ein Wasser/ die Fontina hat mich vmbgeben. Alchym. Wird das Gold in dir vfgelößt / dieweil du ein Wasser bist? Mercur. Was mit mir ist / das lieb ich doch als meinen freund / vnnd dem jenigen / so mit mir geboren wird/gib ich nahrung/ was nackent vnd bloß ist/ bedeck ich mit meinen Flügeln. Alchym. Ich sehe/ daß nicht mit dir zu reden ist. Von andern sachen frag ich/von andern vnd frembden gibstu mir antwort. Wenn du nicht besser antworten wirst/ so will ich Warlich mit dir wider zu werck. Mercurius. O Herr/ich bitte euch/seid barmhertzig/ jetzo will ich gern sagen/ was mir bewust. Alchym. So sag mir ob du das Fewr förchtest. Mercurius. Ich bin selbst ein Fewr. Alchy. Warumb fleuchstu denn das Fewr? Mercur. Mein Geist verliebt sich mit dem Fewrgeist / vnd vnd so viel möglich / folget einer dē andern nach. Alchym. Vnd wohin kommestu dann/ wenn du mit dem Fewr auffsteigest? Mercurius. Wisse/ ein jeder Frembdling begert immer sein Vatterland/ vnd wenn er wider dahin ankommen / daher er anfangs außgangen / so ruhet er/ vnd kompt auch allemal klüger heim/ weder er außgangen. Alchym. Kerestu du dann auch etwan widerumb herozu vns? Mercurius. Ich komme wider/ aber in einer andern gestalt?

Alchym. Ich verstehe nicht/was du sagest/viel weniger das Fewr/davon du redest. Mercur. Wer das Fewr meines Hertzens kennet/ der siehet/ daß das Fewr (namlich die gebührende wärmb) meine speiß vnd nahrung ist/vnd je mehr der Gaist meines Hertzens mit Fewr gespeiset wird/ je mehr fruchtbarer vnnd fetter wird er. Dessen todt vnd absterben hernach das leben aller ding ist/die in disen meinen Reich zu finden sind. Alchym. Bistu groß oder mächtig? Mercur. Betrachte mich zum Exempel/auß 1000 Tröpflein werde ich ein ding; auß einem einigen zertheil ich mich in vil 1000. Tröpflein / vnd zugleich wie du mich leiblich vor Augen hast / vnd mit mir zu spielen weist/ so kanstu mich in so vil stück zertheilen/als dir gefällig/ so werde ich doch hinwider zu einem ding. Was soll dann mein Gaist (das innerliche Hertz) außrichten? Welcher jederzeit auß dem allergeringsten theil vnzalbar tausent herfürbringt. Alchym. Wie soll ich mich dann mit dir verhalten / damit ich dich auff dise weiß zurichten möge? Mercur. Innerlich bin ich ein Fewr/das Fewr ist mein speiß/aber deß Fewrs leben ist der lufft/ohne lufft wird das Fewr außgelöscht/das Fewr vbertrifft dē lufft. Deßhalben hab ich kein rast noch ruh/ vnd kan mich auch kein gemeiner lufft fesseln oder behalten. Setz lufft zu lufft/ damit sie beide eins werden vnd wichtig oder schwer sein. Alchym. Was wird letzlich darauß werden? Mercurius. Das vberflüssige

Summa
tius ope-

sige wird abgeschieden/was hinderstellig ist/ verbrenn mit Fewr/vnd thue es ins Wasser/darnach kochs/ wens gekocht ist/ so gibs krancken Leuten zur Artzney. Alchym. Du antwortest mir gar nichts auff meine fragen/ich befinde/ daß du mich allein mit deinen fabeln vnd gedicht außspottest. Fraw/ bring mir Schweinskoht/ ich will disen Mercurium von newem peinigen/ vnd ans Creutz hencken/ biß er mir sage wie der Philosophen Stain auß jhm zu machen ist. Als aber der Mercurius das erhöret/fengt er an sich zu beklagen vber den Alchymisten/ begibt sich zu seiner Mutter der Natur/ verklagt bey jhr den vndanckbaren Arbaiter. Die Natur glaubet jhrem Sohn Mercurio/der warhafft ist/ komt deßwegen zorniglich zum Alchymisten/ rufft jhm/ hörestu? wo bistu? Alchym. Wer da? wer rufft mir? Natur. Du Narr/ was fähest du hewer vnd fern mit meinem Sohn an? warumb erzeigest du jhm solche schmach? weßhalben peinigstu jhn also/ der dir doch alles guts zu erweisen gesinnet ist/ wo du es alleinig nur verstehen woltest. Alchym. Welcher Deufel schilt mich? Einen solchen Mañ vnd Philosophum? Natur. O du Narr/ wie ein grosser Philosophischer dreck vnd vnflat bistu/ wie ein aberwitzige Ganß? Ich kenne die Philosophos/ vnd alle wahre Weisen/ die liebe ich/werde auch von jhnen geliebet/ sie erzeigen mir auch alles liebs/vnd was mir zu thun nicht müglich ist/helffen sie mir. Aber jhr Alchy-

ris, ex tripode relata.

misten/ auß derer zahl auch du einer bist/ erzeiget mir ohn all meinen willen vnd wissen alle widerwertigkeit: deßwegen widerfahret euch jederzeit das widerspiel. Ihr vermeint/ jhr köndt gar wohl meine Söhn tractiren: Jedoch ist all ewer Arbait vmbsonst/ vnd wann jhr die sach gründlich bedencken wolt/ so führen sie euch bey der Nasen herumb/ vnd jhr sie nicht/ sintemal sie euch/ weñs jhnen gefellet/ zu Narren machen vnnd krönen. Alchym. Es ist erlogen/ ich bin auch ein Philosophus/ vnd waiß daß ich wol arbaiten kan. So bin ich nicht nur bey einem einigen Fürsten gewest/ als ein ansehlicher gewaltiger Philosophus/ welches auch meinem Weib wohlbewust. Item: ich hab auch alle weil noch ein geschriben Buch in Händen/ so etlich 100. Jahr in einer altẽ Mawren verborgen gesteckt ist/ darumb will ich bey meinem eid noch wohl den Stain zu beraiten wissen. Vber das ist mir eine Offenbahrung im traum fürkommen. O meine traum fehlen mir nicht/ gelt Weib/ du weists? Natur. Du bist eben ein gesell wie deines gleichen alle/ die anfangs alles wissen wollen/ vnd vermeinen/ sie haben die kunst gar gefressen/ am ende ist es nichts. Alchym. Es habens doch andere künstlich auß dir/ Natur/ gemacht. Natur. Das ist wahr/ aber allein die jenigen/ die mich gekandt haben/ deren gar wenig seindt. Der mich nun kennet/ der peiniget meine Söhn vnd Kinder nicht/ er thut mir auch kein vbels/ sondern/ was mir gefällig

Qui è musca elephantem, ex stercore lapidẽ creant.

vnd dienstlich ist/ damit vermehret er meine Gü-
ter/ vnd heilet meiner Kinder Leiber. Alchym.
Ich thue jhm doch auch also. Natur. Alle wi-
derwertigkeit erzeigest du mir/ vnd wider meinen
willē gehestu mit meinen Kindern zu werck/ da du
mich soltest lebendig machen/ dödtestu mich/ da
du mich soltest fix machen/ erhöhest/ vnd subli-
mirst du mich/ da du mich soltest calcinirn/ distil-
lirst du/ sonderlich dergestalt erzeigest du dich ge-
gen meinem vnterthänig gehorsamsten Sohn
Mercurio/ welchen du mit so vil scharffen vnd
ätzenden Wassern/ so vil gifftigen dingen peini-
gest. Alchym. Ey so will ich jhn fürohin gar
holdselig vnnd lind nur in die digestion setzen.
Natur. Wohl recht/ wens dir nur bewust ist/
wo nicht/ so schadestu jhm nicht/ sondern dir selb-
sten vnd deinem Beutel. Denn es gilt jhm gleich/
er vermischt sich gleich so wohl mit dem Koht/ als
mit dem Gold. Ein Edelgestain ist jederzeit herr-
lich vnd gut/ wird nicht vom Koht besudelt/ ob es
schon mit jhm vermischet worden. Denn so es
abgewaschen wirdt/ ist es eben das Edelgestain
wie zuvor. Alchym. Ich wolt aber gern der
Philosophen Stain haben/ vnd wissen zu ma-
chen. Natur. Wann du deß sinnes bist/ mustu
meinen Sohn nicht also sieden vnd braten. Du
solt wissen/ daß ich viel Söhn vnd Döchter hab/
ich bin auch beraitwillig gegen den jenigen/ die
mich suchen/ weñ sie meiner würdig sind. Alch.
So sag mir dann was ist das für ein Mercurius?

Natur. Wisse / daß ich nur einen einigen Soh[n]
dergleichen hab / einen einigen sag ich / einen au[ß]
siben / der der allererste ist / der auch alles in alle[m]
ist / alles / sag ich / ist er / der doch ein einiger wa[r]
vnd ist doch nichts; darnach ist sein zahl volkom[-]
men vnd gantz. In jhm sein vier Element / vn[d]
ist er selbsten doch kein Element. Er ist ein Gaist
vnd hat doch einen Leib. Er ist ein Mann vn[d]
vertritt doch Weibes statt / oder er ist Mannli[-]
cher vnd Weiblicher art / das ist / ein hermaphr[o-]
dit / oder Zwispelkind / er ist ein Knab vnd führ[t]
gleichwohl Mannliche Waffen / er ist ein Thie[r]
vnd hat doch Flügel als ein Vogel / er ist ein gif[t]
vnd heilet doch den aussatz: Er ist das leben / vn[d]
thödet doch alles. Er ist ein König / doch besitz[t]
ein anderer sein Königreich: Er fleugt sampt de[m]
Fewr hinweg: Er ist ein Wasser / vnd netzet doc[h]
nicht: Er ist ein Erdrich / vnd wird doch gesähe[t]
Er ist ein Lufft / vnd lebet doch im Wasser: Alch[ym.]
Jetzt sihe ich / daß ich nichts weiß / aber ich darff[s]
nicht sagen / denn ich verliere mein ansehen vn[d]
lob / vnd meiner Freund keiner hielte nichts meh[r]
auff mich / doch will ich sagen vnd thun / als wa[n]
ich vil wüste / sonst gebe mir niemand kein stück
Brods mehr / denn vil derer sind / die grosse Güte[r]
von mir hoffen. Natur. Wie aber / wenn du
es lang also antreibest? Was wird es für ein en[de]
nehmen? hindennach wird ein jeder deiner Freun[d]
das seinige wider haben wollen. Alchym. Ic[h]
will sie alle mit guter hoffnung speisen? Also lang

als ich kan. Natur. Was wird aber letzlich darauß werden? Alchym. Ich will heimlich vil seltzame practiken mit arbaiten erdencken/ wenns mir gerähtet/ will ich bezahlen: wo aber nicht/ so will ich in ein ander Land ziehen/ vnnd will daselbsten auch also haußhalten. Natur. Nein/ was wird aber schließlich darauß werden? vnd folgen? Alchym. Ha/ ha/ he/ die Welt ist weit/ vnnd sind der Land vil/ auch vil der geldgeitzigen Leut/ denen will ich groß gut verheissen/ in kurtzer zeit zu leisten. Also verlauffe ein Dag in den andern. Inmittels wird Cuntz vnd Heintz Bischoff oder Bader/ König oder Esel/ auff dem platz bleiben/ oder ich. Natur. Ein Strick wird folgen/ der gehört solchen Philosophis von rechtswegen. Troll dich hinweg vnd mache dir vnd deiner Phylosophy wohlbald ein end/ zum Galgen. Dann mit disem einigen Raht wirstu weder mich noch ein andern/ vil weniger dich selbst betriegen.



Vom Schwefel/

Das ist

Ein Philosophisches Tractat/ von dem andern Anfang der Natürlichen dingen/ dem Schwefel/

Eben von dem Authorn beschriben/ so die vorige zwey Büchlein gemacht hat/ vnd heisset/

O du Engelyn/ machs in vns.

Das wir die Warheit/ von dem falschen vnderscheiden können. Doch nicht vns Herr/ nicht vns/ sonder deinem Namen gib die Ehre.



Vorrede / deß Authors an den Leser.

Excusatio modesta authoris.

DJeweilen mir nicht gebühren will / Günstiger Leser / klälicher als andere alte Philosophen gethan / dise sachen zubeschreiben / so wirstu villeicht mit meinen schrifften nicht wohl zufriden sein. Insonderheit weil du so vil andere Philosophische Bücher vnder handen hast: glaube mir aber / daß mir auch nicht vonnöthen Bücher zuschreiben / demnach ich darvon weder nutzen / noch vergebene ehre suche / darumb ich auch / wer ich seye / nicht begere außzuspreiten. Was ich alberait deines nutzens halben hab lassen an das Dag-Liecht kommen / hat mich bedaucht / mehr dann genug sein: vnd habe das vbrige in die Harmony / da ich von den Natürlichen dingen der länge nach discurirt / verspahret wollen sein lassen: Jedoch hab ich auff vermahnung guter Freunde / auch disen Tractat **von dem Schwefel** schreiben sollen vnd wollen / in welchem ob etwas

was dem vorigen zuzuthun vonnöthen/ ich nicht wissen kan/ Ja es wird auch diser/ so dir so viler Philosophen Bücher nicht genug seind / dir nicht eben sein. Fürnämlich aber wann dir die dägliche würckung der Natur nicht genug zum Exempel ist/ werden dich keine exempel vnd beyspiel vil helffen. Dann wann du solche ding / wie sie die Natur würcket/ mit zeittigem vrtheil erwegest / bedörftest du nicht so viler Bücher der Weisen/ sintemahl/ wie mich daucht/ es vil besser ist/ von dem Maister selbs/ der Natur/ dann von den Schülern lehrnen. Du hast genugsam in der Vorred der 12. Tractätlin/ wie auch dem ersten Tractat derselben verstanden/ das in diser kunst so vil vnd grosse Bücher gefunden werden / daß sie die süchende jetz vil mehr verhindern / als helffen / vnd es scheinet auch also sein/ weil alle Schrifften der Philosophen/ auß einẽ so kleinen täfelin Hermetis/ zu einem so grossen weitläuffigen Irrgarten erwachsen/ vnd däglich mehr zu der verfinsterung sich naigen. Ich glaube aber/ es seye nur von den wissenden auß

mißgunst

mißgunst geschehen/ daß ein ohnwissen-
er verstehet nicht / was er davon oder
arzu thun solle / es were dann von-
richt daß deß Authors Exemplar nicht
ߧlich were gewesen. Wann in eini-
er kunst/ vil daran gelegen / wann ein
Wort zu vil/ oder zu wenig ist/ so ist ge-
wißlich in diser.

Hac in parte Chimia Theologiæ par est

Zu einem Exempel / es stehet an ei-
nem ort geschriben: **darnach vermi-
sche diese Wasser miteinander.** Da
hat einer darzu gesetzet (**nicht**) er hat
zwar wenig darzu gethan/ aber nichts
desto weniger hat er das gantze Capitel
umbgekehret. Doch soll ein jeder fleis-
siger Schuler mercken/ das eine Imme
auch auß vergifften Kräutern Honig
sammele : dann so er nach der Natur
möglichkeit sein thun anstellet / wird er
das falsch ohnschwer können abson-
dern/ solle aber doch nicht auffhören zu-
lesen/ dann ein Buch erkläret das ande-
re. Ich verstehe es aber also / das deß
Gebers Philosophische Bücher/ (Gott
waiß ob nicht auch anderer Weißen)
mit vilẽ gifft verzaubert seind / dermas-
sen/

Geber heisse bißweilen [illegible].

sen/daß sie auff keine weiß können oder sollen verstanden werden / als wann man sie tausentmahl durch lesen/ darzu von einem verständigen Leser? (Die Thoren sollen gantz von seinen Büchern abgewiesen vnnd außgeschlossen sein.) Es werden zwar vil gefunden/ die seine / wie auch andere Authoren außlegen/aber ich befinde allwegen die Außlegung schw erer / als den Text. Mein rahtist / daß du bey dem Text bleibest/vnd was du lisest/ alles nach der Natur vermöglichkeit richtest/vnd was die Natur seye/ vor allen dingen erforschest. Sie schreiben zwar alle / daß es ein schlechtes/ leichtes / gemaines ding seye/vnd ist zwar wahr / sie solten aber darzu gesetzt haben / **den wissenden.** Der es waiß/ kennet es auch vnder dem mist/ der es nicht waiß / glaubet auch nicht/daß es im Gold seye / vnd dise alle / so dergleichen dunckele Bücher geschriben/ wann sie die kunst nicht wißten / sonder solten dieselb auß dergleichen Büchern (welche zwar wahrhafftig seind) allererst suchen / es würde ihnen

Sicut Dominus Andreas. O. E.

nen vil sawrer werden zuerfinden / als den Nachforschern heutiges dags: Ich will meine Bücher nit rühmen / der solle sie vrtheilen / der sie auff die möglichkeit vnd lauff der Natur richtet: wer aber auß meinen Schrifften / räthen / vnnd exemplen / die Würckung der Natur / vnd jhre Diener / die lebhaffte Gaister / so den Lufft härtnen / so auch der ersten Matery subiect vnd Namen nicht wird verstehen können / der wird sie schwerlich auß dem Raymundo Lulio verstehen: dann es ist kaum möglich zu glauben / daß die Gaister solche krafft haben in deß winds Bauch. Ich hab auch müssen durch disen Wald wandern / vnd hab jhn auch helffen vermehren / doch auff solche weiß / das mein Pflantzen den wahren Kindern der kunst vnd forschern diser wissenschafft / so diesen Strauch durchaisen wollen / jhnen zu zaichen / vnd gleichsā leichtern vnd führer sein söllen. Dann meine Pfläntzlin seind gleichsam leibliche Gaister / dann es seind die zeitten lang vergangen / da rechte vertrawlichkeit vnder guten freunden geblühet / vnd einer den

anderen dise kunst mündlich gelehret
jetzund erlanget man sie nicht als au
eingebung deß Allerhöchsten / deßhal
ben solle kein fleissiger vnnd GOttes
förchtiger nachforscher verzweifelen
Wann er sie recht suchet/wird er sie fin
den/dann sie kan leichter von Gott al
von Menschen erlanget werden: Er i
ein GOtt ohnaußsprechlicher Barm
hertzigkeit/ der den glaubigen nicht ka
verlassen/vn ist bey jhme kein ansehe
der Person/ein zerschlagen/ vnd demü
tiges Hertz wird er nicht verwerffen/de
sich auch meiner/als seiner ohnwürdig
sten Creatur erbarmet hat/ deßē macht
güte / vnd ohnzahlbare Barmhertzig
keit / so Er mich zu wissen gewürdige
hat/ich zuerzehlen/rühmen vnd preise
vil-vil zugering bin. Wann ich jhr
aber je nicht anders dancken kan / wi
ich doch nicht vnderlassen / zum wenig
sten mit der Feder der Posteritet solche
zu hinderlassen. Seye derohalben ge
tröstet / Ehrliebender Leser / Er wir
auch dir solche seine gnad nicht versa
gen/wann du auff jhn alles dein gantze
vertrawen setzest/jhn anbettest/ vnd an
ruffest/Er wird dir der Natur Thür er

öffnen / dardurch du sehen mögest wie der Natur weg so schlecht / gerad / vnd einfaltig seye. Versichere dich / daß die Natur gar einfaltig seye / vnnd in nichts mehr sich erfrewe / als in der einfalt: vnd glaube mir / je köstlicher ein ding in der Natur ist / je leichter / schlechter / vnnd einfaltiger ist es auch / sintemahl alle Warheit einfaltig ist. GOtt der Allmächtige Schöpffer aller dingen / hat nichts schweres in die Natur gepflantzet / wiltu derowegen ein nachfolger der Natur sein / so rahte ich dir / daß du auff dem einfältigen wege der Natur verbleibest / so wirst du alles gute finden. Im fall dir aber meine Schrifften vnd guter raht nicht gefallen / magst du bey andern Authoren dich rahts erholen. Dann eben darumb schreib ich kein grosse Bücher / daß du nicht vil dafür geben dörffest / vnd bald durchlesen könnest / vnd also zeit habest / desto bälder widerumb zu deinen andern Büchern vmbzukehren / allein lasse nicht nach zu suchen / dann wer da klopffet / dem wird auffgethan. Es kommen auch jetzund die zeitē herbey / in welchen

vil heimlichkeiten der Natur sollen offenbaret werden. Jetzund fanget die vierdte Septentrionalische Monarchy an: Jetzund kommen die zeiten / darinnen die Mutter der künsten kommen wird / vnd grössere ding offenbaren / dann in den dreyen vorhergangenen Monarchien geschehen ist. Dieweil dise Monarchy (wie die alten propheceyet) GOtt wird pflantzen durch einen auß Fürstlichem Stammen mit allerhand tugenden begabten / welcher vileicht beraitin der Welt ist: Dann wir haben in disen Mitnächtischen theil der Welt einen sehr weysen vnd streitbarẽ Heldẽ / welchẽ kein Monarch mit sieg vnd triũphen vorzuziehẽ / auch keiner in freundlichkeit vnd Gottesforcht vbertrifft. In diser Mitnächtischen Monarchy wirt GOtt der Allmächtige Schöpffer aller dingen zweifelsfrey vil grössere heimlichkeiten der Natur / als in den vorigen zeiten / da die Heyden / Türcken / vnd Tyrannische Fürsten regiret haben offenbaren. Aber dise Monarchien rechnen die Philosophi nicht nach der macht vnd herschung / sondern nach den vier theilen vnd zeiten der Welt. Erstlich die

Orientalische / darnach die Mittägli=
che/jetzt nennen sie dise die Occidenta=
lische: die letzte aber vnd vierte Septen=
trionalische / in disem Mittnächtigen
Quartal erwarten sie noch / von wel=
chem in vnserer harmony mehrers wird
zu vernehmen sein. In diser Mitt=
nächtigen anziehenden / polarischen
Monarchy/ **werden** wie der Königliche
Prophet/ vnd Prophetische König ge=
sungen/ **Güte vnd trewe einander be=
gegnen/ gerechtigkeit vnd fried sich
küssen/ das trewe auff Erden wach=
se/ vnnd Gerechtigkeit vom Him=
mel schawe:** ein Schaffstal vnnd ein
Hirt: vil künst ohne mißgunst/ darnach
auch ich zum allerhöchsten verlange.
Vnd du gönstiger Leser / bitte/ förchte/
vnd liebe Gott/ liese meine Schrifften
fleissig/ vnd hoff allezeit das beste / vnd
vnd wann du durch Gottes segen vnd
der Natur würckung (deren nachfolger
du sein solt) zu dem begerten end diser
Monarchy wirst komen / so wirstu se=
hen vnd spüren/ das ich dir nichts/ dann
alles gute vnd warhafftige geschriben
hab. Gehab dich wol. H iij

Psalm. 85. v. 10. 11.

Von Schwefel.

Dem Andern Anfang der Mineralischen dingen.

Er Schwefel ist nicht das geringste/ vnder dem anfang/ vnd vrsprung der Mineralien/ dieweil er ein theil deß Metalls ist/ Ja das fürnembste stuck deß Stains der Waisen/ darvon vil alte Philosophen schöne vnderschiedliche / vnd warhafftige sachen in Schrifften hinderlassen. Auch Geber selbs im Buch der Summarischen vollkommenheit / am 28. Cap sagt: Bey dem allerhöchsten GOtt/ Er erleuchtet ein jeden Cörper/ dann er ist ein Liecht/ von dem Liecht / vnnd eine tinctur. Ehe dañ wir aber von jhm zuhandlen anheben/ duncket vns rahtsam sein / erstlich der Anfäng herkommen zubeschreiben/ insonderheit weil der Schwefel von alters her für den fürnembsten Anfang der dingen gehalten worden. Woher aber die Anfäng jhren vrsprung haben/ ist bißanhero von wenigen gezeiget worden / vnd ist sehr schwer / von einem der Anfäng/ wie auch von einer jeden sachen zuvrtheilen / dessen herkomen/ vnd vhrsprung man nicht weißt. Dann was weiß ein blinder von farben? Was derowegen vnsere vorfahren vnderlassen/ das haben wir vns in disem Tractat zuerklären fürgenommen.

Est lumen à lumine

Origo principiorum.

Es seind aber der dingen Anfäng/ sonderlich der

der Metallen/ nach der alten Philosophen mainung/ zwen: Schwefel/ vnd Queckſilber; nach den Jüngern aber drey/ Saltz/ Schwefel/ vnd Queckſilber: Diſe anfäng aber entſpringen auß den vier Elementen/ von deren Wurtzel wir besonders den anfang machē müſſen. Alſo ſollen die Jünger diſer hailigen wiſſenſchafft mercken/ daß vier Elementē ſeind: vñ daß ein jedes diſer vieren in ſeinem Center vnd mittelpuncten ein anderes in ſich halte/ von dem es die Elementiſche Natur empfanget/ vnnd diß ſeind die vier Säulen der Welt/ ſo in der Schaffung der Welt von der Göttlichen Weißheit auß dē vermiſchten Chaos geſcheiden worden/ welche auch diſes Weltgebäw/ durch jre widerwertige würckung/ in gleichheit/ vnd der proportion halten/ vnd durch influentz der himliſchen kräfften/ alle ding vnder/ vnd vber der Erden herfür bringen/ darvon an ſeinem ort. Wir wollen zu vnſerer ſach/ vnd erſtlich von dem näheſten Element der Erden handlen.

Von dem Element der Erden.

Die Erd iſt ein Element/ ſehr würdig in ſeiner beſchaffenheit/ vnd herꝛlichkeit. In diſem Element ruhen die vbrige drey/ inſonderheit aber das Fewr. Sie iſt das fürnemſte Element/ zu verbergen/ vnd zu offenbaren/ was jhr vertrawt iſt: ſie iſt dücht/ vnd löcherecht/ ſchwer/ wegen jhrer kleinheit/ leicht/ jhrer Natur halben: ſie iſt das Mittel der Welt/ vnd auch der anderen Elemen- *Terra est centrum*

mundi, & elementorum, per illam trãsit axis polorum.

ten/ vnd durch jhren mittelpuncten gehet die Ax der gantzen Welt/ vnd beider poln sternen. Sie ist löcherecht/ wie gemeldet/ wie ein Schwam/ so nichts von sich selbs herfürbringet: was aber die andern drey in sie treuffen/ vnd werffen/ das empfangt sie/ vnd was zubehalten/ behaltet sie/ was aber zu offenbaren/ das offenbaret sie: Nichts/ wie wir droben geredt/ bringet sie für sich selbs herfür/ sondern ist der andren Sammelkasten/ darinnen alle Creaturen bleiben/ vnd durch jhre bewegende wärme faulen/ auch durch dieselbige/ so das ohnraine/ von dem rainen geschaiden/ gemehret werden: Was schwer ist/ wird in jhro verborgē/ das leichte aber treibt die hitz herauß: sie ist eines jeden Saamens/ vnd vermischung Muter/ vnd Säugamme/ dann sie kan weiter nicht thun/ als den Saamen/ vnd die vermischung verwahren/ biß zur zeittigung. Sie ist kalt/ trucken/ vnd vom Wasser temperirt: jhr äusserstes sichtbare ist fix/ das innerste ohnsichbare/ flüchtig. Sie ist eine Jungfraw vor erschaffung der Welt/ wie nach dem distilliren der hinderstellige Dodtenkopff/ welcher zuzeitten nach Gottes willen calcinirt wird/ nach schaidung seiner feuchtigkeit/ das auß jhm ein newe Cristallinische Erd entspringe. Dises Element ist auch getheilet/ in das raine/ vnd ohnraine theil: das rain theil brauchet das Wasser/ allerhand darauß zu schaffen: das ohnraine bleibet in seiner Kugel. In seinem Mittelpuncten ist das höllische Fewr/ welches das gantze

Est receptaculum aliorum.

Omnis seminis matrix & nutrix.

Colcotar.

gantze Weltwesen in seinem thun erhaltet / in dem es das Wasser in der Lufft außtreibet / vnd wird dises Fewr von der Ersten bewegung entzündet / vnd von der Sternen influentz vervrsachet / vnd angezündet: disem begegnet die Sonnen wärme / durch den Lufft getemperiret / zu der zeitigung / vnd anzihung / was sie in jhrem Center empfangen. Derohalben hat die Erd gemainschafft mit dem Fewr / welches sein innerstes ist / sie wird auch nicht gerainiget / als durchs Fewr / vnd also wird ein jedliches Element / durch sein innerstes gerainiget. Das innerste aber / der Erden / oder jhr Center / ist die höchste rainigkeit / mit dem Fewr vermischet / da nichts ruhen kan / dann sie ist wie ein lärer platz / dahin die anderen Elementen jhre würckung werffen / wie zuvor in dē Büchlin der 12. Tractälin angezaiget worden / Vnd so vil von dem Element der Erden / welches wir einen Schwammen / vnd der vbrigen Sammelkasten tituliret / zu vnserem fürhaben / genug.

Von dem Element / Wasser.

Wasser ist das schwereste Element / vol schmutziger feuchte / vnd ist ein würdiger Element in seiner beschaffenheit / eusserlich flüchtig / innerlich aber fix vnd beständig / kalt vnd feucht / vnd von dem lufft temperirt: es ist der Saamen der Welt / darinnen aller dingen saat erhalten vnd behalten wird / dann es bewahret eines jedlichen geschöpffs / Saamen. Doch ist zuwissen / das ein anders ist der Saamen / (Semen) ein anders

Aqua est elementū dignius in sua qualitate.

Aliud est semen, a-

Liud sperma.

die Saat: (Sperma) der Saat verwahrer/ vnd gefäß ist die Erd/ deß Saamens aber/ das Wasser. Was der Lufft vermittels deß Fewrs/ in das Wasser treufet/ das gibt das Wasser der Erden. Es manglet bißweilen der Saat/ an genugsamẽ Saamẽ/ auß mangel der kochendẽ wärme: dann die Saat ist jmmer häufig vorhanden/ deß Saamens erwartend/ welchem er auß einbildung deß Fewrs / durch die bewegung deß Luffts in die Muter traget: vnd zuzeiten/ wa es an dem Saamen mangelt/ gehet die Saat ein / gehet aber ohne frucht/ wider auß/ darvon mit der zeit in dem dritten Tractat der Anfäng/ von dem Saltz/ weitläuffiger. Es geschicht gar offt in der Natur/ daß die Saat/ mit gnugsamen Saamen in die Mutter kompt/ sie aber nicht gerainiget/ sonder mit bösem Schwefel / oder feuchtigkeit angefüllet / nicht empfangen kan / auch also nicht darauß wird/ was hat werden sollen. Dises Element hat auch nichts aigens/ als das es in der Saat zusein pfleget: erfrewet sich seiner aigenen bewegung/ so durch den Lufft geschicht/ vnd lasset sich mit anderen vermischen/ wegen seines eusserlichen flüchtigen Leibes. Es ist/ wie angedeutet/ ein Sammelkasten deß allgemainen Saamens: die Erd wird darinnen gar leichtlich gerainiget/ vñ auffgeschlossen: der Lufft wird in jm gehärtnet/ vnd jhm zugeaignet. In seiner tieffe ligt der Welt Weiblicher Saamẽ/ welchen der Lufft durchtringend/ durch krafft der wärme / in einem warmen dunst

Est receptaculum universalis seminis

In profundo menstruum mundi est.

dunst anzeucht/ dardurch die Natürliche gebehrung der dingen verursachet wird / mit welchen die Erd/ als die Gebehrmuter/ schwanger gangen: vnd wann die Muter jhren gebührenden thail Saamens empfangen/ es sey von waserley es wolle / so gehet / vnd würcket die Natur ohne vnderlas fort vnd fort biß zum ende: die vbrige feuchtigkeit aber / oder die Saat/ fallet bey seits / vnd faulet durch die wärme in der Erden / vnd darauß wachsen hernach andere ding/ als Käfer/ Würm/ vnd Thierlin. Es könte zwar ein spitzfindiger artist/ in disem Element / als auß einer Saat / vilerley wunder der Natur sehen: aber er müßte die Saat nemmen / darinnen albereit ein eingebildeter Astralischer Saamen were / in gewissem gewicht: dann die Natur machet vnd gebieret auß der Ersten fäulung raine ding: auß der anderen aber vil rainere / köstlichere/ vnd edelere: wie man ein exempel hat/ an dem gemainẽ Holtz: da die Natur in der ersten composition ein wachsend Holtz machet / so es aber nach seiner zeittigung wider verdirbt / vnnd faulet/ so wachsen Würm/ vnd andere Thierlin darauß/ die das leben/ vnd Gesicht/ in bewegung haben: nun ist ja ohnlaugbar / das ein empfindlichs vnnd beweglichs vil herrlicher ist / als nur ein wachsendes/ dann es gehören dortzu instrumenten / so von subtilerer vñ rainerer Erden gemacht seyen. Aber zum zweck. Wir sagen dises Element/ seye der Saamen der Welt/ vnd dreyfach zertheilet / rain/ rainer/ aller rainest. Auß der aller

Hoc elementum est menstruum

rainesten

mundi: & purum, purius, & purissimũ.

rainesten substantz ist der Himmel gemacht: die rainere ist in lufft verwandelt worden: die raine aber/vnd einfache/grobe/ist nach Gottes ordnung in seiner spher gebliben: vnnd verwahret durch der Natur wirckung alles was subtil ist: machet mit der Erden ein Kugel/hat seinen Center in dem Hertzen deß Meers/behaltet eine Ax mit der Erden/dardurch alle ström vnd bronnen der Wasser außlauffen/darauß nachgehends grosse Flüß erwachsen. Durch dise außflüß der Wasser wird die Erd vor brunst erhalten/vnd mit diser befeuchtigung wird der allgemaine Saamen durch alle winckel der Erden getragen/welches dann die bewegung vnd wärme thut. Nun ist offenbar/das alle ströhm deß Wassers/wider zu dem Hertzen deß Meers eilen/wo sie aber hernach hinkommen/waiß nicht Jederman: dann es werden gefunden/so da mainen/das alle Flüß/vnd Quellen/so ihren lauff in das Meer haben/von dem Gestirn entspringen/vnd weil sie keine andere vrsachen wissen/warumb jhnen das Meer nicht vberwachse/we nen sie für/die Wasser verzehren sich/in der mitten deß Meers. Aber das hat keine statt in der Natur/wie an dem Regen zubeweisen. Das Gestirn vervrsachet zwar ein ding/gebieret es aber nicht: dann es wird nichts geboren/als in seines gleichen/geschlecht: das Gestirn aber ist von Fewr vnd Lufft/wie kan es dann Wasser generiren? Vnd wann dem also were/das etliche Sternen Wasser zielten/so würden nothwendig etliche sein/die

Astra quidem causant, sed non generant.

Erden

Erden geberen / vnd andere/ so andere Elementen: dann das geheuß der Welt wird von denen vier Elementen also gehalten/ das eines das ander nicht vmb ein Haar vbertrifft / sondern stehen mit jhren kräfften in scharpffer Bleywaag / sonsten wa eines das andere vbertrefe/ fiel der handel zu hauffen. Doch bleib ein jeder/so da will/ auff seiner maînung/ wir wissen aber auß dem Liecht der Natur/ das durch dise vier Elementen / vnd vnd jhrer von dem höchsten Schöpffer vergliche- nen gleichheit / das gebew diser Welt erhalten wird/ vnd keines das andere in seiner würckung vbertrifft. Die Wasser aber werden in dem fundament der Erden/als wie in einem Faß/von deß luffts bewegung / gehalten / vnd werden bey vnserem Pol-sternen zusammen gezogen / dann es ist nichts lärs in der Welt: deßwegen ist in der mitten deß Erdbodens das höllische Fewr / der wärme/vber die der Natur Koch herschet. Dann als in erschaffung der Welt GOtt der Allmächtige auß dem verwirten Chaos fürnemlich das fünffte wesen der Elementen erhöhet vnd weit hinauß geführet/hat Er darnach deß Fewrs subtileste substantz zu dem Stuel seiner Allerheiligsten Majestat erhoben/ vnd in seine Schrancken gestelt/vnd befestiget/da ist in dem mittelpuncten deß Chaos/nach dem willen der ohnermeßlichen Göttlichen Weißheit / das Fewr angezündet worden/ welches nachmahlen die klaresten Wasser gedistilliret. Demnach aber das aller raineste Fewr/das Firmament / vnd den Thron deß Allerhöch-

In natura non datur vacuum.

lerhöchsten bekommen/ seind die Wasser vnder jhm gebliben/ vnnd seind vnder jenem Fewr zu Himmeln gehärtet worden/ vnd damit sie noch stärcker befestiget würden/ ist ein groberes Fewr/ als das vorige/ herab getropffet/ (doch alles durch trib deß Centralischen Fewrs) welches in der spher deß Fewrs/ vnder den Wassern gebliben/ vnd seind also die Wasser zwischen zweyen Fewren/ zu Himmeln gepresset/ vnd befestiget worden: gleichwohl hat das Centralische Fewr/ nicht gefeyret/ sondern fort distillirt/ vnd hat andere ohnrainere Wasser in lufft resolviret/ welcher vnder der fewrigen Spher/ seine eygene Spher inhat/ vnd von dem Element Fewr/ als dem stärckesten fundament/ vmbgeben wird: vnd wie die Wasser der Himmeln/ das vberhimlische Fewr nicht vberschreitten mögen/ also kan auch das Element Fewr/ die Himmel Wasser nicht vberraichen/ noch der Lufft vber deß Fewrs Zirckel steigen: Wasser aber vnd Erd bleiben in einer rönde/ dieweil sie keinen platz im lufft haben/ außgenommen das jenige/ so das Fewr zu lufft machet/ zu däglicher stärckung vnnd vnderhaltung deß Weltkefigs. Dann wann ein lärer ort in dem Lufft gewesen were/ so weren alle Wasser herab getropffet/ vnd zu lufft worden: weil aber deß luffts kugel schon an/ vnnd außgefüllt/ als welche jederzeit durch die Centralische stätige wärme von dem abdistillirenden Wassern gefült wird/ also daß die vbrige Wasser/ wegen deß luffts stäti-

kräfftiges trucken / vmb die Erd herumb lauffen / vnd mit der Erden den mittelpuncten der Welt halten: vnd dise wirckung geschicht von dag zu dag / vnd also wird auch die Welt von dag zu dag gestärcket / vnd wird natürlicher waise ohnzerstöret bleiben / außgenommen den endlichen schluß deß allerhöchsten Schöpffers: dann das Centralische Fewr wird durch die allgemaine bewegung vnnd influentz der Himmlischen kräfften nicht nachlassen zu brennen / vnnd die Wasser zuerwärmen / so werden auch die Wasser nicht vnderlassen zu lufft zuwerden / auch wird der lufft nicht abstehen / das vbrige Wasser vmb die Erd niderzutrucken / vnnd also in dem mittel zuerhalten / daß sie auß jhrem Center vnnd puncten nicht weichen können: vnnd also ist dise Welt Natürlicher weise / von Gottes allerhöchsten Weißheit erschaffen / vnd erhalten worden / vnnd gleicher gestalt müssen nach disem Exempel alle ding in diser Welt / natürlich gemacht werden. Dise erschaffung der grossen Welt / haben wir dir zu dem end wöllen erklären / daß du erkennen mögest / daß die vier Elementen eine natürliche verwandnuß haben / mit den oberen / dieweil sie beide auß einem Chaos herkommen: werden auch von den oberen / als den köstlichern / regiret / vnd daher gehorsamet die vndere Spher so vnder dem Mon ist / den oberen. Wisse aber das dise ding alle von den Weisen natürlich erfunden wordẽ / wie an seinem ort soll erzehlet werden. Nun zu vnserem vorhabẽ / von den

Wasserströmen/ dem zu vnd abfluß deß Meers/ wie dieselbige durch die Ax der Welt von einem Polo zu dem andern geführet werden.

Duo sunt poli mundi, arcticus & antarcticus.

Es seind zwen Poli/ einer gegen Mitternacht vber vns heisset Arcticus/ der ander vnder vns gegen Mittag/ Antarticus: Der Obere Pol hat eine Magnetische krafft an sich zuziehen: der vnder aber hat die Magnetische krafft von sich zustossen/ dessen wir ein augenscheinlichen beweiß an dem Magnetstain haben. Also ziehet nun der Obere Polus die Wasser durch die Ax an sich/ welche nach dem influß wider durch deß vnderen Poli Ax hinauß tringen/ vnd diewel der Lufft nicht gestattet/ daß die Erdkugel öhnrund oder öhngleich werde/ so werden sie wider dem Polo Arctico zugetriben/ vnd halten also disen stätigen lauff für vnd für. In disem lauff von dem Obern Polo gegen dem vnderen/ werden sie durch die Ax/ oder die mitten der Erden durch verborgene gäng geleitet/ darauß nach ihrer vile oder wenige vilerley Brunnen/ vnd Brunnquellen entspringen/ darauß folgends/ wann sie zusammen fliessen/ grosse Flüß entstehen/ welche wider dahin/ wo sie herkommen/ eylen/ vnd dises geschicht ohne auffhören/ mit allgemainer stätigen bewegung. Dise Wasser/ haben etliche vermeint/ so nichts von diser stätigen allgemainen bewegung/ vnd der Polen wirckung gewußt/ daß sie in deß Meeres Bauch verzehret/ vnd von dem Gestirn generirt werden: (Die doch nichts materialisch herfür bringen/ oder erzielen/ sondern

per poros terræ.

[n]ur eine krafft / vnd gaistliche Influentz eintru-
[ck]en / welche kein gewicht oder schwere hat.)
[D]erohalben werden die Wasser nicht generiret/
[s]ondern werden auß der mitten deß Meers durch
[d]ie heimliche gänge der Erden in die gantze Welt
[a]ußgebreitet: auß disen natürlichen fundamen-
[t]en haben die Philosophen vilerley Instrumen-
[t]en/ Wasserlaitungen / vnd Brunnenwerck er-
[f]unden/ da man waiß/ das natürlicher weiß das
[W]asser nicht höher steiget/ als wo es entsprungē/
[v]nd wann es nicht also von Natur were / würde
[e]s die kunst nimmermehr vermögen / dann die
[k]unst folget der Natur nach / vnnd was in der
Natur nicht ist/ wird durch kunst nicht erlanget/
[v]nd wird das Wasser / wie wir vor gesprochen/
[n]icht höher getriben/ als do es hergenomen wird.
Nimme zum exempel einen Weinheber / oder
Weinstäler/ darmit man den Wein auß einem
Faß zeucht. Solt derowegen schließlich wissen/
[d]as auß dem Gestirn keine Wasserquellen / oder
Flüß generirt werden / sondern auß der mitte deß
Meers/ dahin sie auch alle wider lauffen / vnd al-
[s]o einen stätigen jmmerwerenden lauff halten/
[d]ann wann das nicht were/ so würde gantz nichts
[w]eder in noch auff der Erden generiret / ja der
Welt vndergang müßte folgen. Darmit aber
[n]iemand vorwerffe/ daß in dem Meer alle Was-
[s]er gesaltzen / alle Quellen aber süß seind / soll
[m]an die vrsach wissen/ daß die Quellen durch die
[g]äng der Erden distillirt werden/ vnd vil Meilen
[w]egs durch enge ort / vnd vil Sand durchtrin-

 gen/

gen/vnd also das Saltzwesen verlierend süß wer den/nach welchem exempel die Cisternen erfun den worden. Doch seind auch an etlichen orten die gäng vnd klüfft grösser vnd weitter/ dardurch auch gesaltzen Wasser tringet/ dahero die Sultz brunnen/ vnd saltz Wasser herkommen/ wie zu Hall in Schwaben/vnd Sachsen/ vnd mehr or ten Teutschlands: An etlichen orten wird e durch hitz außgekochet / daß das Saltz in den Sand vnd Grund ligen bleibt/ das Wasser abe durch andere weg ablaufft/wie in Polen zu Vi litza/vnd Bochnia. Gleichsals so die Wasse durch heisse schweveliche stäts-breñende ort lau fen/werden sie heiß/ vnd entspringen die warm

Origo thermarũ.

Bäder darauß:dann es seind inwendigst der Er den ort/da die Natur ein schwefelisch ertz schme tzet/distilliret/vnd scheidet/ wañ es von dem Cen tralischen Fewr entzündet wird. Wann dan das Wasser durch solche brennende ort lauffe wird es darvon erhitziget/ je nach dem es nah oder weit darvon herstreichet / vnd treibet also z dag auß / seinen schwefelischen geschmack beha tend/ wie eine gekochte Brühe nach dem Fleisc schmäcket. Also gehet es auch zu / wann da Wasser durch Mineralische ort / als Kupffe oder Alaun lauffet/bekommet es einen geschma von jhnen. Ein solcher distillirer ist der Schöp fer aller dingen/in dessen hand diser Kolben/ vn Alembis ist / nach welchem exempel alle distill rungen von den Philosophen erfunden worden welches der Allmächtige vnd Barmhertzige Go

sell

selbs/zweifels frey den Menschen hat eingegeben/ der leichlich kan/ so es sein heyliger will sein wird/ das Centralische Fewr erleschen/ vnd den Kolben zerschlagen/ vnd also aller dingen ein end machen. Demnch aber seine güte immer nach höherem trachtet / wird Er seine Allerheyligste Majestat der mahlen eins erheben / vnd das aller rainste Fewr/ so den Wassern der Himmel eine Feste/vnd Mawr ist/ noch vil höher aufführen/ auch dem Centralischen Fewr einen stärckeren grad geben / darmit alle Wasser in den lufft sich erheben/vnd die Erd calcinirt werde: darmit also das Fewr/nach verzehrung alles ohnrainen/sein subtile vnd in dem Lufft circulirte Wasser / der gerainigten Erden geben vnd mittheilen können/ dannenher eine vil edelere Welt/(wann wir anderst also philosophiren dörffen) entstehen wird. Sollen derohalben alle diser kunst nachforscher wissen / das Erd vnd Wasser eine Kugel machen / vnd alle ding zugleich wircken / dieweil es greiffliche Elementen seind/ in welchen die andere zwey verborgene wircken. Das Fewr erhaltet die Erd/ daß sie nicht ertrincke / oder zerfliesse: der lufft erhaltet das Fewr / daß es nicht erlösche: das Wasser erhaltet die Erd / daß sie nicht verbrenne. Solches hat vns nutzlich zu sein gedaucht/zu vnserem fürhaben zubeschreiben / auff daß die laboranten wissen / warauff das fundament der Elementen bestehe/vnd wie die Philosophen ihre widerwertige wirckung observiret/ vnd wahrgenommen / in dem sie das Fewr mit

1. Pet. 5.

der Erden/vnd den lufft mit dem Wasser verbunden: vnd wann sie etwas verbessern wollen/ haben sie das Fewr in Wasser gesotten/ in betrachtung/ das deß einen Blut vil edeler als deß anderen/ wie auch die Trånen vil lautterer seind/ als der Harn. Darvon sey dir also genug gered: dz namlich das Element Wasser der Saamen/ vñ Saat der Welt seye/ vnd ein behalter deß Saamens.

Ignem in aqua decoxerunt.

Von dem Element Lufft.

Aer est elementum integrum.

Lufft ist ein gantzes Element/ gar herrlich in seiner eigenschafft/ åusserlich leicht/ vnd ohnsichtbar/ innerlich schwer/ sichtbar/ vnd fix. Ist warm vnd feucht/ von dem Fewr temperirt/ vil würdiger als Erd vnd Wasser. Er ist zwar flůchtig/ kan aber figirt werden/ vnd wann er fix ist/ so macht er alle Cörper durchtringend. Auß seiner aller rainesten substantz seind die lebhaffte Gaister der Thieren geschaffen worden: der mittelmåssige ist in seine aigene spher erhebt worden: das vbrige aber/ der gröbeste theil ist in dem Wasser verbliben/ vnd wird mit dem Wasser Circulirt/ wie das Fewr mit der Erden/ dann sie seind gute Freund: er ist gar herrlich/ wie gemeldet/ vnd der rechte platz vnd ort deß Saamens aller dingen. In jhm wirdt der Saamen imaginirt/ wie in einem Mann/ vnd wird hernach durch einen Circulirten trib in seine Saat geworffen. Dises Element hat eine gestalt vnnd form der gåntze/ außzutheilen den Saamen in die Gebårmůter/ durch die Saat vnd Weiblichen Saamen der

Dignissimum est, & verus locus seminis omnium rerum.

Welt

Welt: in jhm ist auch der lebendige Gaist aller Creaturen/ der in allem lebet/ durchtringet/ vnd den Saamen anderen Elementen auffhaltet/ wie ein Mañ den Weibern: Er ernehret sie/ schwängert sie/ erhaltet sie: Vnd dises lehret vns die dägliche erfahrung/ das durch dises Element/ nicht allein die Mineralien/ vegetabilien/ vnd die Thier/ sondern auch alle Elementen leben: dann wir sehen/ daß alle Wasser faul/ vnd stinckend werden/ wann sie keinen frischen lufft haben: das Fewr erleschet/ so man jhm den lufft benimbt: daher können die Alchymisten das Fewr vermittelst deß luffts nach den graden regiren/ vnd nach der maas deß luffts die Register anstellē: deß Erdreichs verborgene gäng vnd schlich/ werden durch den lufft erhalten/ wie es die Bergleut wohl wissen. In summa das gantze wesen diser Welt/ wird durch den lufft erhalten/ sonderlich auch in den Thieren: der Mensch wird gleich gedödtet/ so man jhm den lufft nimbt: auch wüchse nichts auff dem Erdboden/ wann die durchtringende/ ånderende/ vnd die anziehende krafft der mehrenden nahrung/ deß luffts nicht were. In disem Element ist der eingebildete Saamen/ durch würckung deß Fewrs/ welches der Welt Saamen zusamen halt/ durch eine verborgene krafft/ als in Bäumen vnd Kräutern/ dadurch die Lufftröhrlin der Erden/ vnd spiritualischen wärme/ die vermehrende krafft mit dem Saamen außgehet/ vnd die anzihende Natur deß Luffts/ in gewisser proportion daselb gemächlich

Nutrit, imprægnat, conservat.

Per poros terræ.

Congelat guttatim.

mächlich erhartet/vnd also werden durch das stätige wachsen/von dag zu dag/von tropffen zu tropfen/endliche grosse Bäum darauß/wie in den 12 Tractaten erwisen ist. In disem Element seind alle ding gantz vnd gar/durch die einbildung deß Fewrs/vnd ist voll Göttlicher tugendt vnd krafft: dann in jhm ist der Gaist deß allerhöchsten eingeschlossen/ welcher vor der Schöpffung auff den Wassern schwebete (wie die H. Schrifft redet) vnd floge auff den fittichen der Winde. Wañ jhm dann also ist/wie es dann wahrhafftig ist/daß der Gaist deß Herren in jhm geführet worden/was darffstu dann zweifelen/daß er etwas von seiner Göttlichen krafft in jhm verlassen? Dann diser Monarch pfleget seine wohnungen zu zieren/vnd hat insonderheit dises Element gezieret/ mit dem lebendigen Athem aller Creaturen/vnd in jhm ist der Saamen aller vnderschiedlichen dingen/jhm ist auch gleich in der Erschaffung/die Magnetische anzihende krafft(darvon oben gehandelt)von dem höchsten Schöpffer einverleibt worden/vnd wann er dieselbe nicht hette/könte er nichts von seiner nahrung an sich zihen/vnd blibe also der Saamen in seiner kleinen form/wüchse nicht/würde auch nit vermehret;aber wie der Magnetstain das harte eisen an sich zeucht/gleich wie der Arctische Polus die Wasser an sich zeucht/darvon im Element Wasser abgehandelt: also zeucht der lufft/durch seinen vegetabilischen Magneten/so in dem Saamen steckt/an sich seine nahrung/auß dem Menstrualischen Weltsaamen/das ist/

Gen. 1. v. 2.

In illo est semen omnium rerum dispersarum

auß

auß dem Wasser. Dises geschicht alles durch den lufft/dann er ist ein führer der Wasser/ vnd seine krafft ist verborgen eingeschlossen in jeden saamẽ/ an sich zuzihen das humidũ radicale, oder die ernehrende vnd vermehrende feuchtigkeit/ oder den wurtzelsafft: vnd dise krafft ist in jeden saamen der 280. theil/ wie abermahl in den 12. Tractaten erwisen worden. Wañ nun einer ein guter Bäumpflantzer sein wolte/ müßte er sonderlich mercken/ daß er den anzihenden wachsenden zincken Mitternacht zurichtete/dann also wird es jhm nimmermehr fehlẽ: dieweil/gleich wie der Mittnächtische Polus die Wasser an sich zeucht/ also zeucht der Scheittelpuncten den saamen an/ vnd jeder anzihender spitz vergleicht sich mit jhm: deß habẽ wir ein beyspiel an einẽ jeden Holtz/deßen anzihender spitz natürlicher weise dem scheittelpuncten zu eylet/vnd von jhm gezogen wirdt. Dann man neme ein Holtz/was für gattũg man will/lasse es gleich abhoblen/vnd wann du wissen wilt/welches sein oberthail am Baum gewesen / so tauche es ins Wasser/tieff hinein (doch nicht nach der länge) so wird man sehen/daß der theil / so oben gestanden eher wird herfür komen/als der ander vndere: dann die Natur kan in jhrem ampt nicht jrren/ von welchem weitläufiger in der Harmonia der Magnetischen kräfftẽ soll gehandelt werden: wiewohl dem/so der Metallen Natur kennet / leicht ist den Magneten zuverstehen. Dißmahlen sey genug gesagt/das dises das würdigste element seye/ darinnen der Saamen/vnd lebhaffte Gaist/ oder der Seelen Hauß aller Creaturen lige.

fol.

Extra tamen suam longitudinem.

Vom

Von dem Element/Fewr.

Fewr ist das aller raineste Element / vnd von allen das köstlichste / voll anhengender feißten schärpffe/so da durchtringend / digerirend / einen kleberichten starcken etzung / äusserlich sichtbar/ innerlich aber ohnsichtbar/ sehr fix/hitzig vnd trucken/ vnd wirdt von der Erden temperirt: dessen aller raineste substantz/vnd wesen ist gleich in erschaffung der Welt/ mit dem thron Göttlicher Majestat erhöhet gewesen / da die Wasser der Himmeln bestätiget worden / darvon im Element Wasser albereit geredt. Auß der andern etwas gröbern substantz seind die Engel geschaffen: auß noch ohnrainerer/vñ dem rainestẽ lufft/seind die Himmels Liechter vnd Sternen gemacht:das weniger rain gewesen/ ist in sein eigene spher/ die Himmel zubeschliessen/vnd auffzuhalten/gesetzet worden:die ohnraine vnd faißte matery aber ist in das mittel der Erden /die stätige bewegung zu treiben/von dem höchsten Werckmaister gelegt vnd beschlossen worden / daß wir das hellische Fewr heissen. Dise Fewr alle sind zwar zertheilet / haben aber doch eine Natürliche vereinigung/ vnd verwandschafft. Dises Element ist das aller ruhsamste / gleich einem Wagen / welcher/ wann er gezogen wird/ fortlaufft/vnd so er nicht gezeog wird/still stehet:vnd in ist allen dingẽ ohnvermercklich: in jhm seind die lebhaffte sinn/ vnd der verstand/ die da in der ersten eingiessung deß Menschlichen lebens außgetheilet werden/

Gehenna.

vnd

vnd werden genandt die vernünfftige Seel/ welche allein den Menschen von den vbrigen Thieren vnderscheidet/ vnd GOtt gleich machet. Dise Seel ist auß dem allerrainesten elementarischē Fewr/ in den lebhafften Gaist Göttlicher weise eingegossen/ derentwegen der Mensch nach erschaffung aller Creaturen zu einer besondern/ oder kleinen Welt gemachet worden. In dises ding hat GOtt der Allmächtige Schöpffer aller dingen/seinen Stuel vnd Majestat gesetzet/ als in dem rainesten vnd ruhigsten ding/ welches allein von Göttlichen willen/vnd ohnbegreifflicher Weißheit regiret wird. Darumb hat GOtt einen grewel von aller ohnrainigkeit/ vñ kan nichts ohnstätiges/geflicktes/oder besudeltes zu GOtt kommen. Deßwegen kan auch kein sterblicher Mensch natürlicher weise GOtt sehen/ oder zu jhm sich nähern/ dann das Fewr/ so vmb die Gottheit herumb ist/darinnen der Stuel/vnd die Majestat deß Allerhöchsten getragen wird/ ist also außgebreitet/das es kein Aug durchsehen mag/ dann das Fewr leidet nichts das zusammen gesetzet ist/dann das Fewr ist aller componirten dingen schaidung vnd dodt. Wir haben gesagt/das es das aller ruhigste ding sey/ weil es also ist/ sonsten würde folgen (das man auch ohne grossen abschew vnd grewl nicht gedencken soll) daß GOtt nicht könte ruhen/dann er ist in dem allerruhigsten stillschweigen/ mehr als Menschliche vernunfft erreichen kan. Nimb ein exempel an dem Kißlingstain/ in dem zwar Fewr ist/ aber

Anima rationalis.

Homo microcosmus

Nihil sordidum, cōpositum, maculatū appropinquare potest Deo.

Deus est quietissimi silentii.

SIIeX.

nicht gespühret noch gesehen wirdt / es werde dann
durch die bewegung erweckt vnd entzündet / daß
es erscheine: also ist das Fewr/darinnen die Hai-
lige Majestat vnsers Schöpffers bestehet / ohn-
beweglich / es werde dann / durch den aigenen
willen deß Allerhöchsten ermunteret / vnd hinge-
laitet/wohin sein hailiger wille ist. Dann durch
den willen deß höchsten Schöpffers geschicht der
hefftigste/ vnd schröcklichste trib. Man besehe
ein gleichnuß / wann ein Potentat diser Welt
in seiner pomp vnd herrlichkeit sitzet / lieber was
für eine ruhe / vnd was für eine stille ist vmb jhn
her ? vnd ob schon etwa einer von seinen Die-
nern sich reget / so ist es doch nur eine eintzele be-
wegung eines oder deß andern / darauff man
nicht achtet. Wann aber der Herr selbs beweget
wird/ da gibt es einen allgemainen rumor / vnd
auffstand/ vnd der gantze vmbstand beweget sich
mit jhm. Wie dann so der Obriste Monarch/ der
König aller Königen/ der Schöpffer aller dingen
(nach dessen exempel die Fürsten diser Welt für-
gestellt werden) seine authoritet beweget / hilff
GOtt was ist das für eine bewegung/ was für ein
zittern vnd beben / wann der gantze beystand der
Himlischen Heerscharen sich vmb jhn her bewe-
gen. Es möchte aber jemand fragen/ woher wir di-
se ding wissen/ in dem der Menschliche verstand
die Himlische sach nicht kan ergründen. Denen
antworten wir/ daß dise ding allen Philosophen
bekandt seyen / ja die ohnbegreiffliche Weißheit
hat es jhnē eingeblasen/ das alles nach dem eben-
bild

bild der Natur erschaffen seye/vnd das auß dem-
selben heimlichkeitten die Natur jhren succurs
habe/vnd würcke/vnd das nichts auff dem Erd-
boden geschehe/ als nach dem exempel der himli-
schen Monarchy/die man auß den vnderschidli-
chen ämptern der Engel kan erkennen. Also wäch-
set/vnd wird nichts/als natürlicher weise. Alle
menschliche erfindungē/vnd auch alle künste/die
da seind/vnd noch erfunden werden/komen nir-
gends wo her/als auß den fundamenten der Na-
tur. Der Allerhöchste Schöpffer hat dem Men-
schen alle Natürliche ding wollē offenbaren/dar-
umb hat Er vns vornemblich gewisen/das auch
die himlische ding natürlich gemacht sind/dz auß
disen desto besser seine ohnendliche/vnd ohnerfor-
schliche macht vnd Weißheit erkandt werde: wel-
ches alles die Philosophen in dem liecht der Na-
tur als in einem Spiegel zusehen haben; darumb
haben sie dise wissenschafft (nicht auß begird sil-
ber vnd goldes/sonder der Natur erkündigung/
ja vil mehr deß Schöpffers macht selbste) so hoch
gehalten/vnd so wenig vnd genaw/vñ niemahls
dann in figuren/rätherschen/vnd gleichnussen
darvon geschriben/auff das solche Göttliche ge-
heimnussen/dardurch die Natur entdeckt wirdt/
den ohnwürdigen nit offenbaret würden; welches
du selbs/wo du dich recht erkeñen köntest/vnd kei-
nen harten verstand hettest/leichtlich verstehēkön-
test/der du nach der gleichnuß der grossen Weldt/
ja zu dem Ebenbild GOttes geschaffen bist.
Du hast an deinem Leib die Anatomy vnnd

thailung

thailung der gantzen Welt: du hast zum firmament/ das fünffte wesen der 4. Elementen / and deß Chaos Saamen in die Muter gezogen / vnd in die Haut (vnder vnd vber) verfasset: du hast das aller rameste geblüt an statt deß Fewrs / in welchen der Seelen sitz (an statt deß Königs) in dem lebhafften Gaist/zu sein pfleget: du hast das Hertz/an statt der Erden / darinnen das Centralische Fewr stätigs wesert/ vnd das Welt-gebäw in seinem wesen erhaltet. Du hast den obern Polum/den Mund: den Antarctischen / den äfter/wie dann alle andere Glider den Himlischen Spheren gleich zustimmen / darvon in vnserer Harmony/ in dem Capitel von der Astronomy der mahlen eins weitläuffiger wird zusehen sein/ darinnen stehet / wie die kunst der Astronomy leicht vnd Natürlich: warumb der Planeten vnd Sternen aspect etwas vervrsachen: waher auß den aspecten von Regen vnd anderem Ohngewitter kan prognosticirt werden / welches hie vil zu lang were zuerzehlen: vnd dises alles hencket an einer Ketten/ vnd geschicht Natürlicher weise/doch durch mitwürckung der Gottheit. Haben nur diß orts erfüllen / vnd dem fleissigen nachforscher diser heimlichkeit andeuten wollen/ was die alten außgelassen / daß jhm desto scheinbarer die ohnbegreiffliche Macht deß Allerhöchsten Gottes zu Hertzen tringe/ daß er jhn auch desto eyffriger liebe vnd anbette. Darumb soll der Sucher diser wissenschafft betrachten/ daß deß Menschen Seel in der kleinen Welt/ Gottes deß Schöpfers

Plus ultra.

In Harmonia nostra, cap. de Astronomia

Anima in homine, est Dei lo-

ers in der grossen Welt Statthalter/ oder Nach-
König ist/ so in dem Lebens-gaist/ in dem raine-
en Blut jhren sitz hat. Sie regiert das Gemüt/
das Gemüt den Leib: wann die Seel etwas ge-
dencket/ so waiß das Gemüt alles/ vnd alle Gli-
der verstahn das Gemüt/ gehorchen jhm/ vnd be-
geren mit verlangen seinem willen genug zuthun
Dann der Leib waiß nichts/ vnd was für stärcke
vnd bewegung im Leib ist/ das verrichtet das Ge-
müt: dann der Leib ist jhm eben/ wie der Werck-
zeug einem Künstler. Die Seel aber/ welche
den Menschen von anderen Thieren vnderschei-
det/ würcket dasselb in dem Leib/ hat aber grössere
krafft ausserhalb deß Leibs/ dann sie herrschet voll-
kömlich ausser dem Leib/ vnd darumb ist sie von
den Thieren geschaiden/ daß sie nur das Gemüt/
oder Sinn/ vnd nicht die Seel der Gottheit ha-
ben. Also wircket auch GOtt vnd Erschaffer al-
ler dingen/ vnser HErr vnd GOtt in diser Welt
alles/ was jhr von nöthen ist/ vnd ist in disen der
Welt einverleibt/ daher man glauben muß/ das
GOtt allenthalben seye. Es wird aber seine
ohnermeßliche Weißheit auß dem Cörperlichen
wesen der Welt außgeschlossen/ dann sie wircket
ausserhalb seiner/ vnd bildet vil höchere ding vor/
als die gantze Welt begreiffen mag/ vnd dise seind
wider die ordnung ausser der Natur allein Got-
tes heimlichkeitten: dessen wir abermahl ein exem-
pel an der Seel haben/ welche ausserhalb deß
Leibs vil wunderseltzame sachen jhr einbildet/
vnd vergleichet sich hierinn GOtt/ warinn sie auß-
serhalb

cum-te-
nens, seu
vice Rex.

Animalia
tautum
mentem,
& non ani-
mam dei-
tatis ha-
bent.

serhalb der Welt/ vnd ausser der Natur kan wir
cken/ wiewohl dises nur ist wie ein kleines Liecht
lin gegen dem hellen Mittag: dann die Seel bil
det jhr ein/wircket aber nichts/ als in dē Gemüt
Gott aber wircket alles/ augenblicklich/ was e
einbildet: wie die Seel jhr einbildet/ sie sey zu
Rom/ oder anderswo in einem augenblick/ abe
nur im sinn/oder gedancken/ GOtt aber/ als de
Allmächtig ist/thut alles in der that selber. Als
ist GOtt nicht anders der Welt einverleibet/ al
die Seel dem Leib: hat seine absonderliche voll
kommene macht/ wie die Seel in jedem Leib ein
sonderliche/ vnd aigene krafft vnd macht hat zu
thun andere ding/ als der Leib fassen kan/ vnd ha
den grösten gewalt in dem Cörper/wann sie will
sonsten were vnsere Philosophia nichts. So
lehrne nun hierauß GOtt erkennen/ so wirst
nachgehendes wissen/ was zwischen dem Schö
pfer vnd den Geschöpffen für ein vnderschaid ist
Du wirst selbs vil grössere ding erfinden können
weil wir dir jetzt Thür vnd Thor geöffnet. Au
das aber diser discurs nicht zu lang werde/ müs
sen wir zu vnserem vorhaben widerkehren. Wi
haben daroben gesagt/ das Element Fewr sey
das aller ruhsamiste/ so durch bewegung ange
reitzet wirdt/ welche anreitzung den Weisen be
kandt ist. Ein Philosophus muß alle gebährung
vnd deroselben zerstörung wissen/ dem nicht al
lein deß Himmels erschaffung bekand ist/ son
dern auch aller dingen zusammensetzung/ vnd
vermischung: ob er aber schon alle ding waißt/ s

kan

kan er darumb nicht alles thun. Dann wir wis-
sen deß Menschen composition/nach allen aigen-
schafften/gleichwohl können wir jhm die Seel
nicht eingiessen/dann dises gehaimnuß gehöret
GOtt allein zu/vnd mit dergleichen ohnzahlba-
ren haimlichkeiten mehr vbertrifft er alle ding:
weil dieselben ausser der Natur seind/so hat die
Natur nicht darüber zu disponiren: die Natur
kan eher nicht würcken/als wann jhren eine Ma-
tery dargeraichet wirdt: die erste Matery zwar/
von dem Schöpffer/die ander aber von dem Phi-
losopho. In der Philosophischen operation
aber muß die Natur das Fewr erwecken/wel-
ches der Schöpffer haimlich in eines jeden dings
Center eingeschlossen: dises Fewrs erweckung
geschicht durch das wöllen der Natur/bißweilen
durch das wöllen eines verständigen künstlers/so
die Natur regirt/dann natürlicher weiß wird al-
le ohnrainigkeit vnd vnflat aller dingen durch
das Fewr gerainiget. Ein jedes zusamgesetztes
ding/wird im Fewr auffgelöst: wie das Wasser
alle ohnvollkomene ding/die nit fix seind/waschet
vnd rainiget/Also werdē alle fixe ding durch das
Fewr gerainiget/vnd volkomen gemacht. Gleich
wie das Wasser alle auffgelöste ding verainiget/
also schaidet das Fewr alle zusamensetzung vnd
was seiner Natur vnd aigenschafft ist/rainiget
es auff das beste vnd vermehrt es/nit zwar in der
vile/sondern in krafft vnd tugend. Dises Ele-
ment würcket wunderbarlich vnd heimlich in an-
dere Elementen/vnd in alle ding: Dann wie die
Seel auß dem aller rainigsten ist/also ist die

Aqua o-
mne solu-
tum con-
jungit.

vegetabilisch auß dem Elementalischen/welches von der Natur gemaistert wird. Dises Element wircket in das Centralische mittel eines jeden dings/die Natur gibt bewegung/die bewegung treibt den Lufft/der Lufft das Fewr/das Fewr aber schaidet/rainiget/kochet/färbet/vnd zeittiget einen jeden Saamen/vnnd wirfft das zeitige auß/durch die Saat/in raine oder ohnraine/vil oder wenig warme/truckene oder feuchte ort/vnd Bärmůter:vnd nach gelegenheit deß orts vnd der Můter werden vilerley ding in der Erden herfür- gebracht/dessen auch in den zwölff Tractätlein gedacht worden/das nämlich so vil ort/so vil auch Můter seyen. Also hat der Schöpffer aller dingen/GOtt der Allmächtige/alles bestelt/vnd geordnet/das je eines dem andern zu wider/vnd doch deß einen dod deß andern leben seye:was eines herfür bringt/verzehrt das andere/vnd wird auß disem ein anders/darzu vil edeleres natürlich generirt:vnd durch dises wird erhalten die gleichheit der Elementen/vnd darauß zusammen gesetzten dingen. Aller dingen/sonderlich aber der lebendigē schaidung ist der Dodt natürlicher weiß/derenthalben muß der Mensch nach der Natur sterben/denn weil er von vier Elementen zusamen gesetzt ist/wird er der schaidung vnderworffen. Dann alles zusamen gesetzte/muß nach der Natur wider geschaiden werden: Aber dise schaidung der Menschlichen composition hat allererst an dem Dag deß Gerichts geschehen sollen. Dann in dem Paradiß war der Mensch ohn-

Maturat omne semen,& expellit per sperma.

Secundum dispositionem matricis. Quot loca,tot matrices.

hnsterblich : wie alle Schrifftgelehrte vnd die Bibel selbst bezeugen / gleichwohl hat nie kein Phllosophus genugsamen beweiß der ohnsterblichkeit biß auff disen Dag herfürgebracht / welches ein sucher diser hailigen wissenschafft wissen soll/auff daß er sehe / wie alle ding natürlich geschehen/vnd so leichtlich können verstanden werden. Das ist einmal wahr/vnd die höchste warheit/daß ein jedes zusamgesetzt ding in diser Welt der zestörung vnd schaidung vnderworffen / welche schaidung in dem animalischē reich der Dödt genennet wird / dieweil aber der Mensch auch auß vier Elementen gemacht vnd erschaffen/wie hat er dann können ohnsterblich sein? Daß es natürlicher weiß könne geschehen/ist schwer zuglauben/ja gantz vbernatürlich. Bißher ist etwas gehandelt worden. GOtt hat aber den frommen Philosophen vor vil hundert Jahren eingeben/ daß dises natürlich sey/ welches du von vns also verstehe. Das Paradiß war / vnd ist ein solcher ort/von dem Allmächtigen Schöpffer aller ding auß den warhafften einzehlen Elementen/ doch den allerraineſten/ temperirten / vnd in höchster volkommenheit verklärten/ geschaffen/ daß alles/ was in dem Paradis war / vnnd auß denselben Elementen geschaffen / ohnzerstörlich sey: daselbsten ist auch der Mensch erschaffen / auß denselben ohnzerstörlichen/ vnd in rechter Proportion verglichenen Elementen / daß er auff keine weiß köndte zerstöret werden / derowegen ist er der ohnsterblichkeit theilhafftig worden / in dem GOtt

dises Paradis allein für den Menschen ohne zwei-
fel erschaffen hat. (von welchen wir an seinem
ort in vnserer Harmony weitläuffiger/ Nach dem
aber der Mensch durch die sünd deß ohngehor-
sambs deß Allerhöchsten Gebott vbertretten/
ist er in dise verderbliche Elementalische Welt s
GOtt allein für die wilden Thier erschaffen hat-
te/ zu denselben verstossen worden/ welcher wei
er ohne nahrung nicht leben kundte/ war jhm von
nöthen/ auß den Elementalischen verderbtē Ele
menten seine auffenthaltung zu suchen/ dadurch
jene raine Element seiner schöpffung angesteckt
vnd algemach zum verderben vnd vndergang ge
bracht worden/ so lang biß eine eigenschafft di
andere vbertroffen/ vnd die verböserung deß gan
tzen gemächts/ schwachheit/ vnd letzlich die scha
dung/ vnd der Dodt erfolget: nachgehends sei
diser verderbung/ vnd dem Dodt vil näher kom
men/ die in disem verderblichen Elementen au
dem zerstörten Saamen ausserhalb dem Para
diß geboren worden/ dieweil der Saamen/ s
auß zerstörlicher nahrung erwachsen/ nicht lang
wehrend sein kan/ vnd je weiter die Mensche
von der außjagung deß Paradis/ je näher zu d
zerstörlichkeit/ daher die abkürtzung deß Mensch
lichen lebens/ vnd wird noch dahin kommen/ da
auch die erziehlung wegen kürtze deß lebens au
hören wird. Es werden zwar ort gefunden/ d
wegen gesundern luffts/ vnd Gestirn die Nat
nicht so bald zerstöret wird/ da auch die Me
schen natürlicher leben. Bey vns aber eilen
leich

Bona verba quæso.

ichtfertig durch vnordenlich leben vnnd vber-
illung zu der zerstörung. Solches lehret vns
ie erfahrung/ daß von vngesundten Eltern er-
ugte Kinder nicht lang leben. Wann aber
er Mensch in dem Paradiß gebliben were/ als
nem ort/ das seiner Natur gemeß/ da die Ele-
enten noch ohnverfälscht in jhrer Jungfraw-
chafft gestanden/ were er in Ewigkeit ohnsterb-
ch verblieben: Dann es ist gewiß/ wann die
ainen Elementen in gleichheit jhrer Kräfften
erainiget werden/ daß selbiges ding ohnzer-
törlich sey/ vnnd also soll der Philosophische
Stain sein. Solcher Menschlicher erschaf-
ung ist Er von den Alten Weisen verglichen
vorden/ die heütige Philosophi aber/ so alles nach
den Buchstaben verstehen/ habens auff diser
eit verderbliche erzeigung gerichtet. Dise ohn-
sterblichkeit ist die fürnembste vrsach gewesen/
daß die Weisen disen Stain zu suchen sich be-
mühet haben/ Dann sie wusten/ daß der Mensch
auß solchen vollkommenen Elementen erschaf-
fen worden: haben derowegen diser schaffung
nachgedacht/ vnd da sie erfunden/ daß sie na-
türlich gewesen/ fiengen sie an zu erforschen ob
man noch dergleichen vnzerstörliche Elementen
haben könne/ oder ob sie jrgend in einem ding
köndten verainiget/ oder eingebracht werden/ de-
nen hat der Allerhöchste Schöpffer aller dingen
eingeblasen/ daß ein solche zusamensetzung der
Elementen an dem Gold zu finden/ dann in den
Thieren ist es ohnmüglich/ als welche auß den

zerstörlichen Elementen müssen erhalten wer-
den: in den vegetabilien ist sie auch nicht/weil be
jhnen ein grosse ohngleichheit der Elementen z
befinden: weil denn alle Geschöpff zu jhrer selb
sten vermehrung genaiget seind/ haben jhnen di
Weisen vorgenommen / in dem Reich der Me
tallen solche möglichkeit der Natur zu versuchen
weil sie vermercket /daß auß diser erfindung noch
vil andere ohnzälbare haimlichkeiten der Natur
entspringen/von welchen sie/als Göttlichen my
sterien / gar wenig in Schrifften hinderlassen
Hast derwegen also/wie die zerstörliche Elemen
ten in jedem ding fallen vnd geschaiden werden
wenn eines das andere vbertrifft / dieweil al
dann durch die erste schaidung die faulung ge
schicht/ durch die faulung aber die schaidung de
rainen von den ohnrainen / vnd wann alsdann
eine newe zusammensetzung erfolgt / so gewint e
durch krafft deß Fewrs eine newe vnd vil edeler
gestalt/ als zuvor.

Dann in seinem ersten stand ist die zerstörung
gewesen / auß grober vermischung / so nicht als
durch faulung purgirt vnd verbessert wirdt/ wel
ches nicht kan geschehen/als durch gesambte hilf
aller 4. Elementen/ welche in einer jeden compo
sition sein: dann weñ das componirte fallen soll
falt es durch das Element deß Wassers / vnnd
wann sie also verwirret ligen / so kommet das
Fewr/ welches würcklich in jedem ist/mit der Er
den vnd Lufft vberein/ vnd vberwinden demnach
mit gemeiner Hand das Wasser / welches sie di

Conjunctis viribus 4. elementorũ.

gerirn/

rirn/kochen/vnd endlich gantz einsieden. Dann
auff solche weiß kompt die Natur der Natur zu
hilff: Denn wann das Centralische verborgene
Fewr/so im leben gefangen war/ vberwindet/so
würcket es in das/welches jhm näher verwandt/
vnd rainer ist (wie es denn an jhm selbst am aller-
rainsten ist) vnd verainet sich mit jhm: Also
vberwindt es seinen gegentheil/ vnd schaidet das
raine von dem ohnrainen/ vnd wird eine newe
Form geboren/wenn man jhr weiter forthilfft/so
vil herrlicher als die vorige/auch bißweilen durch
hohen verstand eines spitzfündigen künstlers
werden die dinge gar ohnsterblich gemacht/son-
derlich in der Metallischen Monarchy: also wer-
den alle ding allein durch das Fewr vnd dessen
Regierung gemacht/vnd zum vollkommenen we-
sen/ gebracht wenn du mich verstanden hast.

Hast also hierinnen der Elementen vrsprung/
jhre natur vnd würckung auff das kürtzte beschri-
ben/so vil zu vnserem vorhaben dises orts von
nöthen: Dann sonsten so jedes Element nach
notturfft solte beschriben werden/ würde ein gros-
ses Buch darauß entstehen / zu vnserem end
nicht nöthig/sondern versparen dises alles/wie
gemeldet/in vnsere Harmony/ darinn wir/so
GOtt will/vnd wir noch leben/von natür-
lichen dingen weitläuffiger vnd vmb-
schweiffiger zu handeln
gewillet.

Von den dreyen Anfängen aller Dingen.

NAch beschreibung der 4. Elementen/ schreiten wir zu den dreyen anfängen aller dingen / welche folgender gestalt auß den Elementen entspringen.

Nach dem die Natur von Gott dem Allmächtigen Schöpffer aller dingen das Lehenrecht über diser Welt Monarchy empfangen/ hat sie angefangen die ort vnd Länder einem jedwedern nach seiner dignitet vnd würde außzutheilen/ vnd hat vor allen dingen/ die 4. Elementen zu Fürsten diser Welt gesetzet/ vnd auff daß deß Allerhöchsten wille vollbracht werde (nach dessen willen die Natur muß handeln.) Daß je eines in das ander ohnauffhörlich würcke/ geordnet/ hat derwegen das Fewr angefangen in dem Lufft zu würcken/ vnd hat den Schwefel herfürgebracht. Der Lufft handelte mit dem Wasser/ vnd bracht das Saltz/ das Wasser aber mit der Erden/ vnd generirte den Mercurium. Da aber die Erd nichts hatte/ darein sie würckete/ brachte sie auch nichts herfür/ sondern das fürgebrachte blibe in ihr/ vnd seind deßhalben nur drey anfäng erwachsen/ die Erd aber ist jhre Mutter/ vnd Säugam worden. Drey anfäng/ wie gemeldet/ seind erwachsen/ welches die alten Philosophi nicht so genaw genommen/ welche nur zwo würckungen der Elementen

menten beschriben / vnd ob sie es auch wissentlich verschwigen / wer will sie darumb verdencken / weil sie jhre Schrifften nur jhren Kindern zugeschriben / vnd Schwefel vnd Queckfilber (Welches auch vns genug thut.) der Metallen / ja auch jhres Stams matery genennet haben. Wer derohalben ein rechter erforscher diser hailigen vnd haimlichen wissenschafft sein will / der muß die zufäll wissen / vnnd alle wohlerkennen / daß er lerne / zu welchem end oder Element er begert zukommen / durch was mittel er dahin gelangen muß / will er anderst die vierdte zahl erfüllen. Dann gleich wie dise 3. Anfäng auß vieren gemacht seind / also muß durch minderung geschehen daß diese 3. zwey machen / ein Männlein vnd Fräwlein. Dise zwey aber ein ohnzerstörliches herfürbringē / in welchem alle 4. gleichlich rain / auffs hächst purgirt vnd gekocht seyen / also wird eine vierung der andern vierung gleich werdē. Vnd das ist das fünffte wesen / allen künstlern so hoch nöthig / von vilen widerwertigkeiten geschaiden: Also hastu auch in disen dreyen anfängen in jeder natürlicher composition einen Leib / Gaist / vnnd Seel verborgen / welche 3. so sie geschaiden / vnd wohl gerainiget / vnd dann wie gemeldet / wider verainiget werden / müssen sie ausser allen zweifel / in nachfolgung der Natur / eine vberauß raine Frucht bringen. Dieweil / ob wohl die Seel von dem alleredelsten orth genommen ist / kan sie doch dahin sie begert / nicht gelangen / als durch den Gaist /

Necesse est, ut sciat accidentia

Sic respō[n]debit quadrangulus quadrangulo.

welcher das Hauß vnd sitz der Seelen ist/ welche so du sie an jhr gebührendes ort wilt widerbringen/ ist von nöthen/ daß sie von aller sünden wohl sey gewaschen/ auch der ort wohl gerainiget/ darinnen sie könne verkläret vnd nicht mehr geschaiden werden. Jetzund hastu der dreyen anfäng vrsprung/ auß welchen du in nachfolgung der Natur der weisen Mercurium/ vnd jhre erste Matery must machen/ vnd dise anfäng der dingen sonderlich der Metallen zu deinem intent bringen: Weil es ohn dise anfäng dir ohnmöglich ist etwas durch kunst zu verbringen/ weil auch die Natur selbst ohn dise nichts macht/ noch herfürbringt. Dise 3. sind in allen dingen/ vnd ohne dise ist nichts in der Welt. Wird auch nichts natürlicher weise sein. Dieweil wir aber oben geschriben/ daß die alten Philosophen nur zwen anfäng genennet/ ist zu wissen/ auff daß der Sucher nicht irre/ daß ob sie wohl nur Schwefel vnnd Queck silber genamset/ doch ohne das Saltz zu disem werck nicht haben gelangen können/ sintemal es der Schlüssel vnd anfang diser hailigen wissenschafft ist: Dises ist es so die Porten der Gerechtigkeit eröffnet/ dises ist/ so die Schlüssel hat zu den Höllischen Käreckern/ da der Schwefel gebunden ligt/ wie solches dermal eins klärlicher soll an dag kommen/ in vnserm dritten Tractat von dem Saltz. Nun zum zweck/ das namblich di e 3. Anfäng gantz vnd gar nohtwendig seyen/ dieweil sie die nechste Matery sein: dann der Metallen matery ist zweyerley/ eine nahe/ vnd

eine

eine weitt: die nahe ist Schwefel vnd Quecksilber/ die weite seind. Die 4. Element/auß welchen GOtt allein etwas erschaffen kan. Verlasse also die Element / denn du kanst vnd vermagst auß jhnen nichts zu machen/ als dise 3. Anfäng: In ansehung/ daß auch die Natur auß jhnen nichts anders zu wegen bringt. So du dann auß den Elementen nichts anders als dise 3. Anfäng kanst bringen/ warzu dient dir dann dise vergebene Arbait/ das zu suchen oder zu machen/ was albereit von der Natur geschaffen ist? Ist es nicht besser/ 3 meilen gehen denn viere? benüge dich derowegen/ daß du dise 3. Anfäng habest/ auß welcher die Natur alle ding auff Erden/ vnd vnder der Erden machet/ welche du auch in allen dingen vollkommentlich kanst finden. Auß diser gebürlichen schaidung vnd zusammensetzung gebjeret die Natur so wohl Stain/ als Metallen/ in dem Mineralischen reich/ in dem vegetabilischen aber Bäum/ Kräuter vnd alles: in den Thieren auch Leib / Gaist / vnd Seel / welches fürnemblich dem Philosophischen Werck verglichen wirdt: das Corpus ist die Erd: der Gaist das Wasser/ vnd die Seel / ist das Fewr/ oder der Schwefel deß Goldts: die grösse deß Leibs vermehrt der Gaist / die krafft aber mehret das Fewr: dieweil aber mehr ist deß Gaists / dem Gewicht nach/ als deß Fewrs/ so wirdt der Gaist erhöhet/ vnd vndertrucket das Fewr / vnd zeucht es an sich: vnd also wachset derē jedes in der krafft/ die Erde aber/ so zwischen beiden ist/ wechset an

gewicht vnd schwere. Derhalben solle ein jeder nachforscher diser kunst in seinem sinn beschliessen/welches er auß disen dreyen suche/vnd sol demselbigen zuhülff kommen/das es seinen gegenthail könne vberwinden: darnach gebe er zu dem gewicht der Natur sein gewicht/daß der Natur mangel durch Kunst ersetzet werde/vnd also wirdt es sein gegenthail vberwinden. Wir haben in dem Element der Erden gesagt/die Erd seye nicht anders/als der vbrigen behalter/oder gefäß/das ist/das ding/darinen die zwey Fewr vnd Wasser streitten/vermittelst deß Luffts: wann das Wasser die oberhand hat/so bringet es bald vergängliche vnd zerstörliche ding herfür: wann aber das Fewr vberwindet/bringets beständige vnnd ohnzerstörliche ding herfür: darum bedencke/was dir von nöthen seye. Wisse auch ferner/das Fewr vnd Wasser in jedem ding seye/aber weder Fewr noch Wasser machen etwas/sonder streitten vnd fechten nur mit geschwindigkeit/vnd stärcke/vnd das nicht von sich/sondern von der auffmunterung der äusserlichen wärme/welche durch die bewegung der Himlischen kräfften in dem mittel der Erden angezündet wirdt/ohne welche dise zwey in Ewigkeit nichts machten/ein jedes blibe stehn in seinem ort/vnd gewicht: Nach dem aber die Natur diese zwey in proportion zusamen gefüget hat/erweckt sie dieselbe durch die äusserliche wärme/da fangen sie dann an/miteinander zukämpffen/vnd ein jedes schreyet seines gleichen vmb hülff an/biß daß die Erd mit jhnen nicht

Terra est aliorum receptaculum, h e. subjectum

Pugnant inter se de velocitate & virtute.

nicht mehr kan vbersich steigen/vnder dessen werden dise zwey in behaltung der Erden subtil gemacht: dann in der Erden/ steiget das Fewr vnd Wasser ohnauffhörlich auff/vnd würcken durch die auffgeschlossene Lufftlöchlin / die der Lufft zuberaitet / vnnd auff dise jhre subtilmachung folgen Blumen vnd Früchte/dariñen sie freund werden/wie an den Bäumen zusehen ist: dann je mehr sie subtil vñ rain gemacht wordẽ/im auffsteigen/je köstlichere Frucht gebären sie/ fürnemlich wañ sie zugleich mit gesambtẽ kräftẽ zu endkomẽ.

In subjecto terræ. Per poros reservatos, lege reseratos. Flores & fructus.

Wann derohalben die sachen gerainiget/so verschaffe/das Fewr vnd Wasser freund werdẽ/welches sie in jhrer Erden/so mit jhnen auffgestigen/ leichtlich thun werden / dann wirstu es kürtzer außrichten/ als die Natur / so du sie wohl / nach der Natur gewicht zusamen gefügt hast: nicht wie es vor gewesen / sonder wie es die Natur erfordert/vnd dir vonnöthen ist. Dann die Natur setzet in allen compositionen mehr von den anderen zu / als von dem Fewr: das Fewr ist jmmer das wenigste stück/ aber die Natur thut nach ihrem belieben von dem äusserlichen Fewr darzu/ das innwendige zu erwecken / vil oder wenig/ lang oder kurtz/vnd nach dem daß Fewr vberwindet/ oder vberwunden wirdt / nach dem werden die ding vollkommen oder ohnvollkommen: vnd so wohl in den Metallen / als Erdgewächsen. Das äussere Fewr zwar gehet nicht in die tieffe der Composition wesentlich/ sonder nur kräfftlich vnd würcklich; dañ dem innerlichen materialischen

Tam in mineralibus quam vegetabilibus.

lischen Fewr ist genug das es eine nahrung habe/ vnd das äusserlich Fewr ist seine Nahrung/ vnd gleichsam das Holtz gegen dem elementarischen Fewr zurechnen/ vñ nach solcher nahrung wachset es/ vnd vermehret es sich. Jedoch muß man sorg haben/ das nicht gar zu grosses äusserliches Fewr darzu komme/ dann wann einer zuvil/ vnd vber sein vermögen isset/ so ersticket er: eine grosse flam/ frisset ein kleines Fewr / das äusserliche Fewr soll sein vermehrend/ernehrend / nicht verzehrend/ dann also bringet man die ding zur vollkommenheit. Ist also die kochung in allen dingen jhre vollkommenheit/ so gibt die Natur krafft zum gewicht/ vnd machet es auß. Dieweil es aber sehr schwer ist/ zu einem zusammengesetzten ding thun / weil es eine sehr grosse arbeit erfordert/ so rathen wir daß du von dem vberflüßigen hinweg thuest/ so vil als dir vonnöthen ist/ oder die Natur erfordert. Wann alle vberflüssigkeiten darvon seind/ so mische/ darnach wirdt dir die Natur zeigen/ was du gesuchet hast. Du wirst auch erkennen/ ob die Natur die Elementen wohl oder vbel zusamengesetzet : dann in zusamensetzung der Elementen bestehen alle ding. Vil laboranten aber sähen Stroh/ für Waitzen/ etliche allebeide/ vil aber werffen hinweg / was die Philosophi so lieb haben/ etliche fangen an/ vnd hören wider auff/ welches auß jhrer wanckelmütigkeit herkompt: sie suchen ein schwere kunst / vnd leichte arbeit: das beste werffen sie hinweg/ das ärgest sähen sie: aber wie dise wissenschafft in der Vorred

verborgen

verborgen wirdt / also wirdt auch die matery im anfang weggeworffen. Wir sagen aber / daß diſe kunſt nichts anders ſeye / dann der Elementen kräfft gleichlich vermiſcht / der wärme / trückne / kälte / vnd feuchte: eine natürliche gleichheit: eine vermiſchung deß Manns vnd Weibes / deñ eben das Weib geboren hat: das iſt eine zuſamenfügung deß Fewrs / vnd wurtzelſaffts der Metallen. In betrachtung / daß der weiſen Mercurius in ſich hat ſeinen aigenen Schwefel / gut nach dem er wenig oder vil von der Natur gerainiget vnd gekocht iſt / kanſtu alles auß demſelben verrichten: wann du aber kanſt dem gewicht der Natur dein gewicht zuthun / den Mercurium döppel / vnd den Schwefel dreyfach machen / wirdt es ehe zu einem guten end kommen / darnach zu beſſerem / vnd zu dem allerbeſten: wiewohl nur ein Schwefel ſichtbar iſt / vnd zween Mercurii / doch einer Wurtzel / nicht rohe / oder zuvil gekocht / jedoch gerainiget vnd auffgeſchloſſen. Es iſt ohnvonnöthen / der weiſen Queckſilber vnd die Matery deß Schwefels zubeſchreiben / denn kein lebendiger Menſch hat es jemahlen gekönt / oder wird es ins künfftige klärer vnd heller beſchreibē / als ſie von den alten Weiſen geſchehen / vnd beſchriben iſt / er wolle dann ein fluch der kunſt ſein. Dann ſie wird ſo gemein vnd offt genandt / daß man jhren nicht achtet: darumb kehren ſich die Nachgrübler zu vil ſubtileren ſachen / vnd bleiben nicht in der einfalt der Natur. Gleichwol ſagen wir nicht / daß der weiſen Mercurius etwas

Humidi radicalis.

Duplicare Mercurium, & triplicare ſulphur.

meines seye/ vnd offentlich genandt werde / sondern von der Matery/ darauß die Weisen jhren Schwefel vnd Mercurium schaffen. Dann der weisen Mercurius wird auff Erden nicht gefunden / sonder wird auß zusamenfügung deß Schwefels vnd Mercurs durch kunst zuwegen gebracht: Er kombt nicht ans Dagliecht/ dann er ist nackend / ist aber von der Natur wunderbarlich eingewickelt. Schließlich sagen wir widerholende/ Schwefel vnd Mercurius seye das ärtz vnsers Queckfilbers (doch vermischt) welches Queckfilber kan vnd vermag die Metallen auffschliessen/ dödten / vnd lebendig machen/ welche macht es empfangen hat von seinem essichten Schwefel seiner aigenen Natur.

Minera.

Darmit du es aber noch besser fassen mögest/ so höre / was für ein vnderschaid seye / zwischen vnserem Queckfilber / vnd dem gemainen Mercurio. Der gemain Mercur löset weder Gold noch Silber auff / daß es nicht von jhnen könne geschaiden werden: aber vnser Queckfilber löset Gold vnd Silber auff / vñ wird in Ewigkeit nicht mehr von jhnen geschaiden / als wann Wasser vnder Wasser gegossen wirdt. Der gemaine Mercur hat einen verbrenlichen bösen Schwefel/ der jhn schwärtzet: vnser Queckfilber hat einen ohnverbrennlichen/ fixen/ guten/ schneeweissen / vnd rothen Schwefel. Der gemaine Mercur ist kalt/ vnd feucht/ vnserer ist warm vnnd feucht. Der gemain Mercur schwärtzet vnnd besudelt die Cörper / vnser Queckfilber machet die Cörper

weiß/

weiß/biß zu Cristallinischer Clarheit/ der gemaine Mercur wirdt præcipitirt zu einem gelben Pulver / vnd bösem Schwefel/ vnser Queckfilsilber wird/vermittelst der wärme/in einē schneeweissen vnd guten fixen / vnd flüßigen Schwefel verkehrt. Der gemaine Mercur je mehr er gekocht wirdt / je flüßiger er wirdt: vnser Quecksilber je mehr es gekocht wirdt / je dicker es wirdt. Auß disen vmbständen nun kanstu leichtlich betrachten/wie weit der gemaine Mercur/ von der weisen Quecksilber vnderschaiden. So du es noch nicht verstehest/so warte nicht / es wird dir es kein lebendiger Mensch klärlicher sagen / als wir geredt haben. (Aber von seinen Tugenden.) Vnser Quecksilber ist solcher Tugend / daß es an jhm selbst genug ist / vnd so wol dir als jhm selbsten/ ohn einige zuthuung eines frembden dinges/ es wird auffgelöst vnd zugeschlossen allein durch natürliche kochung. Aber die Philosophi setzen jhm/ wegen abkürtzung der zeit/sein wolgekochten vnd zeitigen Schwefel zu/vnd arbeiten also. Wir hetten zwar kōnen anziehen der Philosophen sprüch vnsere meinung zu bestettigen / in dem wir aber vil klarer als sie geschriben / so darff es keines beweisens: der wirds verstehen/so in anderer schrifften geübet ist. Wilt du derhalben vnserm rahtfolgen / so rathen wir / ehe dann du diese kunst angreiffest / daß du vor allen dingen lernest / deine Zung im zaum halten / darnach die Natur der ärtz vnnd Metallen erforschest / wie auch der

der Erd gewächsen/ dann in jedem ding wirstu vnsern Mercurium finden/ vnnd auß allen dingen kan der weisen Mercurius gezogen werden/ gleichwohl in einem ding vil näher dann im andern. Wisse auch warhafftig/ daß dise wissenschafft nicht im glück/ oder ohngefehrlichen erfindung/ sondern in vollkommener erkandnuß beste- he/ vnd ist nur dise eintzige Matery in der gantzen Welt/ durch welche/ vnd auß welcher der weisen Stain kan gemacht werden. Er ist zwar in allen dingen/ aber in seiner außziehung oder extraction würde einem das leben zu kurtz: doch ohne erkandnuß der natürlichen dingen/ sonderlich in dem Mineralischen reich/ wirstu gleich sein wie ein blinder/ der auß gewonheit dē weg findet. Diser sucht die kunst zwar ohngefährd/ vnd ob er wo bißweilen vnd offten durch ohngefährd die rechte Matery vnsers Queckfilbers vnder die hand bekompt/ so hört er auff/ wo er solt anfangen/ vnd verleurt also durch ohngefährd wz er ohngefährd gefunden hat/ denn er weiß nicht/ warauff er seine mainung gründen soll. Ja dise wissenschafft ist ein Gaab deß Allerhöchsten/ vnd wo es nicht GOtt einem durch hohen verstand/ oder einen guten Freund offenbaret/ wird sie schwerlich erkandt: denn wir sein nicht alle wie Geber/ oder wie Lullius. Vnd ob wohl Lullius ein Mann hohes verstands gewesen/ jedoch wo er nicht von Arnoldo die kunst empfangen hette/ so were er warlich andern gleich gewesen/ die sie mit grosser mühe suchen/ sintemal auch Arnoldus beken-

iet/daß er sie von einem guten Freund empfangen hab/ dann der kan leichtlich schreiben/ dem die Natur selbst dictirt. Es ist ein Sprichwort. Erfundenen dingen ist leichtlich zu zuthun. Ein jede kunst vnd wissenschafft ist dem Maister gar leicht/ aber einem anfahendē Schuler nicht also/ vnd zu erforschung diser wissenschafft lange zeit erfordert wird/ vil geschirr vnd grosser vnkosten/ vnd dägliche arbait/ mit grossem nachdencken/ wiewol einem wissenden alles leicht ist. Zum beschluß sagen wir/ daß dise kunst eine Gaab sey allain deß Allerhöchsten Gottes/ nach welcher erkandnuß man jhn beten soll/ daß er auch darzu seinen segen verleihen wolle/ dann ohne Göttlichen segen ist sie gantz ohnnützlich/ welches wir selbs erfahren haben/ da wir wegen der wissenschafft vberauß grosse gefahr außgestanden/ mehr ohnglücks vnd schadens/ als nutzung davon gehabt: Aber wir glauben/ die zeit sey noch nit kommen/ dann nach schaden wird man klug. Die Gericht deß HErren seind ein tieffer abgrund/ doch haben wir vns in vnserem ohnglück vber die Göttliche vorsichtigkeit hoch verwundern müssen. Dann wir habē vnsers höchsten Schöpffers schutz vnd schirm allwegē gegenwertig gespüret/ das vns kein Feind hat können vndertrucken/ der Engel deß HErren ist allezeit ein hüter gewesen dises Küstleins/ darein der höchste Schöpffer aller ding ein solchen Schatz verschlossen/ den er auch noch verwahret. Dann

wir hören/das vnsere Feind in den Strick gefal-
len sein/ den sie vns bereitet hatten. Die nach
vnserm leben getrachtet/ haben jhr leben verloh-
ren/welche aber vnsere Gütter eingenommen/die
haben jhre Gütter (etliche auch jhre Reich) ver-
lohren: Vber das wissen wir/daß vil der jenigen/
so vns vnsere Ehr hatten abgeschnitten/ohn alle
ehr dahin gestorben sein. Einen solchen schutz
habē allzeit von dem Schöpffer aller ding gehabt/
der vns gleich von vnser Mutter Leib vnder dem
schatten seiner flügel auffgenommen / vnd den
Gaist der Erkandnuß aller natürlichen dingen
eingegossen/dem sey Lob / Ehr/ vnd preiß in alle
ohnauffhörliche Ewigkeit. Solche hohe gutthatē
haben wir von dem Allmächtigen GOtt vnserm
Schöpffer empfangen. Die da nicht nur mit der
Feder/sondern auch mit vnserm Gemüth zu be-
greiffen ohnmöglich sind. Es hat kaum einigen
sterblichen Menschen Gott mehr oder auch kaum
dergleichen verliehen: vnd wolte GOtt/ daß wir
so vil Gemüths/so vil Gaists/wohlredenheit/vñ
verstands hetten/daß wir jhm schuldigē danck sa-
gen köndten: Dann wir wissen/ daß wir solches
nicht verdienet haben: das glauben wir allein: daß
wir eintzig auff jhn allezeit gehoffet/auff jhn noch
hoffen/vnd auff jhn hoffen werden/ sintemahl wir
wissen/ das kein sterblicher Mensch vns helffen
könne/als diser vnser GOtt vnd Schöpffer/ dañ
es ist vergebens / auff Fürsten sich verlassen/
dann es seind Menschen / wie der Psalm sagt/
denn dise alle haben den lebendigen Othem von
GOtt

Psal. 135. v.

GOTT empfangen / wenn der jhnen entzogen wirdt / seind sie nur staub / aber auff GOtt den Herrn hoffen (auß welchem als einem Brunnen aller güte / alles gute vberflüssig entspringet) ist sicher vnd wohl gehandelt. Derhalben so du begerest zu diser hailigen wissenschafft zu kommen/ setze zu förderst alle deine hoffnung/ in GOtt deinem Schöpffer / henge an jhm stetigs mit deinem Gebett / vnd glaube festiglich / daß er dich nicht werd verlassen/denn so GOtt dein auffrechtes Hertz vnd alle auff jhn gesetzte hoffnung erkennet/wird er leichtlich mittel schaffen/dich auff einen oder andere weg zu laitẽ/daß du dein begeren erlangest. Die forcht deß HErren ist der Weißheit anfang/ es haisset bette / nichts destoweniger aber baite vnnd arbeite. GOtt gibt zwar den verstand/du must jhn aber wissen zugebrauchen: Dann wie es ein geschenck GOttes ist/ guter verstand vnd gute gelegenheit / also ist es eine straaff der sünden / gute gelegenheit vbersehen. Damit wir aber widerumb zu vnserm vorhaben gelangen / so sagen wir / das Queckfilber seye die erste Matery dises Wercks/ vnnd warhafftig nichts anders / was jhm auch zugesetzet wirdt/ ist von jhm entsprungen. Wir haben schon etliche mahl gesagt / das auß den dreyen anfängen alle ding diser Welt werden / vnnd herkommen aber etliche rainigen wir von jhren zusätzen / wann sie gerainiget / füegen wir sie zusamen/mitzuthnung/ was darzu gehöret/ vnnd erfüllung das mangelt / vnnd der Natur nach-

nachfolgend kochen wirs / biß zum end der höch-
sten vollkommenheit / welches die Natur wege
zufälliger dingen / nicht verrichten können / vn
wa sie hat auffgehöret / da fanget jetzt die kunst an
Derentwegen so du der kunst nachzufolgen ge-
williget / so folge jhr in denen dingen / darinnen
sie würcket: lasse dich auch nicht hinderen / da
vnsere Schrifften bißweilen scheinen ein ande
entgegen sein / dann also ist es vonnöthen / auf
daß man die kunst nicht verachte. Erwöhle du
aber solche ding / so mit der Natur vbereinkom-
men: nim die Rosen / lasse die Dörnligen / wann
du wilt Metall machen / so seye Metall dein fun-
dament / dann von einem Hund wirdt nichts an-
ders erzielet / als ein Hund / auß einem Metall
ein Metall. Dann das wiße einmahl / wann
du nicht auß dem Metall seinen Wurtzel-saff
auff das beste schaidest / wirstu nichts außrich-
ten. Ohne Waitzenkörner / ehrest du vergebens
deinen Grund; es ist ein einiges ding / eine kunst /
eine operation vnd arbait. Wann du also wil
ein Metall machen mustu Metall zusetzen / wo du
aber einen Baum begerest / mustu deß Baume
Saamen zusetzen. Es ist / wie wir gemeldet / eine
eintzige operation / ausserhalb deren keine ist / die
warhafftig seye. Derohalben jrren alle die jeni-
ge / so da fürgeben / es seye neben disem einigen
weg / vnd natürlichen Matery ein warhafftiges
particular / dann man hat keinen Zweig / dann
von dem Stammen deß Baums. Es ist ohn-
müglich vnd thorecht / daß einer ehe will einen Ast
machen

Humidum radicale. Fermentũ sit metallum.

machen / dann ein Baum: es ist leichter den Stain selbs machen / dann das aller schlechteste particular / das nutzlich vnd in der prob dem natürlichen gleich seye. Gleichwohl werden vil gefunden / die sich rühmen / sie können eine fixe Lucern machen / sie thäten aber besser / das sie Bley oder Zinn fix macheten / weil es nach meinem verstand eine mühe ist / dann dise können die Fewr-proben nicht außstehen so lang sie in jhrer Natur seind: das Silber aber ist in seiner Natur fix genug / vnd bedarff nicht der Sophistischen Fixation. Weilen aber so vil Sinn / als Köpff seind / so lassen wir einem jeden seine mainung / wer vnserem Raht vñ der Natur nicht wil nachfolgen / der bleib auff seinem jrrthumb. Es können zwar wohl particular gemacht werden / wañ man den Baum hat / dessen Zweiglin auff vilerley Stäm / können geimpffet werden / als wann man ein Wasser hat / kan man vilerley Flaisch darinnen sieden / vnd nach deß Flaischs vnderschaid / werden die Suppen ein geschmack haben / vnd das eben auß disem fundament.

Tot capita, tot sensus.

Derhalben schliessen wir / das nur eine einige Natur seye / so wohl in den Metallen / als in anderen dingen / aber vnderschidlicher wirckung / vnd auch eine Allgemainaine Matery / nach dem Spruch Hermetis / (also wirdt von disem einigen ding / alles was geboren ist) Jedoch seind vil Künstler / deren jeder seinem eigenen Hirn nachfolget / suchen eine newe Natur / eine newe Matery / darumb erfinden sie auch

Vna materia universalis.

In der Schmaragd Tafel.

nichts frisches oder newes / dann sie gehen nicht nach der Natur möglichkeit / sonder verstehen die Philosophische Schrifften nach dem Buchstaben. Dise aber alle seind von der allgemainen versamlung / vnnd Reichstag / darvon in dem Gespräch deß Mercurs vnd Alchymisten geschriben stehet / die ohne schluß wider heim zihen: dann sie suchen nicht nur ohne mittel / sondern auch ohne anfang das end / vnd dasselbige daher / in dem sie nicht auß den Fundamenten / oder losung der Philosophischen Bücher / sonder von hörsagen / vnd der Betrieger recepten / vermainen die kunst zuerlangen / (wiewohl vil derselben Bücher ietzund von den Mißgönstigen vndertruckt / vnd an vilen orten vermehrt / oder gemindert seind) wann es jhnen dann nicht gelinget / wenden sie sich auff die sophistereyen / versuchen wunderbare vergebene Werck / mit weiß vnd roth machen / lunam fixam zumachen / deß Goldts Seel zu extrahiren / welches in der Vorred der 12. Tractätlin ohnmöglich zusein / genugsam erwisen. Wir läugnen zwar nicht / ja wir sagen / es müsse nothwendig sein / das man die Metallische Seel außziehe / aber nicht zu einem Sophistischē werck / sonder zu dem Stain der Weisen: welche wann sie außgezogen / vnd purgiret ist / soll man sie jhrem Cörper wider geben / das eine rechte aufferstehung deß glorificirten Leibs geschehe. Das ist niemahlen vnser vorhaben gewesen / daß man könne ohne Waitzenkorn / Waitzen vermehren / das aber die außgezogene Seel ein anderes Metall nach Sophistischer waiß tingiren könne / das wisse / das es lau-

Sine grano tritici, triticū multiplicari nō potest.

der falsch seye/vnd alle/die sich dessen rühmen/ betriger seyen: aber hievon mit mehreren / in dem dritten Tractat vom Saltz / weil da nicht raum ist/die Feder der länge nach zugebrauchen.

Von dem Schwefel.

Vnder den dreyen Anfängen haben die Philosophi billich den Schwefel vornen angesetzt/ als den allerköstlichstē anfang/in dessen beraitung die gantze kunst stecket. Dann es ist dreyerley Schwefel / vnd fürnemlich zu erwehlen: Ein tingirender vnd färbender Schwefel: ein Schwefel/ der das Queckfilber congelirt/das dritte/welcher das wesen zeitiget. Von welchem wir zwar ernstlich tractirn vnd handlen solten/ dieweil wir aber den einen anfang berait gesprächsweiß habē außgehen lassen/ werden wir gezwungen/ die andern auch also außzuführē/ damit wir jedem sein recht anthun. Der Schwefel ist zeitiger / dann die andern anfäng / vnd das Queckfilber wird nit hart gemacht/als durch dē Schwefel: Also ist die gantz operation in diser kunst nichts anders / als dz wir können auß den Metällen einem Schwefel ziehē/ darmit vnser Queckfilber in den adern der Erden zu gold vnd silber gehartnet wird: welcher Schwefel in vnserm werck anstadt deß Mannes ist / vnd dērentwegen höher geachtet/der Mercurius aber an stat d' Frawē: auß diser zweyē zusamenfügung vñ würckūg/entspringē die Philosophischē Mercurii. wir habē in dē gespräch deß Mercurii mit dē Alchymistē beschribē/eine allgemaine versamlūg der Alchymistē/da sie berathschlaget/auß welcher

Triplex sulphur: 1. tingens seu colorans: 2. cōgelans Mercuriū. 3 essentiale maturans.

Mercurius non coagulatur, nisi sulphure.

Matery vnd auff was weiß der weisen Stain zu machen sey. Es war auch gemeldet/wie sie durch ein vngestümmes Wetter ohne endschluß fast in die gantze Welt sind zerstrewet worden. Dann es ist ein groß Vngewitter vnnd schröcklicher Wind entstanden der sie also hin vnd wider zerstrewet/vnd etlicher Köpffe also durchblasen/daß sie biß auff disen Dag sich nicht mehr erholen können/ daher dann auch so vilerley gattung Mucken in jhrem Hirn erwachsen. Es waren aber vnder jhnen Leut / von vnderschidlichen nationen vnd Ständen/ vnder welchen auch ein Alchymist / von dem wir in disem Tractat handeln wollen/ Er war sonst ein guter Mann/aber ohne schluß / auß deren zahl / die da ohngefährd der weisen Stain zu finden jhnen vornehmen / vnd war deß laboranten Gesell / welcher mit dem Mercurio disputirt hat: Diser aber saate / were das mir geschehen / daß ich mit dem Mercurio hette reden können/ich wolte jhm mit wenig worten etwas außgefischet haben / jener Narr (sagt er) hat nicht recht können mit jhm vmbgehen: Mir zwar hat der Mercurius nie gefallen / glaube auch nicht daß etwas gutes in jhm stecke / aber vom Schwefel halt ich vil/ dann wir haben auff vnserem Reichsdag/stattlich von jhm disputiret/ vnd wenn das Ohngewitter vns nicht vertrieben hette/dürfften wir jhn wol für vnsere Matery gesetzt haben/dann in meinem Kopff pflegen nicht leichte sachen zu sein/mein Hirn ist voll schwerer gedancken:da er also verharte/nam er jhm für in

dem

dem Schwefel zu laboriren. Fieng also an zu distilliren/sublimiren/calciniren/sieden vnd braten/ das Oel auß der Glocken zu machen/ bald allein für sich/ bald mit Crystallen/ Eyerschalen/ vnd versuchte in ihm vil andere arbaiten/ da er aber vil zeit vnd vmbkosten angewendet/ vnnd nichts zu seinem Kraam finden kondte/ ward der arme tropff sehr trawrig/ schlieff vil nächte nicht/ spatzirte offt für die Statt hinauß zu speculiren/ daß er desto bequemer in seinen arbaiten etwas rechts erdencken möchte. Es geschach aber auff eine zeit/ da er in seiner speculation fast halber entzuckt daher wanderte/ kame er zu einem schönen grünen Wald/ voll allerhand dingen/ darinnen waren allerley ärtz vnd Metallgruben/ aller Thieren vnd Vögeln geschlechter allerley Bäume/ Kräuter vnd Früchten menge/ da waren auch vil Wasserlaitungen/ dann am selbigen ort hat man kein Wasser/ als das man durch vilerley Instrumenten vnd Rohr zu wegen bracht/ durch allerhand Künstler/ von vilen orthen her: Dise war die fürnemste vnnd vil klarer als die vbrigen/ so von deß Mondes straalen gezogen ward/ vnd dise ward für die Nymph vnd Göttin dises Walds gehalten: es weideten auch daselbsten Stier vnd Wider/ deren Hirten waren zwen Jünglinge/ dise fragte der Alchymist/ wem gehört der Wald zu? sie antworteten/ es ist der Wald vnd Garten vnserer Nymphischen Venus. Der Alchymist spatzirte hin vnd wider/ vnd gefiele jhm der ort zwar sehr wohl/ aber er gedachte gleich-

Oleum sulphuris ex campana.

te gleichwol allezeit an seinen Schwefel / vnd da er gehens müde warde / sitzet sich der arme tropff neben einem Canal vnter einen Baum / vñ hebet an erbärmlich zu klagen vnd zu bewainen die zeit vnd vmbkostē / so er in seiner arbeit vergebens angewendet / (er war sonst nicht der betrieger art / allein jm selbst schädlich.) vñ sagte / was ist das / sie sagē alle / es sey ein gemain ding / wolfeil / schlecht / vnd ich bin ein gelehrter Mann / vnd kan den armen Stain nit erdencken / vnd in dem klagē fangt er an dē Schwefel zu fluchē / daß er in jhm so vil kostē / so vil mühe / vñ so vil zeit vmsonst verzehret: Der Schwefel aber auch in dēselben Wald / doch ohn vorwissen deß Alchymisten: In dem er nun sich also vbel gehaben / hört er eine stiñe / als eines altē Mañes. Guter Freund / was beklagstu dich? Warumb fluchstu dem Schwefel? der Alchymist lugte allenthalben vmb sich / vnd da er niemand sahe / ist er erschrocken / die Stiñ aber sprach abermal: Guter Freund / warumb bistu so trawrig? Der Alchymist fasset ein Hertz / vnd antwortet: Herr / gleich wie ein hungeriger allezeit an Brod gedēcket / also gedenck ich stetigs an dē Stain der Weisen. Die Stiñe. Vnd warumb fluchestu dem Schwefel? Alchy. Herr / ich hab gemaint / es seye die erste matery deß Philosophischē stains / darumb hab ich mit jhm zu laboriren etlich Jahr lang vil angewendet / vnd doch den Stain nicht finden können. Die Stiñe. Freund / ich kenne zwar den warhafftigen Schwefel / vnd das fürnembste

nembste stuck deß Philosophischen Stains/ dich
aber kenne ich nicht/ vnd waiß auch nichts von
deiner arbeit/ oder vorhaben / du fluchest dem
Schwefel gar ohnbillich/ dann er ligt in sehr har-
ter Gefängnuß/ vnd kan nicht bey einē jeden sein/
dann die Füsse sind jhm angelegt/ vnd steckt in ei-
nem finstern Kärcker / gehet auch nicht herauß/
als wohin jhn seine Hüter hintragen. Alchym.
vnd warumb ligt er gefangen? Die Stim̃.
Dieweil er allen Alchymisten wolte folge leisten/
vnd thun/ was sie begerten/ wider seiner Mutter
willen/ so jhm verbotten hatte/ daß er nur den je-
nigen/ die sie wol kennetē/ gehorchte/ darumb hat
sie jhn in Kärcker lassen werffen/ vnd befohlen/ sei-
ne Füsse zu feßlen/ vnd Wächter gesetzet/ ohne
deren wissen vnd willen er nirgend hin gehen kan.
Alchymist. O Armer tropff/ darumb hat er
mir auch nicht können zu hülff kommen; gewiß
seine Mutter thut jhm groß ohnrecht: vnd wann
wird er auß der Gefängnuß gelassen werden.
Die Stimme. Lieber Freund / der Philoso-
sphische Schwefel kan darauß nicht kom̃en / als
mit sehr grosser zeit/ vnd gar schwerer arbeit.
Alchym. Herr/ wer seind seine Wächter/ wer
verhütet jhn? Die Stim̃. Freund/ seine Wäch-
ter sind eben seines geschlechts / aber tyrannisch.
Alchym. Herr/ wer seid jhr/ vnd wie heist jhr?
Die Stim̃. Ich bin der Richter vnd vorgesetz-
te vber die Gefängnuß/ vñ heisse Saturnus. Al-
chym. Also ligt der Schwefel bey euch gefangē?
Die Stim̃. Der Schwefel ligt zwar in mei-

ner Gefängnuß / er hat aber andere Wächter. Alchym. Aber was macht er darinnen? Die Stim̃. Er arbeitet was seine Hüter wollen. Alchym. Vnd was kan er arbeiten? Die Stim̃. Er ist ein tausendkünstler/vnd gar das Hertz aller dingen/er kan die Metallen verbessern/ die ärtze rainigen / vnd den Thieren verstand geben/er kan allerhand gattung Blumen an Kräutern vnd Bäumen geben/ vnd regirt sie alle / verderbet den Lufft / vnd machet jhn wider gut / er künstlet alle geruch der gantzen Welt/ vnd ist ein Mahler aller farben. Alchym. Auß was für Matery macht er Blumen? Die Stim̃. Seine Hüter geben jhm die Matery vnnd Geschirr: Der Schwefel aber kocht es / vnd nach mancherley art der kochung vnnd deß gewichts machet er allerley Blumen vnd geruch. Alchym. Herr ist er auch alt? Stim̃. Freund / wisse/ daß der Schwefel die krafft ist aller dingen / vnd ist der zweytgeborne / doch älter dann die andern alle/auch stärcker vnd würdiger / aber ein gehorsamer Knab. Alchym. Herr/wie kennet man jhn? Stim̃. Auff mancherley weiß/am aller besten aber durch die lebendige vernunfft/oder vernünfftiges leben in den Thieren/durch die farb in den Metallen/durch den geruch/in den vegetabiliẽ/ohn jhn würcket seine Mutter nichts. Alchym. Ist er ein eintziger Erb/oder hat er noch Brüder? Stim̃. Freund/ seine Mutter hat nur noch einen

Est cor omnium rerum.

Est secundus natu, sed senior omnibus.

nen solchen Sohn / seine andere Brůder seind
vnder bőse Gesellschafft gerathen: eine Schwe-
ster hat er / die er sehr liebet / vnd wird auch von
jhr geliebet / dann sie ist jhm wie seine Mutter.
Alchym. Herr ist er allenthalben einerley?
Stim̃. Was seine Natur belangt / ist er einer-
ley / aber in der Gefångnuß verändert er sich / doch
ist sein Hertz allwegen rain / seine Kleider aber
sehr beflecket. Alchym. Herr / ist er auch jemah-
len ledig gewest? Stim̃. Ja freylich / sonder-
lich zu denen zeiten / da die weise Månner gelebet /
welche mit seiner Mutter grosse freundschafft ge-
habt haben. Alchy. Wer warē dañ die? Stim̃.
Ohnzahlbar vil / es war Hermes / so mit seiner
Mutter gantz eins war: nach jhm vil König vnd
Fürsten / nicht weniger vil andere weise Månner /
als zu vnsern zeiten Aristoteles / Avicenna / Pa-
racelsus ꝛc. Welche jhn erledigt haben. Dann
dise haben seine band kőnnen aufflősen. Alchym.
Herr was hat er dann jhnen gegeben für seine er-
ledigung. Stim̃. Drey Kőnigreich / dann
wann jhn einer auffloset vnd frey machet / so vber-
windet er seine Hüter (welche jetzt in seinem Kő-
nigreich herrschen) bindet sie / vnd gibt sie dem / so
jhn erlediget / zu Vnderthanen in die Hand / auch
jhre Reich zu besitzen / vnd das noch vil mehr ist /
so ist ein Spiegel in seinem Reich / darinnen man
die gantze Welt besehen kan / welcher in disen
Spiegel siehet / der kan darin die drey theil der
Weißheit der gantzen Welt finden vnd erlernen /

vnd wird so weiß in disen dreyen Königreichen werden/ als Aristoteles vnd Avicenna gewesen/ vnd vil andere/ welche/ wie auch jhre vorfahren/ in disen Spiegel gesehen haben/ wie die Welt sey erschaffen worden/ darauß haben sie erlernet/ der Himlischen kräfften influentzen / in die vndern ding/ vnd wie die Natur durch das Gewicht deß Fewrs alles zu wegen bringt / wie auch den lauff Sonn vnd Mons/ vornemlich aber die allgemaine bewegung/ dadurch seine Mutter regiret wird/ darauß haben sie erkandt / den grad der wärme/ kälte/ feuchte vnd trückene/ vnd die würckung der Kräuter vnd aller dingen / dahero sie die besten Artzte worden seind. Dann Warlich so ein Artzt nicht weiß/ warumb ein Kraut so oder also/ warumb es in disem grad warm / warumb trucken/ warumb es feucht sey/ nicht auß den Büchern Galeni/ oder Avicennæ/ sondern auß dem Liecht der Natur/ daher auch sie es gehabt haben/ so kan er kein fundamentalischer Artzt sein. Dise ding alle haben sie fleißig erwogen/ vnd jhre Schrifften den Nachkömlingen hinderlassen / daß sie die Menschen zu höhern sachen anreitzeten / vnd lerneten den Schwefel erledigen / vnd seine Band auffthun : die Leut aber diser zeit / halten jhre Schrifften für das endliche fundament/ vnd suchen nicht weiters/ mainende/ es sey genug / wañ sie können sprechen/ also hat Aristoteles / also hat Galenus geschriben. Alchym. Vnd was sagt jhr mein lieber Herr ? Kan man denn ein Kraut/ ohne das Kräuterbuch erkennē ? Stiñ. Die al-

ten Philosophi haben jhre Recept auß dem Liecht vnd Bronnen der Natur geschriben. Alchym. Wie das/mein Herr? Stirñ. Merck/daß alle ding in der Erden/vnd auff der Erden auß dreyen anfängen generirt vnd erziehlet werden/ zu zeiten auß zweyen/denen doch das dritte anhenget/wer also die 3. Anfäng/vnd jhr gewicht verstehet/wie sie die Natur zusamen setzet/ der wird ohn schwer auß der kochung den grad deß Fewrs inselbigem ding/ ob es wol oder vbel / oder mittelmässig gekochet/ob es vil oder wenig / verstehen können/ dann alle Erdgewächs können von denen / so die 3. Anfäng verstehen / erkandt werden. Alchym. Vnd wie gehet das zu? Stirñ. Durch das gesicht/den geschmack/vnd geruch/ in disen dreyen sinnen werden die 3. Anfäng vnd der grad der kochung begriffen. Alch. Herr man sagt/der schwefel sey eine Artzney. Stirñ. Ja/er ist selbst der Artzet/vnd welche jhn auß den banden erledigen/denen gibt er zur dancksagung sein eigenes blut zu einer artzney. Alchym. Herr/wenn einer die vniversal Medicin hette/ wie lang köndt er sich vor dem Dodt verwahren? Stirñ. Biß zu dem ziel seines lebens/ doch muß man vorsichtiglich dise Artzney nemen/dann es sein vil weise Leut/ durch dise Artzney vor jhrem ziel vmbkommen: Alchymist. Was sagt jhr/mein Herr/ist sie dann ein gifft? Stirñ. Hastu nicht gehöret/daß eine grosse Flammfewr eine kleine verzehret:

es

es seind vil Philosophi gewesen / die auß frembder Lehr die Kunst erfahren / die der krafft diser Artzney nicht so tieff nachgesinnet / ja je kräfftiger vnd subtiler die Artzney gewesen / je gesunder haben sie dieselb gehalten / so doch ein gran vil 1000. grän der Metallen durchtringet / wie vil mehr den Menschlichen Leib. Alchym. Herr / wie muß man sie denn brauchen. Stiñ. sie haben sie gebrauchen sollen / daß sie die natürliche wärm mit stärckung ernehret vnd nicht verzehret. Alchym. Herr / ich kan dise Artzney machen. Stiñ. so bistu glückselig / wenn du es waist. Dann sie ist deß Schwefels Blut / seine innerste krafft vnd trückene / so das Queck silber in Gold verkehret / vnd auch alle Metallen vnd Menschliche Leiber gesund machet. Alchym. Herr / ich kan das Schwefelöl machen / so mit den calcinirten Chrystallen præparirt wird / ich kan auch ein anders durch die Glock sublimiren. Stiñ. Du bist gewiß auch ein Philosophus von dem Reichstag / dann du legest meine Wort / vnd meinen duncken nach / auch ~~auch~~ aller anderer Philosophen / gar stattlich auß. Alchym. Herr / ist dañ das öhl nicht deß Schwefels Blut? Stiñ. O freund / deß Schwefels Blut wird niemand zu theil / als die jhn auß seinem Kärcker erledigen. Alchym. Herr vermag der Schwefel auch etwas in den Metallen? Stiñ. Ich hab dir gesagt / daß er alles kan / vnd in den Metallen vil

mehr

mehr als anderstwo/ aber seine Wächter wissen/ daß er daselbst leichtlich kan ledig werden/ darumb halten sie jhn in hartester gefängnuß/ daß er nicht athemen kan/ dann sie förchten/ er komme zu dem Königlichen Pallast. Alchym. Herr/ ist er dann in jedem Metall also verschlossen? Stiñ. In allen/ aber nicht gleichförmig/ in etlichen nicht so gar hart. Alchym. Herr/ vnd warumb also tyrannisch in den Metallen? Stiñ. Darumb/ weil er sie nicht mehr würde förchten/ wann er zu seinem Königlichen Pallast kommen were. Dann darff er sich sehen lassen/ vnd leget sich frey an den Laden/ dann da ist er in seinem eigenen Reich/ wiewol noch nicht wie er wünschet. Alchym. Herr/ was isset er? Stiñ. Seine speiß ist Wind/ wenn er frey ist/ gekocht/ aber in der Gefängnuß/ muß er jhn roh essen. Alchym. Herr köndte nicht solche feindschafft zwischen jhm vnd seinen Wächtern verglichen werden? Stiñ. Ja freylich/ wenn einer so witzig were. Alchym. Warumb tractirt er nicht friden mit jhnen? Stiñ. Er kan für sich selbst nicht/ dann er entbrennet gleich im zorn vnd ohnsinnigkeit. Alchym. Thue ers durch einen Commissarien. Stiñ. Das were fürwar der Allerglückseligste Mensch/ vnd ewigen rhums wehrt/ der zwischen jhm frieden machen köndte/ aber diß müst der allerweiseste Mann sein/ der mit seiner Mutter eines were/ vñ Correspondentz

hette/dann wann sie Freund weren/ würde eines das ander nicht verhindern/ sondern mit gesamb-ter macht ohnsterbliche dinge machen/ gewiß der sie vergliche/ were ein Mann ewigen lobs wohl wehrt. Alchym. Herr/ich will disen streit zwischen jhnen vergleichen/ vnd jhn erledigen/ denn ich bin sonsten ein gelehrter vnnd geschickter Mann/darzu auch ein guter Practicant/ wann es zu einer tractation gelanget. Stim̃. Freund ich siehe zwar/daß du groß genug bist/ vnd einen grossen Köpff hast/aber ich weiß nicht ob du das thun könnest. Alchym. Herr/jhr wisset villeicht noch nit/was die Alchymisten können/in tractamenten gewinnen sie allezeit/vnd ich bin warlich nicht der geringste/ wenn nur seine Feind mit mir handlen wolten/ so seyt versichert/sie werden die sach verlieren. Der Herr trawe mir zu/ daß die Alchymisten wol vnderhandlen kōnen: wann sie nur mit mir handlen wollen/so soll Herr Sulphur bald ledig werden. Stim̃. Dein verstand gefellet mir wohl/ich hör/ daß du ein approbirter Maister bist. Alchym. Herr/sagt mir noch eines/ist daß der weisen warhafftiger Schwefel? Stim̃. Das ist zwar Schwefel/ ob es aber der Weisen sey/solt du wissen. Ich hab dir genug vom Schwefel geprediget. Alchym. Herr wenn ich auch sein Gefängnuß fände/ solt ich jhn wol können erledigen? Stim̃. Wann du es weist/ wirst du es leicht können/ dann es ist vil leichter jhn zu erledigen / dann zu finden. Alchym.

Herr

Herr/ich bitt/sagt mir noch/wann ich jhn fände/ würde ich der Weisen Stain darauß machen? Stiñ. O Freund ich soll nicht weissagen/ ug du selbst darzu/gleichwol weñ du seine Muter kennest/vnd jhr nachfolgest/ vnd der Schwe-el ledig ist/ so hastu den Stain in beraitschafft. Alchym. Herr/ in welchem ding ist diser Schwefel? Stiñ. Du solt für gewiß wissen/ daß diser Schwefel grosser tugend ist/seine ärtz-grub seind alle ding in der Welt/ dann er ist in Metallen/Kräutern/Bäumen/Thieren/Stainen/ärtzen. Alchym. Vnnd welcher Deuffel kan jhn vnder so vilerley dingen vnd sachen herfür klauben? Der Herr sage mir die Matery/ darauß jhn die Philosophi nemen. Stiñ. Gemach an/gut Freund/nicht gar zu nahe/jedoch daß ich dir genug thue/so wisse/daß der Schwefel allenthalben sey/gleichwol hatt er etliche Paläst/ darinnen er pfleget den weisen audientz zu geben/aber die Weisen beten jhn an/wenn er in seinem Meer schwimmet/ vnd mit Vulcano spielet/ wann sie die Weisen zu jhm kommen/da es ohnbekand/ vnd in armseliger Kleidung ist. Alchym. Herr ich kan jhn in jenem Meer nicht suchen / denn dises nähere ist mir verborgen. Stiñ. Ich hab dir gesagt/ daß seine hüter jhn in die allerfinsterste Kärcker geworffen/ daß du jhn nicht sehen kanst / dann er ist in einem eintzigen ding/ vnd wañ du jhn zu hauß nicht findest

Minera ejus sunt omnes res mundi.

wirst du jhn vil weniger in den Wälden finden/ auff daß du aber in dem suchen nicht verzweiflest/ so sage ich dir in höchster warheit/ daß es in Gold vnd Silber am allervollkommensten sey/ aber in dem Queck silber am allerleichtesten. Alchym. Ach Herr/ich wolt gar gern der Weisen Stain machen können: Stim. Du begerest nicht böses/der Schwefel were auch gern auffgelöst/ vnd hiermit ist Saturnus von jhm gangen. Den müeden Alchymisten aber hat ein tieffer schlaf vberfallen/vnd ist jhm ein solch Gesicht erschienen. Er hatte in demselbigen Wald einen Bronnen voll Wassers gesehen/ vmb denselben wanderten Saltz vnd Schwefel/ sich mit einander zanckende/biß sie endlich anfiengen zu fechten/da hat das Saltz dem Schwefel ein ohnhailsame Wund gehawen/auß welcher an stadt deß bluts weisses Wasser wie Milch geflossen/ darauß ein grosser Fluß worden. Demnach ist auß demselben Wald herfürgetretten/ die allerschöneste Jungfraw Diana/ welche sich hat angefangen in demselbigen Fluß zu waschē/welche als sie ein vorvbergehender Fürst vnd sehr starcker Mann (auch grösser dann seine Diener) ersehen/ fieng er an sich vber jhre schönheit zu verwundern/ vnd weil sie an Natur jhm gleich war/ist er in sie verliebet worden/welchs da sie es gesehen/ist sie hinwider in lieb gegen jhm entbrandt / derowegen sie in eine ohnmacht fallende gemächlich vndergieng: da der Fürst dises ersehen/ hat er seinen Dienern

In auro & argento est perfectissimum in argento vivo, facilimum.

Dienern befohlen/ daß sie jhr zu hülff kämen/ sie aber förchteten sich alle zu dem Fluß zu gehen/ da sagt der Fürst/ warumb helfft jhr nicht der Jungfrawen Diana. Dem antworteten sie/ Herr/ diser Fluß ist zwar klein/ vnd fast außgetrucknet/ aber oberauß gefährlich; wir wolten auff eine zeit ohn ewer wissen hinvber schwimmen/ vnd sind schwerlich der gefahr deß ewigen dodtes entrunnen/ wir wissen auch/ das noch andere von vnseren vorfahren alhie vmbkommen. Da legte der Fürst seinen dicken Rock ab/ damit er gewapnet war/ vnd sprang in den Fluß/ daß er der schönesten Dianæ hülff erzaigte/ vnd raichet jhr die Hand/ sie aber jhr zu helffen verhoffende/ hat auch den Fürsten zu jhr gezogen/ vnd sein also beide ertruncken. Kurtz hernach sein jhre Seelē auß dem Fluß herfürkommen/ vnd vber den Fluß geflogen/ sprechende/ vns ist sehr wol geschehen/ sonsten hetten wir von vnseren Leibern nicht können erlediget werden/ welche ohnrein vñ befleckt warē.

Deposito pallio suo grosso.

Alchymist der fragt: Kompt jhr auch wider in ewre Cörper? Die Seelen. Nicht in die vnraine/ sondern wann sie purgirt sein/ vnd diser Fluß durch wärme der Sonnen außgetrucknet/ vnd dise revier offtermals durch den Lufft examinirt worden. Alchym. Was thut jhr vnder dessen? Die Seelen. Wir fligen alhie vber den Fluß/ biß dise Nebel vnd Vngewitter auffhören/ vnder dessen ist der Alchymist in einen mehrerwünschtenen trawm von seinem Schwefel ge-

rathen/vnd sihe/ es seind jhm erschinen/vnd an selbiges ort kommen/ vil Alchymisten/ denselbigen Schwefel zu suchen/da sie bey dem Bronnen den von dem Saltz erschlagenē Cörper gefundē/ haben sie es vnder sich getheilet/ welches da er vnser Alchymist sihet/nimpt er auch einen theil/ vnd ist also ein jeder nach Hauß gewandert/ vnd angefangen in demselben Schwefel zu arbeiten/ hören auch noch nicht auff. Disem Alchymisten aber ist der Saturnus begegnet/ vnd gesprochen: Gut Freund/ wie stehē vnsere sachen? Alchym. O Herr/ich habe vil wunderwerck gesehen/mein Weib wird mir es kaum glaubē/ich hab auch den Schwefel gefunden/ vnd bitte euch mein Herr/ helfft mir den Stain darauß machen. Saturn. Ja gern/ mein Freund/ berait derhalben deinen Mercurium vnd Schwefel/vñ gib ein Glaß her. Alchym. O Herr/ich will nichts mit dem Mercurio zu schaffen haben/ denn er ist ein Schelm/ er hat meinen Gesellen vnd vil andere betrogen. Saturn. Ohne den Mercurium/in deßē reich der Schwefel jetzt König ist/ haben die Weisen nichts außgerichtet/vnd ich weiß es auch anderst nicht. Alchym. Herr lasset vns jhn auß dem Schwefel allein machen. Saturn. Wol/ gut Freund/es wird aber gerathen/wie du es haissest. Haben derhalben den Schwefel genommen/ den der Alchymist gefunden/ vnd haben gehandelt/ wie der Alchymist gewolt/ vnd angefangen/ mit jhm auff mancherley weiß zu laborirn/vnd in sel⸗

A sale occisum cadaver invenerunt.

ʒamen

samen Öfelein/deren der Alchymist vil hatte/zu tractirn. Aber nach außgang einer jeden arbeit seind Kertzlin darauß worden/ Welche die alte Weiber zum Fewr anzünden gemeiniglich verkauffen. Sie haben von newen angefangen/den Schwefel zu sublimiren vnd calciniren/wie es dem Alchymisten gefallen/ Aber wie es gemacht haben/ist es jhnen allezeit am ende wie zuvor gerathen/dann was der Alchymist auß disem Schwefel suchte/ist zu Kertzlin worden/darumb sagte er zu Saturno. Warlich Herr/ich sihe/das es nach meiner Phantasy nicht will angehen/ich bitte euch/machet es allein/wie jhr es wisset. Da sagte Saturnus: so sihe dann zu/vnnd lerne. Nam also zwey Queckfilber vnderschidlicher substantz/aber einer Wurtzel/die Saturnus mit seinem harm gewaschen/vnd genennet Schwefel von den Schwefeln/ vnnd vermischte das fixe mit dem flüchtigen. Nach der zusammenfügung hat er sie in ein bequemes Geschirr gethan/vnd damit der Schwefel nicht entfliehe/ hat er jhm einen Wächter gesetzet/vnd hernach in ein Bad gar gelinder wärme (wie es die Matery erforderte.) gethan/vnd alles wol verricht/ Also habē sie dē Stain der Weisen gemacht/dañ auß der rechten Matery folget auch ein rechtes Werck. Der Alchymist ward sehr froh/nam den Stain mit dē Glaß/vnd verwūderte sich vber seine farb/welche war wie verbreñet geblūt/vnd vor

Vocavit illa sulphura de sulphuribus.

grossen freuden sprang er in alle höhe/in welchem sprung das Glaß jhm auß den Händen auff die Erd gefallen/vnd zerbrochen/ ist also Saturnus verschwunden/ vñ der Alchymist auß dem schlaff erwachet/ fandte aber nichts in seinen Händen als die Kertzlin/so er auß dem Schwefel gemacht der Stain aber ist entflogen/vnd flieget noch/ daher er fligend genennet wird. Hat also diser elende Alchymist auß disem gesicht nichts anders dann Schwefelkertzlein machen lernen / welcher nachmaln nach verlohrenem Stain anfieng ein artzet zu werden/ vnnd an stadt deß Philosophischen Stains den Nieren Stain bekommen. Endlich hat er ein leben geführet / wie gemeiniglich dergleichen Alchymisten pflegen / daß sie entweder artzet/oder Seiffensieder werden/welches auch allen gerathen wird/so ohne fundament auß hörsagen oder Recepten ohngefährde durch die disputirkunst zu diser kunst schreiten. Wann es nachgehends jhnen nicht will gerathen / sprechen sie/ wir seind weise verständige Leut / vnd hören das graß wachsen/wann die kunst wahr were / hetten wir sie vor andern/vnd also voller scham / daß sie nicht für ohnwürdig gehalten werden (wie sie dann seind wegen groben verstands) schreyen vnd schelten sie auff dise kunst. Solche gesellen hasset dise wissenschafft/ vnd weiset jhnen allezeit am ende den anfang. Wir aber geben den ohnwürdigen gern zu/ daß es mit diser Kunst nichts seye: den Libhabern aber der tugend / wahren Nachforscheren/vnd Kindern der Weißheit rühmen

men wir sie zum allerhöchsten/ vnd bestettigen/ daß sie warhafftig/ ja zum aller warhafftigsten seye/ wie wir sie dann etlichmal vor Leuten/ so dises zu sehen würdig/ hohen vnd nidern stands mit der that selbst bewiesen haben. Wir haben zwar dise medicin nicht mit vnsern Händen gemacht/ sondern von einem guten freund solche bekommen/ aber warhafftig/ zu deren erlangung wir den Sucher genugsamb vnderrichtet; welchen aber vnsere Schrifften nicht gefallen/ mögen anderer Scribenten leichtere lesen/ doch mit diser warnung/ das/ was sie lesen/ alles mit der Natur möglichkeit conferiren/ vnd nichts wider die Natur versuchen/ auch nicht glauben/ ob schon in der Weisen Bücher geschriben stünde/ daß Fewr nicht brenne/ denn es ist wider die Natur: Wann aber geschriben stehet/ das Fewr habe macht außzutrücknen vnd zu wärmen/ solches weil es natürlicher weise geschicht/ ist zu glauben. Dann die Natur stimmet allezeit mit rechtem verstand vberein/ ist auch nichts schweres in der Natur/ vnd alle Warheit ist einfältig. Darnach lernen sie auch erkennen/ welche ding in der Natur ein ander am nechsten verwand sein/ welches wir auß vnsern Schrifften vil leichtlicher als auß anderen zu sehen sein/ vermeinen/ dann wir haben genug geschriben/ biß das ein anderer komme/ der das gantze Recept/ gleich wie man auß Milch soll Käß machen/ beschriebe/ welches vns nicht erlaubet ist.

His cõtraria sunt, quæ in præfatione primi tractatus leguntur.

Omnis veritas simplex est.

Damit wir aber nicht nur den anfahenden/

predigen/ wöllen wir auch Euch/ die jhr allbereit durch disen Jammer gewandert/ etwas hinderlassen/ habt jhr auch das Land gesehen/ da ein Mann sein Weib hingeführet hat/ deren Hochzeit in dem Hauß der Natur gehalten worden? Habt jhr verstanden/ wie Jedermann diesen Schwefel neben vnnd mit euch gesehen? Wann jhr dann begeret/ daß die alten Weiber ewere Philosophy sollen vben/ so lehret sie/ diser Schwefel weißmachung. Sagt dem gemeinen Mann/ kompt her vnd sehet/ jetzt ist das Wasser getheilt/ vnd der Schwefel außgangen/ er wirdt weiß widerkommen/ vnnd die Wasser eintrocknen. Verbrennet derowegen den Schwefel/ von dem ohnverbrenlichen Schwefel/ waschet jhn/ machet jhn weiß vnnd roht/ biß der Schwefel Mercurius werde/ vnnd der Mercurius Schwefel/ welchen jhr hernach mit der Gold-seel köndt zieren. Dann wann jhr nicht sublimirt den Schwefel vom Schwefel/ vnnd Mercurium vom Mercurio/ so habt jhr das Wasser nicht gefunden/ dadurch auß Schwefel vnnd Mercurio das fünffte wesen geschaffen vnnd distillirt wird. Es wird nichts auffsteigen als was herunter gestigen. Was in diser Kunst zu mercken ist in der præparation/ wird von vilen außgelassen/ dañ durch den Schwefel wird vnser Mercurius geschärpffet/ sonst were er nichts nutz. Ein Fürst ohne Volck ist elend/ auch diser Alchymist ohne

Monstrate horum sulphurum dealbationem.

Donec sulphur fiat Mercurius, ac Mercurius fiat sulphur, quod postea animâ auri ornabitis,

ohne Schwefel vnd Quecksilber. So ihr mich verstanden / hab ich außgeredet. Der Alchymist / als er nach Hause kommen / hat seinen verlohrnen Stain sehr beweinet / vnd sonderlich beklaget / daß er Saturnum nicht gefraget / was das für ein Saltz gewesen / weil so vil vnd mancherley arten Saltz gefunden werden: den rest hat er seinem Weib erzehlet.



Beschluß

Beschluß Rede.

EIn jeder Sucher dieser Kunst / soll vor allen dingen mit weissem bedacht der vier Elementen erschaffung / wirckung / vnd kräfften / mit seinem proceß examiniren: Dann so er diser vrsprung vnd Natur nicht waiß / wird er zu erkantnuß der Anfäng nicht komen / wird auch die wahre Matery deß Stains nimmer erkennen / vil weniger wird er ein gutes end erraichen / weil ein jedes end / vber seinem anfang außgehet. Wer wohl waiß / was er anfänget / der waiß auch wohl was er enden wird. Dañ der vrsprung der Elementen ist ein Chaos / auß welchem GOtt der Schöpffer aller ding / die Elementen geschaffen / vnd geschaiden hat / welches Gottes Werck allein ist. Auß den Elementen aber bringet die Natur herfür die Anfäng der ding / vnd das gehöret / nach dem willen Gottes / allain der Natur zu. Nachmahlen auß den anfängen machet die Natur Mineren vnd ärtze / vnd alle ding / auß welchem auch der Künstler / in nachfolgung der Natur / vil wunderbarliches vermag / weil die Natur auß disen Anfängen / als da seind / Saltz / Schwefel / vnd Queckſilber / die Aertze / Metallen / vnd allerhand ding herfür bringet: vnd machet nicht schlechtlich auß den Elementen ein Metall sonder durch die Anfäng / welche ein Mittel seind / zwischen den Elementen vnd Metallen. Derohalben so es die Natur nicht thut /

Omnis finis supra suũ principium terminatur.

Principia sunt medium inter elementa & metalla.

thut/vil weniger wird es die kunst vermögen: vnd muß nicht nur in disem exempel/sondern in allen Natürlichen processen die mittelere disposition in obacht gehalten werden: darumb haben wir in disem tractat/so wohl die Elementen selbsten/als auch jhre handlung vnd wirckung weitläuffig genug beschriben/(das es klärlicher kein Philosophus biß auff den heutigen dag gegeben) damit ein fleißiger nachforscher desto leichter betrachten könne/in welchen grad der Stain von den Metallen/vnd die Metallen von den Elementen vnderschaiden. Wir haben darumb disen Tracta nicht beschriben/sam wir die Alten Weisen straafen wolten/sondern daß wir vil mehr jhre Schrifften bestätigeten/vnd was sie außgelassen/erfülleten: sintemal auch die Philosophi Menschen seind/vnd nicht alles nach der Schnur können/auch nicht ein jeder von allem genugsam. Etliche haben auch die Mirackel von den graden wegen der Natur abgeführet/wie dem Alberto Magno/einem trefflichen Mañ vnd sinnreichen Philosopho widerfahren sein soll/welcher geschriben das zu seinen zeitten guldine Körnlin zwischen den Zähnen eines Dodtenkopfs in einem Grab gefunden worden. Dises wunderwercks aigentliche vrsachen hat er nicht können ergründen/sonder hat dises einer Mineralischen krafft in dem Menschen zugeschriben/vnd auff dise mainung ist jhm zum beweiß eingefallẽ/der spruch Morienis/da er sagt: Vnd die Matery/ô König wird von dir genom-

men vnd außgezogen. Dann die Mineralische krafft ist in jr eigen reich gelegt/wie wir in den 12. Tractätlin dieselbige Monarchy vnderschaiden/vnd in drey reich gethailet/dieweil deren jedes/ohne zuthun eines frembden/in sich selbs bestehet/vnd sich vermehret. Es ist zwar nicht ohne/das in dem Animalischen reich auch ein Mercurius ist/wie eine Matery: ein Schwefel/als die krafft/aber Animalisch/nit Mineralisch. Wann in dem Menschen keine schwefelische animalische krafft were/so könte der Mercurius das Blut nicht zu Flaisch vnd Bainen coaguliren: gleicher gestalt/wann nicht ein schwefelische vegetabilische krafft in den vegetabilien were/so würde das Wasser nicht coagulirt/oder der vegetabilische Mercurius zu Kraut vnd Bäumen. Also ist es auch in dem Mineralischen reich zuverstehen. Zwar dise drey Mercurii seind in der Krafft vnd Tugend nicht vnderschidlich/wie auch nicht die drey Schwefel/dann jedlicher Schwefel hat eine Natüliche krafft seinen Mercurium zu coaguliren/vnd ein jeder Mercurius hat die krafft von seinem aigenen Schwefel coagulirt zu werden/aber nicht von einem frembden. Warumb aber Gold zwischen den Zähnen eines Dodten gefunden vnd generirt werden/ist dise vrsach/das in deß verstorbenen lebzeitten durch einen Artzet der Mercur jhm in den krancken Leib gebracht/entweder durch schmieren/oder durch eingeben/oder auff andere weg/wie es dann vblich vnd bräuchlich ist: nun ist deß Mercurs Natur

das er zu deß Krancken Mund sich erhebet/vnd durch den Mund mit dem Spaichel sich außwürfft: Wann dann in solcher Cur der Patient gestorben/ hat der Mercur keinen außgang gehabt/ist also zwischen den Zähnen verbliben/vnd ist der Cörper zu seinem Natürlichen Geschirr worden / darin er also lange zeit verschlossen gewesen / vnd durch seinen aigenen Schwefel zu Gold worden/ nach dē er durch natürliche wärm der fäulūg von dē scharpfen corrisivischē schleim deß Menschlichen Leibs gerainiget worden. Wo aber kein Mineralischer Mercur dahin gebracht were worden / wer nimermehr da Gold gewachsen. Vnd das ist ein warhafftiges exempel/ daß die Natur in den klüfften der Erden allein auß dem Mercurio Gold vñ Silber machet/wie auch andere Metallen / nach beschaffenheit deß orts/ oder Muter. Dieweil der Mercurius seinen aigenen Schwefel bey sich vnd in sich hatt / dardurch er zu Gold coagulirt wirdt/wo er nit durch ein zufall gehindert wirdt / oder nicht gebürende wärme hat/ oder ein verschlossenes ort. Derowegē kan die krafft deß Animalischen Schwefels den Mercurium nicht zu Gold coaguliren / sonder zu Flaisch/ dann wann eine solche krafft in dē Menschen were / würde es in allen Cörpern geschehen/welches nicht ist. Deßgleichen geschehen vil mirackel/vnd wunderwerck/ welche so sie von den Scribenten nicht wohl erwogen/die Leser in irrthumb führen. Aber ein verständiger forscher soll alles nach möglichkeit der Natur richten: so

es mit

es mit der Natur nicht vbereinstim̃et/soll man es vnderwegēlassen: dann es ist ein vnderschaid zwischen Gold vnd Wasser/ aber in geringerer zwischen Wasser vnd Mercurio: dañ der Mercur ist des goldes hauß: vñ wasser ist deß Mercurs hauß: Schwefel aber ist deß Mercurs härtung/ oder lipp: welcher Schwefel zwar gar mühselig beraitet würdt/ vnnd noch vil kümmerlicher gefunden/ dann in der weisen Schwefel steckt er die gantze heimlichkeit/ welches auch in dem innerstē deß Mercurii befunden wird/ von dessen zuberaitung (ohn welche er öhnutzlich ist) wir dermahlen eins in dem dritten Tractat/ vom Saltz handlen wollen/ hie aber reden wir von dem vrsprung vnd der krafft deß Schwefels.

Sulphur est Mercurii Coagalum.

Es lasse sich ein fleissiger Schuler diser kunst benügen/ daß er der Anfängen herkommen vnd vrsprung dises orts verstandē/ deñ wañ man den anfang nicht waiß/ da ist dz end im̃er zweyfelhafft: von denē wir in disem Tractat nit rätherschweiß/ sondern so klar vnd verständlich gehādlet/ als wir im̃er gekönt vnd gedörfft habē. Wann dann hierdurch GOtt jemand sein gemüt wird erleuchten/ so wird er allererst erkennē/ was ein nachkömling seinen vorfahren schuldig seye/ weil dise wissenschafft jederzeit durch dergleichen köpff vnd sinn erfundē wirdt. Welche wir nach gethaner solcher Sonnenklaren eröffnung/ in die Schos deß Allerhöchsten Schöpffers vnd Gottes deß Herren hinlegen/ vns mit sampt den frommen Lesern seiner gnad/ güte/ vnd ohnaußsprechlichen Barmhertzigkeit trewlich befehlend.

Anhang
Eines gleichförmigen Gesprächs/ deß Gaists Mercurii/ mit einem Closter Philosopho gehalten.

Hiehero wegen gleichlautender Matery/ vnnd zuergäntzung deß Tractätlins/ auß einem alten Buch/ bey gefüget.

Est in Mercurio quicquid quærunt Sapientes.

In mir Mercur ist alls verborgen/
Warumb die Alchymisten sorgen.
Ich trag bey mir Wasser vnd Fewr/
Ich bin auch Erd vnnd Wind ohnghewr.
Vnd hab in mir Schwefel vñ Saltz
Wann du es findst/ haimlich behalts

Gespräch deß Gaists Mercurii/ Mit Bruder Alberto Bayrs/ Carmeliter Mönchen. etc.

Mercurius.



As ist die vrsach/ daß du mich mit so vil Abgötterey vnd beschwerungen bezaubert vnd gebannet hast?

Albertus.

Ich will die vrsach sagen/ wann du mich zuvor Leibs vnd lebens/ vnd der Seelen gefahr versichern willt.

Mercurius.

Das stehet in meiner macht nicht/ aber ich bin nicht kommen/ dir/ solches zu thun: wirstu aber von deiner zauberey nicht ablassen/ so bistu schon einem andern befohlen/ der wird mit dir vnd deines gleichen die Execution wol wissen zu spielen. An deiner Seelen Seeligkeit/ kan ich dich weder hindern noch fördern/ wenn ich aber ein Mensch were/ wolte ich wol selig werden/ darumb antworte mir auff mein frag.

Albertus.

Ich bitte dich/ zürne nicht mit mir/ denn ich bin ein blöder Mensch/ du aber bist ein geschwinder Gaist/ vñ mächtig/ darum so sag mir zuvor/ ob du ein guter oder böser Engel seyest/ oder wer du bist?

Mercur.

Mercurius.

Ich bin weder ein bőser noch guter Engel/sondern einer auß der 7. Planeten Gaister/die da beherschen die mittel Natur/denen befohlen ist zu regiren die 4. vnterschiedliche theil der Welt/nemlich die firmamentische/Animalische/vegetabilische vnd Mineralische theil/vnd vnser seind 7. die durch vnsere geschickligkeit alle jrdische kråfftẽ vñ influentz deß Obernkreisses/in die vnderste 3. theil durch die Ascendenten vnd descendenten führen/vnd dariñen wůrcken/deñ die Planeten kőñen nit corporalisch herunter komen. NB. daß ist ð Gaist/der die inwendige gebårliche Creaturen wůrcklich hilfft fortbringen auß der Erschaffung der 4. Elementen/vnd wer das verstehet/der wůrd sich richten zum werck.

Albertus.

Ich bin gantz fröh/deines hohen gaistlichen berichts/ich bekenne von gantzen Hertzen die lautere Warheit/das ich auß deinem gantz klaren bericht mehr grund vermercke/denn ich bißhero in allen Philosophis gefundẽ hab. Aber ich bitte dich/halt mir noch ein frag zu gut/so will ich dir die vrsach sagẽ/warum ich dich hab beschwören/vñ ordentlich anzeigen/ich bitte sag mir deinen Namen.

Mercurius.

Ich heiß vnd bin der Gaist der Planeten/vnd nicht deß Gottes Mercurii/wie du mich mit deinen bannungen vnd beschwerungen nicht hast zu dir gebracht/sondern bin durch Gottes zulassung gantz freywillig zu dir kommen / derhalben

mich auch deine Circkel/Leuchter vnd Schwerd/ vnd die andere fantasey weniger dann nichts angehet/ sintemal ohne das einem jeden frommen Menschen ein dienstbarer Gäist von Gott zugegeben/ doch findet man derer wenig/ die sich sölcher würdig machen. Darumb erschreck nicht mehr vor meiner schwärtz/ dann sie wird ein Anfang sein deines Reichthumbs. War es doch im anfang der Schöpffung auch alles finster vnd dunckel/ aber durch die Weißheit deß Schöpffers/ war das Liecht geschäiden vom finstern. Denn nach der lieblichen Morgenröth/ die Sonne gantz schön/ hoch/ sanguinisch vnd fewroth auffgehet. So du nun meinen worten glaubest/ obs gleich nicht Menschlich/ sondern ein thönender widerschall meiner Natur gemeß sind/ will ich dich wider gütlich hören vnd berichten/ jetzund tritt auß deinem Circkel/ vnd laß mich hinein tretten/ setz dich auff den Disch/ vnd schreibe mit fleiß/ was ich dir sagen werde/ du aber fang an die vrsachen/ warumb du mich also erfordert/ vnd meiner begeret hast/ vnd sey nicht fürwitzig sondern schlecht vnd kurtz in deinen fragen.

Albertus.

Im namen Gottes Vatters/ Sohns/ vnd hailigen Gaistes/ Amen. Der allerhailigst ist in einer vnzertrenlichen Dreyfaltigkeit/ vnd in vnzertrenlicher Göttlicher Einigkeit/ frag ich dich Spiritum Mercurij/ daß du mir die Warheit sagen sollest/ Frag: Ob diß jenige/ so die alten Philoso-

Philosophi von jhrem Stain der Philosophen/ oder Tinctur geschrieben/ in rerum natura warhafftig/oder ein subtile speculation sey?

Mercurius.

Wisse/daß die Philosophi von diesem einigen ding durch eine fürsichtigkeit mancherley geschrieben haben/ damit die Narren / so nur nach geld fragen vnd trachten/vnd vntrewe hoffertige Menschen jrr gemacht werden / vnd also die hohen geheimnuß der Natur (als die natürliche kräfften / die richten alles auß) darnach vil hohes vnd nidriges stands Personen trachten/ desto geheimer bleiben mögen/aber sie haben vnd können auch jn keinem andern / ohn allein in einem eintzigen ding (ist alles in allem) die Warheit sagen / das ander dienet mehr zu verführen die vnwürdigen. Darumb sag ich dir mit kurtzen Worten die lautere Warheit / daß wann sie in der Concordantz von jhrem Stain oder Tinctur geschriben haben /das ist in rerum natura warhafftig vnd gewiß.

Albertus.

Was ist dasselbe eintzige ding?

Mercurius.

Du als ein belesener Sophist / vnd geübter Laborant solst zum wenigsten auß deinem Bernhardo gelernet haben/ wie du dich beduncken lässest/du kennest seinen doppelten Mercurii Spiri-

tum gar wol / vnd hast dich in primo Ente/ vnd deinem Azoth schier zum Narren speculiret / so bistu aber noch gar weit vom rechten Centro/ in dem daß du das leben bey den dodten / vnd die allerbeständigste vnd ohnzerstörlichste stärcke / von aller natürlichen stärcke/ die stärckeste stärck in vnbeständigen vnd zerstörlichen dingen suchest. Darumb so wisse in der warheit/ dz vnser tinctur gantz roth vnd rain wird / außgezogen / von dem allervollkom̃ensten geschöpff/so die Sonn jemals beschienen. Welches einig ding durch die allerbeständigsten Gaister/composition der 4. vnderschiedlichen Qualiteten oder Elementen / vnd der 7. Sternen Concordantz dermassen compact zusam̃en gefüget vnd ohne einiges Menschen zuthun oder hülff oder kunst / in seinẽ gradũ perfectionis perficirt vñ gebracht/welches auch mit vnglaublicher vermehrung seines selbs eignen Samens vñ geschöpffs dermassen in der schöpffung natürlichen begabt/daßgleichwol sein theil so fast zusammen verbunden/ daß diß natürlich durch kein Element zerstöret oder verletzet werde ohne hülff oder kunst.So doch ausserhalb dises einigen dinges sonsten alle andere natürliche ding der Corruption vnterworffen. Das sey dir auff dißmal genug zum bericht/auß waserley matery die Philosophi ihre tincturẽ gezog haben/NB. Wañ du das verstehest/ oder kennest / was in disen erzelten worten begriffen ist / so verstehest du den gantzen handel vnd Summam der kunst/ ja welchem GOtt die Augen öffnet / dem ist hie genug

gesagt,

gesagt. Es möchte auch auff das Gold gezogen werden/so verstehet mans aber nicht recht/ denn es sind noch höhere geschaffene Creaturen/ denn das Gold/ dem ist nun nach zu suchen/ so findet sich die Warheit/ was Gott in die Natur gelegt hat/ das der Mensch nicht erkennen will / man schreibe es jhnen dann gar für die Nasen/ ist demnach nicht zu begreiffen von wegen seiner grossen blindheit vnd ohnerkandtnuß seiner selbsten.

Albertus.

Ich verstehe auß deinem dunckeln bericht/ daß du das feine Gold meinest.

Mercurius.

Du hast zum theil recht verstanden/ aber es schwebt dir noch ein trübe Wolcken für deinen Augen. Es ist das feinste Gold/ aber nicht das in dem Schmeltzoffen fein wird/ sondern daß die Natur selbsten durch jhren Vulcanischen Archeum ohne einige hülff der kunst finiret hat/ auff jhre weiß/ darauß wird gezogen derselbe doppelte Mercurius/ wenn du denselbigen hast/ so disputire mit deinem Abt vnd sprich: Azoth et ignis tibi sufficiunt. NB. das ist offenbar/ das es mehr ist/ denn das feineste Gold/ das Gott in der erschaffung selber gebeut/ vnd jhme dise krafft vergönnet hat/ solches vns Menschen zu offenbahren. Dadurch dann alle Menschen solches haben können/ wenn sie von Gott recht erleuchtet werden.

Albertus.

Ja/wo bekompt man dann dasselbe Goldt?

Mercurius.

Vnter dem Himmel/ in vilen Bergen vnd Gruben. NB. Alle Menschen habens vor Augen/ vnd kennen das nicht.

Albertus.

Wie vil muß man zu vollendung dises wercks haben?

Mercurius.

Wenn du 4. Loth hast/ so magstu dem Papst die Cronen abkauffen vnd das vbrige behalten.

Albertus.

So vil wollen wir mit Gottes hülff wol zu wegen bringen. NB. Wenn du 4. loth außgearbeitet/ so ist es genug zu deinem anfang.

Mercurius.

Ja das Corpus. Weistu aber nicht/ daß ich als ein Gaist/ nicht vom Cörper/ sondern vil mehr vom Spiritu rede. Wie wiltu den Gaist wegen/ der da gar gering in kleiner Quantitet von seinem Corpus außgezogen wird/ aber nachmals in virtute die grosse Quantitet seines Cörpers vbertrifft. Wenn du nun diesen außgezogenen Spiritum durch sich selbst widerumb Corporalisch wilt machen/ vnd einem gaistlichen rai-

nen

nen Leib verwandlen wirst/als dann magstu mit deinem Abt disputiren (Aber zuvor ist es vnvonnöthen) vnd sagen ignis et Azoth tibi sufficiunt.

Albertus.

Ach Engelische/ach Himmelische Wort/ wie soll ichs denn machen?

Mercurius.

Solve et coagula.

Albertus.

Ach das sein kurtze Wort/die schwerlich seind zu verstehen/Aber die gantze kunst ist darnnen/Ich verstehe/ich sol dz corpus solis solvirẽ/vnd durch die solution den spiritum tingentem / welcher ohne zweifel deß Bernhardi doppelter Mercurius ist/herauß ziehen. NB. Das Corpus ist nicht fein Gold/sondern das/ darinnen die tinctur verborgen ligt / darauß zeuch den doppelten Mercurium.

Mercurius.

Nun ist die Deck von deinen Augen zum theil hinweg/du hast es recht verstanden. NB. da verstehe nun/ welches corps er meinet.

Albertus.

Wordurch muß ich das Corpus solis solviren?

Mercurius.

Durch sich selbst / vnd was jhm am nechsten verwand ist.

Albertus.

Dar ist ein schwere red / ia schwerer denn die kunst selber / ich bitte dich / erkläre mir solches / vnd zeig mir an die Mittel vnd die Handgriff der warhafftigen solution.

Mercurius.

Ich als ein Gaist kan dir jetzund die mittel vnd die handgriff nicht weisen / denn ich keine Händ hab. Wenn ich aber ein Leib hette wie du / wolte ich das gantze werck arbeiten / du aber suche fleissig in deinem Bernhardo / darinnen stehet das mittel vnd die Handgriff der warhafftigen solution / mit allen vmbständen dreymal beschrieben / zweymal gerecht / vnd einmal falsch vmb der vnwürdigen willen.

Albertus.

Ach ich elender / hab mich albereit schier zu dodt darinnen gelesen / kan sie gleichwol nicht finden / denn ob ich gleichwol den König durch deine vnterweisung kenne / so ist mir aber die Fontina darinnen gantz vnbekandt / darumb bitte ich dich auff das allerfleissigste / zeige mir / was die Fontina sey.

Mercurius.

Du wilt allzufrüh allzu gelerth werden / ich kan sie dir nicht zeigen / du must zuvor den König haben / man hitzet das Bad nicht ehe / der König seye dann vor handen. Du aber gehe zu deinem Abt / vnd sage jhm / er solle dir schaffen 10. pfund deß bestẽ Orientalischen 98756. æsæ / wie es ohne Fewr auß seiner Mutter der Erden komet / so will ich dir

nach-

nachmaln alles offenbaren/was du jeꜩt nicht verstehest. Sey still vnd verschwigē/zeig deinem Abt deine Bücher nicht mehr/sag jhm auch von vnser zusammēkunfft kein wort bey Leib vnd Blut/ leg ab alle zauberey/vnd beschwere mich nicht mehr/ bleib in gutem fürsatz/bitte GOtt vmb gnad vnd einen guten Gaist/sonsten darff ich nicht wider zu dir kom̃en/so will ich dein guter freund sein/vnd so offt du meines Rahts bedarffst/wil ich stets bey dir sein.

Albertus.

Ach bleib nur noch ein wenig/sage mir/werde ichs auch noch erlebē/dz wir die tinctur verfertigē

Mercurius.

Ja du wirst es vollenden/aber dein Abt wird so lang nit leben/du wirst sie erlangen nach seinem todt/vñ da du dich nicht weißlich fürsiehest/wird sie dir ein vrsach sein deines dodes. Darumb hab dich wol in acht/siehe wol zu/wem du dieselbige zeigest/denn diese tinctur grosse verblendung anrichten wird/doch solt du deine Büchlein fleissiger jederzeit/denn deine tinctur selbst verwahren/ vnd ja achtung darauff geben/daß man es zu seiner zeit bey dir findet/denn du davon in grosse gefahr/vnd in Gefängnuß vnnd mord gerathen köndtest/derhalben biß fürsichtig vnd gehab dich wol.

Albertus.

Ich Bruder Albertus Bayr/ Carmeliter Ordens/ bethewre vnd bezeüge hiemit/vor GOtt

GOtt vnd seinen Engeln / vnd lieben Hailigen/ daß im Jahr 1568. den 18. dag Februarij / welches war das Fest der klarwürdigen vnd hochgebenedeyten / ewigbleibenden Jungfrawen Mariæ Liechtmeß / wie ich in meiner Cellen im Closter / Maria Magdalena de stella nova / mir solch Gesicht erschienen / vnd vorgemeld gespräch mit mir gehalten. Nach dem ich Dag vnd Nacht mit Philosophischen Büchern vnd gedancken auffstundt / vnd zu Bett gieng / vnd GOtt den HErrn mit inbrünstigem seufftzen bate dag vnd nacht / daß er mir die Warheit diser Kunst gnädiglich offenbaren wolte. Da hab ich meiner vnwissenheit / GOtt verzeihe mirs / weil ich anderst nicht vermeinet / nach dem ich 23. Jahr mit meinem Abt vergebens mit grosser mühe gearbeitet / vnd deß Fewrs dag vnd nacht embsig gewartet / man köndte diser sachen geheimnuß von keinem Menschen erfahren / sondern man muß es von den Gaistern erzwingen / so es doch den Menschen vilmehr / dann den Gaistern müglich ist / wie ichs / Gott lob / am end befunden. Da hab ich auff gemeldten dag durch gewönliche Ceremonien vnnd gebührliche beschwerungen / wie in Klöstern in Italien / Hispanien gar gemein / als ein Closter Excorcist / GOtt verzeihe mirs / den spiritum Mercurij beschworen / vnd auff ein gespräch erfordert: Welcher mir in gestalt eines schwartzen / länglichtē / scheüblichten scheins oder schattens ohn einige form oder gestalt eines Menschen oder Thiers erschienen / vnd mir mit

hallen-

hallender thonender stim / frag vnd antwort geben / wie vor berichtet. Vnd als ich auff sein geheiß mich an Tisch gesetzet / mit Feder vñ Dinten gefast gemacht / ist derselbe schatten oder schwartze schein mitten in den Circkel gettetten / vngeacht deß consecrirten Schwerds / geräucherten Kertzen / vnd ander gauckelwerck. Nachmaln hat er sich von der schwartzen farb durch ein aschenfarb grawe wolcken / in ein gantz liechtẽ weissen schein verkehret / vnd zu letzt von der weissen durch ein liechtgelbe farb in die höchste röthe verendert worden. Die form aber vnd grösse hat sich nicht verkehret oder verendert / sondern ist biß zum end deß gesprächs im Circkel gantz vnverzuckt bestehen blieben / in mitten aber im schein ist daß zeichen Mercurii in 3. vnterschidlichen farben gestanden. Endlich als er verschwunden wie erzehlet / ist meine zell inwendig vnd außwendig blutröht erschienen vnd gesehen worden / als wie die Sonne in einem gemach blutröth zu scheinẽ pflegt. Nach diser offenbahrung hab ich alles mit meinem Abt bestellet / haben der rechten Matery inner 2. Jahren 11. pfund vnd 7. loth mit grosser müh vnd fleiß zu wegen gebracht / vnd das werck Anno 1571. glücklich vollendet / wie ich dann solches folgends trewlich vnd klar auffgezeichnet. Mein Abt aber hat es nicht erlebt / dann den 2. Junij zuvor ist er neben seiner concubina im Bett dodt gefunden worden. Ich hab von anfang biß zu end alle farben gesehen / vnd wie sich der Spiritus im Circkel erzeiget / also auch die 3. haubtfarben / nemlich / schwartz

schwartz/weiß vnd roth/im werck also vnterschidlich gefunden vnd wann ein einiger jrrthumb ist fürgefallen/hab ich allezeit von gemeldtem spiritu guten raht vnd bericht bekommen. Insonderheit aber hat er mir die Parabel von der Fontina deß Bernhardi dermassen erkläret/ daß mir nachmals alle verborgene Schrifften vnd figuren der Caldeer vnd Egyptier vnd anderer Philosophen offenbar worden/wie ich solches im vierdten theil meines Büchleins/so ich vber das Buch Bernhardi geschrieben/mehrertheils mit meinem blut verzeichnet hab. Aber nach vollendung deß wercks hab ich den Spiritum in etlichen Jahren nicht können wider zu mir bringen. Derhalben mir die vermehrung in den kräfften vnd Quantiteten sehr schwer vorgefallen / vnd weil ich von dem Spiritu kein weitere vnterweisung vnd bericht bekommen/ vnd mir die anderen Brüder/vnd sonderlich der newe Abt sehr auffsätzig vnd zu wider waren/darumb daß sie von mir in disen sachē nichts erfahren kundten/macht ich mich mit meiner tinctur/vnd etlichen alten vnd guten Egyptischen Büchern in wenig Jahren heimlich davon/vnd kam glücklich zu Augspurg an/ vnd reiset darnach gen Nürnberg/vnd war froh/daß ich einmal auff den deutschen boden kam/ bey der tröstlichen hoffnung/ ich werde dermals einē finden/so mir die augmentation zeigen werde. Gott der Allmächtige helffe ferner allen mit seinen gnaden hochgelobt vnd gepreißt in alle Ewigkeit/ Amen Amen

Amen.

